Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Straßburger neueste Nachrichten. Hauptausgabe. 1940-1944

1944

16.7.1944 (No. 194)

Jahrgang 1944 / Folge 194

STRASSBURGER NEUESTE NACHRICHTEN

* Hauptausgabe

AMTLICHE TAGESZEITUNG DER NSDAP.

REGIERUNGSANZEIGER FÜR DAS ELSASS

Verlag: Oberrheinischer Gauverlag und Druckerei GmbH., Straßburg, Blauwolkengasse 17/19. / Fernruf für Orts- u. Ferngespräche: 2 59 00 bis 2 59 04. / Postscheckkonto: Straßburg Nr. 159 76. / Die „Straßburger Neueste Nachrichten" erscheinen 7mal wöchentlich als Morgenzeitung.

Sonntag, 16. Juli

Bezugspreis: Durch unsere örtlichen Vertriebsstellen monatlich 1,90 RM. zuzügl. 30 Rpf. Trägerlohn. Durch die Post zugestellt monatl. 2,20 RM. zuzügl. 42 Rpf. Zustellungsgebühren. Einzelpreis: wochentags 10 Rpf., sonntags 15 Rpf. Anzeigenschluß 15 Uhr am Vortage des Erscheinens.

Bewährung in schwerster Zerreißprobe

Ostfront hält uns den Rücken frei!

Sowjetoffensive ohne Einfluß auf die deutsche Gesamtplanung / Von FRANZ MORALLER

Die dramatische Steigerung des Kriegsgeschehens, die wir vor kurzem an dieser Stelle als den wesentlichsten Entwicklungszug der kommenden Wochen ansprachen, ist heute bereits in vollem Gang. Zwar ist sie noch weit davon entfernt, ihrem Höhepunkt und ihrer Krise zuzueilen. Trotz aller Anstrengungen und des hemmungslosesten Ausspielens ihrer materiellen Ueberlegenheit ist es bislang den Invasoren nicht gelungen, aus ihrem normannischen Brückenkopf herauszukommen und durch die einengenden Dämme des deutschen Abwehrgürtels hindurch in jene Raumtiefe vorzustoßen, die allein eine großzügige Anlage militärischer Operationen gestattet. Die deutsche Führung hält offenbar ihrerseits die Situation im Westen noch keineswegs für reif, um die bereitstehenden operativen Reserven. zum konzentrischen Generalangriff heranzuführen. In Italien scheint sich der Schwung der alliierten Panzerkeile noch weit von ihrem Ziel, der norditalienischen Tiefebene, erschöpft und vor den deutschen Sperrstellungen vorläufig festgefahren zu haben. Lediglich am mittleren Teil der Ostfront hat sich im Laufe einer überraschend kurzen Frist eine militärische Entwicklung vollzogen, welche — operativ und räumlich gesehen — zu einer nachhaltigen Veränderung einer seit langer Zeit stabil gebliebenen Lage geführt hat.

*

Stalin hat seine Chance genutzt. Der Umstand, daß die deutsche Führung in nüchterner Beurteilung der Gesamtkriegslage und in Kenntnis der außerordentlichen Belastungen, die sie an allen anderen Stellen dafür in Kauf nehmen mußte, den strategischen Schwerpunkt in den Westraum verlagert hat, um an dieser einzig möglichen Stelle eine folgenschwere Entscheidung zu erzwingen — dieser Umstand bot den Sowjets, denen die Umgruppierung der deutschen Streitkräfte natürlich kein Geheimnis blieb, die einmalige und zugleich letzte Möglichkeit eines verzweifelten Versuchs, mit allen Mitteln und Reserven im Osten vollendete Tatsachen zu schaffen, bevor sich Deutschland durch die Liquidierung der Invasion im Westen wieder freigekämpft haben würde. Es hieße jedoch die weitschauende Voraussicht der deutschen Führung völlig verkennen, wenn man annehmen wollte, sie habe diese Reaktion der Sowjets nicht in Rechnung gestellt oder etwa eine krisenhafte Entwicklung, wie wir sie jetzt zwischen Dünaburg und Pinsk erlebten, nicht einkalkuliert.

*

Dennoch kann und darf das wuchtige Vorbrechen der bolschewistischen Massen gegen das Baltikum und das Generalgouvernement nicht auf die leichte Schulter genommen werden. Zwar ist der von ihnen überrannte Raum für uns wehr- und ernährungspolitisch nur von recht untergeordneter Bedeutung. Dafür fällt er politisch, vor allem aber in seiner strategischen Funktion um so schwerer ins Gewicht. Denn der Raum als solcher, wie er uns seit den stürmischen Vormärschen der ersten beiden Jahre des Ostfeldzuges zur Verfügung stand, war das Kapital, von welchem unsere Kriegführung, seit sie mit der wachsenden Verlagerung ihres Schwerpunktes nach Westen im Osten zur hinhaltenden Verteidigung übergegangen ist, mit erheblichem Erfolg zehren konnte. Der seitdem geltende Grundsatz unserer Gesamtplanung, im Osten eine Entscheidung gegen uns zu vermeiden, bis im Westen die Entscheidung für uns gefallen ist, ließ die ungeheure Weite des Ostraumes zu einer Waffe werden, deren geschickter Einsatz uns im gleichen Maße Blut sparte, wie sie dem bolschewistischen Gegner ungeheure Opfer abforderte, ohne daß er zu einem entscheidenden militärischen Erfolg kommen konnte. Denn auch der ursprünglich stärkste Druck der feindlichen Uebermacht konnte in der Tiefe des Raumes, in dem er sich verlor, von verhältnismäßig geringen Kräften federnd aufgefangen und schließlich zum Stillstand gebracht werden. Daß sich dieses Verfahren nicht unbegrenzt fortsetzen läßt. ist klar; es verbietet sich von selbst, wenn sich die Fronten einem Gebiet nähern, das nicht mehr ohne fühlbare Rückwirkungen auf die eigene Kriegführung preisgegeben werden kann. Daß der bolschewistische Vorstoß im Juli 1944 an einzelnen Punkten bereits bis zu jener Linie vorzudringen vermochte, von der aus am 22. Juni 1941 unser Marsch nach Osten seinen Ausgang nahm, gibt somit dieser Phase des Ringens ihren besonderen Ernst, der keine billige Beschönigung erträgt.

*

Wir müssen auch hier wieder den Tatsachen nüchtern und gefaßt ins Auge blicken, um schließlich doch stärker zu sein als ihre Ungunst. Wir werden dann allerdings auch erkennen, daß ihnen gegenüber ein lähmendes Erschrecken ebensowenig am Platze ist wie ein leichtfertiger Optimismus. Die bolschewistische Julioffensive ist nicht der erste Rückschlag, mit dem wir fertig werden mußten; es wird auch nicht der letzte sein. Die Anlage dieser Operation beweist, wieviel die sowjetische Führung in drei Jahren Ostfeldzug von unseren Methoden gelernt hat. Sie unterstreicht ferner die alte Erkenntnis, daß in der Weiträumigkeit des Ostens derjenige, welcher den Schwerpunkt des Angriffs bestimmen kann, dem Verteidiger, der ihn überall erwarten muß, im ersten Stadium der Schlacht immer überlegen ist. Wir verschließen auch die Augen nicht davor daß uns die unerwartete Entwicklung herbe Wunden geschlagen und bittere Verluste gekostet hat. Von einer „Katastrophe" oder einem „Zusammenbruch" zu sprechen, dazu besteht jedoch nicht der geringste Anlaß.

Wir haben gerade dem Bolschewismus auf seinem eigenen Boden Niederlagen von ganz anderen Dimensionen serienweise beigebracht, und er ist trotzdem nicht daran zusammengebrochen. Die Vorstellung, daß ein einziger Durchbruch genüge, um dem Bolschewismus den ganzen Osten schutzlos preiszugeben und ihn womöglich in einem Zug bis nach Königsberg, wenn nicht gar nach Berlin marschieren zu lassen, ist militärisch denn doch zu naiv, als daß man sie ernsthaft diskutieren könnte. Solche Scherze wollen wir getrost jenen bemerkenswerten neutralen Journalisten überlassen, die mangels späterer kriegerischer Betätigung ihre strategischen Maßstäbe noch von der Schlacht von Morgarten im Jahre 1315 beziehen. Die Situation im Osten ist uns zu ernst, als daß sie derartige schlechten Scherze ertragen könnte, sie ist aber zugleich auch zu ernst, um durch ebenso unangebrachte Verzagtheit noch düsterer gemalt zu werden. Daß der bolschewistische Stoß nach dem Westen auch dieses Mal an der Stelle, die von der deutschen Führung dafür vorgesehen ist, und von den Kräften, die von Anfang an für diesen Fall bereitgestellt waren, aufgefangen wird, darüber könnte selbst dann kein Zweifel bestehen, wenn die Berichte des Oberkommandos der Wehrmacht nicht jetzt schon das steigende Wirksamwerden der eingeleiteten Gegenmaßnahmen sichtbar werden ließen. Ob das ein Stück weiter ostwärts oder weiter westlich geschieht, ist jetzt noch gleichgültig: entscheidend ist, daß die Ostfront auch in der neuen Linie die Funktion erfüllt, die ihr im Rahmen der Gesamtplanung nach wie vor zugewiesen ist, nämlich durch zähesten Widerstand den Ansturm aus der Steppe solange abzuwehren und unserer Führung solange den Rücken freizuhalten, bis im Westen die Entscheidung gefallen und der Augenblick gekommen sein wird, wo der Schwerpunkt unserer militärischen Macht sich wieder nach dem Osten verlagern kann. Daß es dann gleichgültig sein wird, ob zu diesem Zeitpunkt die Sperrfront vor Europa bei Witebsk oder bei Oleto, bei Mogilew oder bei Grodno verläuft, bedarf keiner Debatte, denn dann werden auch die blutigen Horden Stalins für uns kein militärisches Problem mehr bilden.

*

Inzwischen allerdings besteht Gefahr im Osten. Sie ist zwar nicht größer, als sie es von jeher war, und sie ist gewiß wesentlich geringer geworden als zu jener Zeit, da Moskau noch als abseitsstehende Macht planmäßig, fieberhaft und ungestört seinen heimtückischen Ueberfall auf Europa vorbereiten konnte. Mag sie uns im Augenblick nochmals einer furchtbaren militärischen Belastungsprobe unterziehen: dafür erkennen jetzt vielleicht doch noch große Teile Europas die fürchterliche Gefahr,

Erbitterte Kämpfe an der ligurischen Küste

Neuer Großangriff an der italienischen Front — Der Feind im Abschnitt Arezzo abgewiesen

***Aus dem Führerhauptquartier, 15. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

Im Abschnitt von Caen verlief der Tag ohne besondere Kampfhandlungen. Auf Grund der an den Vortagen erlittenen hohen Verluste führte der Feind nur örtliche Angriffe östlich und nordöstlich St-Lô sowie im Abschnitt zwischen Pont Hebert und Sainteny. Er wurde überall verlustreich abgewiesen. Schlachtfliegerkräfte unterstützten die Kämpfe des Heeres im Landekopf und griffen belebte Ortschaften sowie Bereitstellungen des Feindes mit guter Wirkung an. 21 feindliche Flugzeuge wurden in Luftkämpfen abgeschossen.

Im französischen Raum wurden wiederum 37 Terroristen im Kampf niedergemacht.

Schweres Vergeltungsfeuer liegt auf London.

An der italienischen Front nahm der Feind mit zusammengefaßten starken Kräften seinen Großangriff gegen unsere Stellungen zwischen der ligurischen Küste und Poggibonsi wieder auf. In erbitterten Kämpfen wichen unsere Truppen wenige Kilometer nach Norden aus. Poggibonsi ging nach schweren Straßenkämpfen verloren. Im Abschnitt südöstlich Arezzo und beiderseits des Tiber wurden starke Angriffe des Feindes zum Teil im Gegenstoß abgewiesen. Nördlich Fabriano und westlich Filottrano wurden unsere Gefechtsvorposten auf die Hauptstellung zurückgenommen. Sicherungsfahrzeuge der Kriegsmarine versenkten im Golf von Genua ein britisches Schnellboot.

Im Südabschnitt der Ostfront traten die Bolschewisten im Raum von Tarnopol und Luzk zu dem erwarteten Angriff an. Sie wurden gestern in harten Kämpfen unter Vernichtung zahlreicher Panzer abgewiesen, einzelne Einbrüche abgeriegelt. Im Mittelabschnitt erwehrten sich unsere zäh kämpfenden Divisionen der fortgesetzten sowjetischen Durchbruchsversuche durch energische Gegenstöße. Im Seengebiet nördlich Wilna, beiderseits der Düna sowie im Raum Opotschka wurden die auf breiter Front weitergeführten Durchbruchsversuche der Sowjets im wesentlichen blutig abgeschlagen. Unsere Truppen säuberten einzelne Einbruchsstellen.

Die Luftwaffe griff mit starken Schlachtfliegerkräften an den Schwerpunkten in die Kämpfe ein und vernichtete in Tiefangriffen zahlreiche sowjetische Panzer, Geschütze und Fahrzeuge. 87 feindliche Flugzeuge wurden durch Jagdflieger und Flakartillerie abgeschossen. In der Nacht bekämpften Kampf- und Nachtschlachtflugzeuge den sowjetischen Nachschubverkehr und Truppenansammlungen des Feindes mit guter Wirkung.

Ein nordamerikanischer Bomberverband führte einen Terrorangriff gegen Budapest. Durch deutsche und ungarische Luftverteidigungskräfte wurden zwölf feindliche Flugzeuge vernichtet. In der Nacht warfen einzelne britische Flugzeuge Bomben im Raum von Hannover.

Das Eichenlaub für Major Lemm

DNB. Führerhauptquartier, 15. Juli. Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Georg Lemm, Bataillonskommandeur in einem mecklenburgischen Füsilierregiment als 525. Soldaten der deutschen Wehrmacht. Heinz Georg Lemm wurde am 1. 6. 1919 in Schwerin in Mecklenburg geboren. Lemm ist Träger des goldenen HJ.-Ehrenzeichens.

Sowjetangriffe im Raum Tarnopol—Luzk abgewiesen

Die Alliierten streiten um die Anerkennung des „Tüchtigeren" — Moskauer Nadelstiche für die Verbündeten

A. G. Berlin, 15. Juli. (Eig. Drahtbericht.) Eine neue sowjetische Angriffsbewegung in einem neuen Raum — das ist das Kennzeichen der militärischen Lage im Osten. Das Gebirge zwischen Luzk und Tarnopol liegt im galizischen Raum und schmiegt sich südlich an die Gegend von Kowel an. Kowel war einer der Punkte, an denen die Sowjets während der letzten Tage Angriffsversuche größeren Stils machten, um eine Flankensicherung für ihre weit nach Westen eingebrochenen nördlich stehenden Verbände zu erzielen. Dieser Angriffsversuch bei Kowel blieb für die Sowjets erfolglos. Liegt darin der Grund dafür, daß sie nun noch etwas weiter südlich Operationen mit großem Aufwand in Gang zu bringen suchen? Daß diese Fronten in Bewegung geraten sind, hat jedenfalls nichts an der Auseinandersetzung zwischen der Sowjetunion und ihren westlichen Verbündeten geändert, wer eigentlich tüchtiger sei. Die Sowjets haben wieder einmal in diesen Auseinandersetzungen die Initiative ergriffen. »Nur dank der Sowjetarmeen haben die englischen und amerikanischen Truppen Erfolge erzielen können«, schreibt »Iswestija« und wendet sich mit Energie gegen die Aeußerungen der anglo-amerikanischen Presse, daß die Erfolge der Sowjets von der Invasion abhängig seien.

Stimmen sowohl von Kriegskorrespondenten der englischen und amerikanischen Nachrichtenagenturen wie auch von schwedischen Berichterstattern lassen erkennen, daß die Sowjets trotz ihrer sehr großen Einbruchsräume im Mittelabschnitt der Ostfront jetzt mancherlei Schwierigkeiten bei dem Ausbau dieser großen Einbruchsräume spüren. Geht es darauf zurück, daß die »Iswestija« jetzt wieder einmal eine Abrechnung über große oder geringe Verluste der Feindseite anstellt? Ueberhaupt ist es interessant, daß die neutrale Presse sich jetzt stärker mit den Zukunftsaussichten und Möglichkeiten im Mittelabschnitt beschäftigt.

Kleine Abschlagszahlung auf die wirkliche Verlustliste

Der Feind gesteht nur 15 Schiffsverluste — Eisenhower macht sich lächerlich

rd. Berlin, 15. Juli (Eig. Drahtbericht). Lange haben die Engländer und Nordamerikaner sich bemüht, ihre hohen Schiffsverluste an der Invasionsfront völlig zu verschleiern. Aber inzwischen hat sich darüber doch einiges in den Feindländern herumgesprochen. So hat sich das Hauptquartier des General Eisenhowers genötigt gesehen, den Untergang von 15 Schiffen zuzugeben, ohne freilich einen Zeitraum dafür anzugeben. Die USA. gestehen in diesem Rahmen den Verlust der ganz neuen Zerstörer „Corry", „Meridite" und „Glennon", des Minenräumbootes „Tide", des Bewachers „Rich", des Flottenschleppers „Partidge" und des Transporters „Susan B. Anthony". Die Engländer geben den Verlust der Zerstörer „Boadicea", „Swift" und „Svenner" zu, von denen der letztgenannte mit norwegischen Emigranten bemannt war. Ferner gestehen sie den Verlust der Fregatten „Mourne", „Black Wood" und „Laword", des Vorpostenbootes „Lord Austin" und des Hilfsschiffes „Minister".

Das ist nur eine kleine Abschlagszahlung auf die wirkliche Verlustliste. Wie wenig Glaubwürdigkeit den feindlichen Meldungen über die Gesamtzahl der Verluste beizumessen ist, zeigt allein die Tatsache, daß man bei den Transportern und bei den Minenräumbooten den Verlust von je nur einem (!) Schiff zugibt. Dabei ist in den Berichten der feindlichen Kriegskorrespondenten sehr häufig gerade der Untergang von Transportern und Minensuchern erwähnt worden. Es ist reichlich naiv, wenn Eisenhower jetzt anzunehmen scheint, die Welt werde den angegebenen Verlust von je einem Transporter und Minenräumboot als vollständig empfinden. Auch die 15 insgesamt eingestandenen Schiffe stellen bestimmt noch nicht einmal die Ergebnisse der ersten Invasionsnacht dar.

Tatsächlich ist allein im ersten Monat der Invasion die Vernichtung oder schwere Beschädigung von 101 größeren Handels- und Transportschiffen mit 617 600 BRT sowie zahlreicher kleinerer Nachschub- und Landungsfahrzeuge durch deutsche Kriegsschiffe, Flugzeuge und Küstenbatterien beobachtet worden. Dazu kommt der ebenfalls beobachtete Untergang von 6 Kreuzern, 27 Zerstörern und Fregatten sowie 10 Schnellbooten und die schwere Beschädigung von mehr als 50 weiteren Kriegsschiffen, darunter mehreren Schlachtschiffen und 22 Kreuzern. Die wirklichen Feindverluste an Kriegs- und Transportschiffen sind aber bestimmt noch wesentlich größer. In der Dunkelheit, in der sich die meisten Seegefechte zutrugen, hat sich das Schicksal manches feindlichen Schiffes der Beobachtung entzogen. Vor allem aber sind die sehr schweren anglo-amerikanischen Schiffsverluste durch Seeminen nicht eingerechnet, da diese Verluste sich nach der Natur dieser Waffe fast immer außerhalb des Gefechtsbereiches der minenlegenden Kriegsschiffe und Flugzeuge zutragen. Ein Beispiel für die Minenerfolge war die Bergung von Schiffbrüchigen des in englischen Diensten fahrenden „holländischen Kreuzers „Sumatra".

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Baden-Württemberg

die der Bolschewismus solange für unseren gesamten Kontinent bildet, bis er endgültig zerschlagen am Boden liegt. Jetzt, wo die rote Flut sich wieder in Teile jener unglücklichen baltischen Länder hineinwälzt mit Mord und Brand, die uns vor drei Jahren, als wir staubig und verschwitzt durch ihre Dörfer und Städte zogen, jubelnd als ihre Befreier vom grauenhaftesten Blutregime aller Zeiten begrüßten, jetzt, da von den Türmen des unglücklichen Wilna wieder das blutige Banner der jüdischen Weltrevolution weht — jetzt wird vielleicht manchem, der bisher blasiert über „das bolschewistische Schreckgespenst" spotten zu können glaubte, klar, von welchem entsetzlichen Schicksal ihn heute nichts mehr trennt als der unvergleichliche Heldenmut der namenlosen deutschen Soldaten, die sich jetzt im Bewußtsein des ganzen Ernstes der Stunde an den Grenzen Europas dem Ansturm des asiatischen Untermenschentums entgegenwerfen.

Sie werden ihn bestehen — das ist unsere gläubige Gewißheit. Unsere Verpflichtung aber in dieser schicksalhaften Zeit, die über Sein oder Nichtsein unerbittlich entscheidet, ist es, jetzt auch noch das Letzte an Glauben, Willen und Kraft einzusetzen für unseren Sieg.

Neue Ritterkreuzträger

* Führerhauptquartier, 15. Juli. — Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberst Ernst **Weiß**, Kommandeur eines pommerisch-mecklenburgischen Grenadierregiments, geb. am 31. Dezember 1895, zu Ohlau/Schlesien; Oberstleutnant Martin **Schriefer**, Kommandeur eines hessisch-thüringischen Grenadierregiments, geb. am 11. März 1904; Oberwachtmeister Wilhelm **Roth**, Zugführer in einer württembergisch-badischen Aufklärungsabteilung, geb. am 26. März 1916, zu Reichenbach, Kr. Eßlingen.

Späte Einsicht eines Judenblattes

* Bern, 15. Juli. Unter der Ueberschrift »Wir haben uns getäuscht« schreibt das »Israelitische Wochenblatt«: »Ja, wir haben uns getäuscht in der Stärke des Judenhasses. Wir haben geglaubt, Antisemitismus sei eine vielleicht nie zu überwindende, aber in ihren Auswirkungen sich allmählich mildernde Welterscheinung. Der Judenhaß stirbt nie und wenn seine Stunde gekommen ist, bricht er los und kennt keine Grenzen.

Wir gestehen, wir haben uns getäuscht. Sind wir bereit, die Konsequenzen zu ziehen? Kaum. Wir sind nicht klüger geworden. Noch immer begreifen wir nicht, daß gerade das Hineinwachsen in die Völker, z. B. die wachsende Zahl der Taufen und Mischehen, die feindliche Stimmung beträchtlich fördern. Immer noch wollen wir nicht glauben, daß fast überall ein Vulkan unter uns brodelt, daß der Judenhaß nicht eine einfache Ablehnung, sondern eine Todfeindschaft darstellt, daß fast überall ein Ausbruch früher oder später zu befürchten ist.«

Die Einsicht kommt dem Judenblatt reichlich spät. Der Antisemitismus wird sich überall durchsetzen, auch dort, wo diese »Welterscheinung« noch »wie ein Vulkan« unter der Decke brodelt.

Bonomi fast sämtliche Machtbefugnisse entzogen

* Mailand, 15. Juli. Nach Meldungen aus Süditalien haben die alliierten Besatzungsbehörden der Regierung Bonomi fast sämtliche Machtbefugnisse entzogen. Die gesamte Zone an der Thyrrenischen Küste einschließlich des Hafens Neapel wurde der Kontrolle der anglo-amerikanischen Militärbehörden unterstellt, Sizilien erhielt angeblich autonome Verwaltung, und Sardinien untersteht der nord-amerikanischen Militärkontrolle. Infolgedessen „darf" die Regierung Bonomi lediglich einige wenige südlich von Rom gelegene Provinzen »verwalten«. So sieht also der Dank der anglo-amerikanischen »Befreier« aus!

Gegen Gewalt steht Gewalt

Der deutsche Soldat entschlossen gegen französische Terroristen — De Gaulles Banditen - ein bolschewistischer Meuchelmörderring

(PK.) Im Westen, 15. Juli. Was auch immer der Grund gewesen sein mag, der den einzelnen Franzosen zu dem Maquis getrieben hat: irregeleiteter »Patriotismus«, Abenteuerlust, Flucht vor der Arbeit, Geld oder Verbrechen, es sind ihrer genug gewesen, um Terroristenbanden aufzustellen, die seit Beginn der Invasion zu einem hinterhältigen »Krieg« übelster Art gegen die deutsche Wehrmacht angetreten sind. Seit Tagen meldet der Wehrmachtbericht, daß im französischen Raum Terroristen im Kampf liquidiert oder niedergemacht wurden. Hier kann es keinen Pardon geben: wer dem deutschen Soldaten, der in einer Großschlacht ohnegleichen den Kontinent gegen die Invasoren verteidigt, in den Rücken fällt, der muß selbst fallen. Ob die Terroristen nun »Uniformen« tragen oder nicht, ist unerheblich: sie können nicht als Soldaten gewertet werden, denn ihr dunkles Treiben hat nichts mehr mit Krieg zu tun, sondern ist nacktes Verbrechen. Wer aus nachtfinsteren Hecken auf einzelne Kradmelder oder Kraftfahrzeuge schießt, wer mit Kleinstminen auf »Reifenjagd« geht, um die Besatzung des stillgelegten Wagens zu meucheln, wer Fahrzeuge mit Benzin übergießt und ansteckt, wer Posten anschleicht und mit Genickschüssen aus amerikanischen Maschinenpistolen umlegt, wer so oder so auf irgendeine andere Art die von Frankreich feierlich unterschriebenen Waffenstillstandsbedingungen bricht, der stirbt nach dem harten Gesetz, das bei allen zivilisierten Nationen gegen Marodeure, Mordbrenner, Verbrecher, Mörder und Terroristen Geltung hat. Gegen Gewalt steht Gewalt.

Der Griff zur Brieftasche

Es gehört zum Wesen des Terroristen, daß er nicht den Kampf Mann gegen Mann wählt, sondern immer nur in der Uebermacht antritt. Er sucht sich die Stellen des geringsten Widerstandes aus, er wartet, bis er zu zehnt oder mehr wenige oder gar einzelne deutsche Soldaten angreifen kann. Nach vollbrachter Untat verschwindet er im Dunkel der Nacht hinter Hecken oder im Wald. Ist es nicht typisch, daß meist Wälder die Schlupfwinkel dieser feigen Banditen sind? Immer öfter werden die hastigen Griffe nach den Brieftaschen und Uhren der Ermordeten. Das Treiben der Terroristen verliert den letzten Rest der Fassade. Wo tatsächlich noch Ideale, wenn auch noch so verworrene und falsche vorhanden gewesen sein mögen, da gehen sie bald im aufschäumenden Verbrechen unter. Die Führung der Bande reißen die von Moskau Bestimmten an sich. Die Attentisten, denen fern vom Schuß die Inbesitznahme der Trümmerhaufen Cherbourg, Bayeux und Caen durch die Anglo-Amerikaner eine „Liberation" vorgaukelt, irren tödlich, wenn sie tatsächlich glauben sollten, daß die Terroristen etwa eine „französische Freiheitsarmee" seien. Was da im Dunkel der Nacht oder an einsamen Stellen auch tagsüber und von den Invasoren abgeworfenen Maschinenpistolen schießt, das hat mit Frankreich nichts mehr zu tun: das ist Moskau!, das sind die Vortrupps der Massenmörder von Katyn und Winniza, das sind die Spießgesellen der Meuchler Philipp Henriots, das ist der gärende Bürgerkrieg und: Sollten die Feinde Europas jemals die deutschen Heere schlagen — der Grundstock einer roten Armee, die kein Vaterland kennt, das Frankreich heißt.

Ob man in Frankreich dieser Gedankenführung allgemein zugänglich ist oder nicht — dort wo die „Liberation" in Blut und Trümmern von den anglo-amerikanischen Bomben und Granaten zerfetzt wird, dort wächst in den Herzen der Ueberlebenden inmitten der gräßlichsten Verwüstung der Begriff Europa zu blühendem Leben. Die deutsche Wehrmacht kann nur ein Gebot kennen: die Terroristen zu schlagen, wo sie sie trifft.

Harter und gefährlicher Kampf

Der Kampf gegen die hinterhältig und feige fechtenden Terroristen ist hart und gefährlich. Der in die Enge getriebene Verbrecher kämpft mit allen Mitteln und bis zur letzten Patrone um sein schmutziges Leben, das er so oder so verloren weiß. Diese Art Krieg ähnelt in vielem den Verbrecherjagden, die wir aus den düsteren Jahren des Novemberdeutschlands kennen und bei denen es oft zu erbitterten Straßen- und Häuserschlachten mit den gestellten Banditen kam. Diese Art Krieg ist typisch für die maßlose Verrohung, die durch die aller Zivilisation Hohn sprechenden Methoden der Bolschewisten und Anglo-Amerikaner in das Völkerringen hineingebracht worden ist. Zu den Massenmorden der Sowjets, zu den Mordbombardements der Amerikaner und Engländer gesellt sich gleichrangig der scheußliche Bandenkrieg im russischen Raum, am Balkan, in Oberitalien und jetzt in Westeuropa. Der Feind hat in diesem Sein oder Nichtseinkrieg rücksichtslos an die finstersten Instinkte appelliert: furchtbar erwächst die Gefahr einer alles überschwemmenden Invasion des Verbrechens aus diesem Appell. Die Gefahr besteht für ganz Europa, für jedes einzelne europäische Volk, und wird, wenn sie von uns im Verlaufe der siegreichen Beendigung des Krieges mit harter Hand und unerbittlich ausgelöscht worden ist, auf seine Urheber schrecklich zurückschlagen und in Brand aufgehen lassen, wer Europa verbrennen wollte.

Um einzelne Stützpunkte

So aber sieht der Kampf unserer Soldaten gegen die französischen Terroristen aus: Ein Funkspruch meldet dem Bataillon, daß der Stützpunkt überraschend von Banditen eingeschlossen worden ist. Sofort wird eine Kompanie in Marsch gesetzt, höchste Eile ist geboten, denn die Terroristen führen ihre Anschläge mit größter Schnelligkeit durch, da sie dem Zusammentreffen mit stärkeren deutschen Verbänden möglichst ausweichen, die Lufterkundung durch einen „Storch" ergibt, daß die Zugangsstraßen zu dem eingeschlossenen Ort durch Drahtverhaue und umgesägte Bäume versperrt worden sind. Die Entsatzkompanie schlägt, rasch herangebracht, sofort mit entschlossener Härte zu, und die Terroristen, denen der Einbruch in den Stützpunkt noch nicht gelungen war, werden mit größeren Verlusten in die Wälder zurückgeworfen. Einer Umzingelung entziehen sie sich, indem sie sich einzeln oder in kleinsten Grüppchen querbeet verkrümeln.

So sieht der Kampf unserer Soldaten gegen die gaullistisch-bolschewistischen Terroristen in Frankreich aus. Das besondere Spiel ist nicht zu verallgemeinern, der unterirdische Krieg gegen das Bandenunwesen ist aber auch nicht zu bagatellisieren. Er ist sehr hart, sehr schnell, sehr gefährlich, sehr hinterhältig, sehr gemein. Er ist ein Krieg, der unseren Soldaten wesensmäßig überhaupt nicht liegt, den sie aber trotzdem meistern, weil sie ihn meistern müssen, denn auf der anderen Seite steht — wenn auch getarnt, so doch immer erkennbar — der bolschewistische Feind, der Europa genau so bedroht, wie der Anglo-Amerikaner, der dem Terroristen die Waffen in die Hand drückt.

Kriegsberichter Dr. Erhardt Eckert

„Bewundernswerte Kampfeigenschaften der Deutschen"

Der erbitterte Einsatz unserer Verbände in der Normandie zwingt dem Gegner höchste Anerkennung ab

A. G. Berlin, 15. Juli. (Eig. Drahtbericht.) Die »Helsinki Sanomat« stellt zu den gegenwärtigen Kämpfen in der Normandie fest, daß sie sich zu einem Stellungskrieg entwickeln. Nur eine neue Invasion mit noch stärkeren Kräften könne die von den Alliierten angestrebte Entwicklung herbeiführen. Der Weg in das Herz Deutschlands über die Normandie ist jedenfalls noch voller Hindernisse und lang. Auf der gleichen Linie liegen andere britische Berichte. Ward **Price** von der »Daily Mail« berichtet aus Eisenhowers Hauptquartier von dem »mühsamen Sichvorwärtsquälen der Alliierten in der Normandie«. Seit Wochen habe sich die allgemeine Situation kaum verändert. Die alliierten Truppen griffen zwar überall an und versuchen, einen Durchbruch zu erzielen, hätten aber keinen nennenswerten Bodengewinn zu verzeichnen.

„Sehr aufreibend" für die Alliierten nennt **Haltin** die Kämpfe im Invasionsbrückenkopf. Nie habe sich eine solche Zähigkeit den angreifenden Engländern entgegengeworfen. Die Leute zu Hause dächten womöglich, man käme zu langsam voran. „Aber", fährt Haltin fort, „wer das glaubt, der steige einmal mit mir in einen normannischen Schützengraben und beobachte, mit welch einem Hagel von Eisen und Stahl die britischen und kanadischen Soldaten empfangen werden, die es versuchen, gegen die deutschen Stellungen anzustürmen. Ein einziger deutscher Soldat mit einem Maschinengewehr hält eine ganze britische Truppenabteilung auf — eine Handvoll Deutscher vernichteten mit ihren Waffen ein ganzes britisches Bataillon". Nicht umsonst rühmt Montgomery in einem Tagesbefehl an seine Armeen die „bewundernswerten Kampfeigenschaften der Deutschen". Diese Dinge, die täglich im Ivasionsraum geschehen, schildert eine Episode: „Am Tage, bevor die Amerikaner in Cherbourg eindrangen, stieß der Hauptmann eines amerikanischen Spähtrupps auf einen am linken Arm verwundeten, schmutzbedeckten, unrasierten schlafenden amerikanischen Soldaten. Der Hauptmann weckte ihn mit den Worten: „Ihr tätet gut daran, zurückzugehen und Eure Einheit zu finden." — „Ich bin meine Einheit", antwortete der Soldat, „der einzige Ueberlebende, und meine Einheit hatte Befehl, nach Cherbourg vorzustoßen".

Es gab eine Zeit, wo sich Sowjets und Engländer gegenseitig vorrechneten, wer die größeren Menschenopfer gebracht hatte, und wo die Sowjets die Nordafrika- und Italien-Unternehmungen als eine nebensächliche Angelegenheit behandelten. Bemühen sich jetzt die Amerikaner, die sowjetischen Rekordzahlen und Menschenverluste einzuholen? Die Erklärung Patterson, daß die bisherigen Normandie-Kämpfe den Amerikanern so viel Opfer gekostet hätten wie der ganze erste Weltkrieg, scheint in diese Richtung zu deuten.

„Die Ideale der USA werden politischen Zwecken geopfert"

Aufschlußreiche USA.-Pressestimmen über das Verhältnis Washington—Moskau

A. G. Berlin, 15. Juli (Eig. Drahtbericht). Erich **Jonestone**, der Präsident der USA.-Handelskammer, ist von einer Reise in die Sowjetunion nach den USA. zurückgekehrt. Der Auftakt seiner Berichterstattung ist, wie in den USA. üblich, eine Pressekonferenz. Eine amerikanische Nachrichtenagentur meldet, Jonestone habe dort seine Auffassung unterstrichen, daß der Handel zwischen den USA. und der Sowjetunion einer der bedeutungsvollsten Schlüssel für die zukünftige Weltwohlfahrt sei. Es war selbstverständlich, daß der Handelskammerpräsident nach der Sowjetunion entsandt wurde, um Wirtschaftsmöglichkeiten zu entdecken. Das liegt auf der Linie des Handelsvertrages, den Roosevelt in Teheran unter Dach und Fach gebracht hatte, und das liegt ganz auf der Linie jener anerkannten Politiker, die in dem Abschluß großer Geschäfte und Lieferungsverträge noch das Mittel zur Lösung politischer und weltanschaulicher Konflikte sehen.

Jonestone hat bei seiner Reise durch die Sowjetunion in einer Reihe von Reden die Amerikanisierung der Sowjetunion gerühmt, und seine letzte Rede in Magnetogorsk machte das von amerikanischer Seite wohl besonders schlagkräftige Kompliment, daß die Entwicklungstaktik ihn an Chikago erinnere. Die Frage der Kredite, die Jonestone anschneidet, soll offenbar das Mittel dazu bieten, die Bedenken zu überwinden, die in den USA. dagegen bestehen, daß man sich ganz der Sowjetunion verschreibt. Denn wenn die Sowjetunion Kredite aufnähme, könne sie kaufen. Die USA. fänden dann ein Absatzgebiet, und die Arbeitslosigkeit würde versiegen. Daß die Sowjetunion die Warenlieferungen zum Einsatz gegen den Lieferanten bringen könnte, und daß der Preis solchen Kreditgeschäftes die Auslieferung Europas an die Sowjets wäre, spielt keine Rolle.

Zunehmend unterwirft sich auch ein Teil der USA.-Presse diesem Gedanken der Anpassung Amerikas an die Sowjetmethode. Bezeichnend ist dafür die Neuyorker Zeitung „Nation", die die Frage stellt: „Warum handelt eigentlich Stalin so? Warum führt er gegen seine Verbündeten einen unverhüllten Nervenkrieg? Warum diese fortgesetzte Politik der Nadelstiche, die London und Washington in Unruhe versetzen müssen? Das Blatt ist der Meinung, die Schuld an den zahlreichen Herausforderungen der Sowjets liege nicht bei diesen, sondern einzig und allein bei den westlichen Demokratien.

Allerdings nicht alle amerikanischen Presseorgane sind schon so heruntergekommen. Man findet doch noch Worte der Kritik an der Unterwerfungspolitik der eigenen Regierung. Dies beweist eine Bemerkung in der Zeitschrift „Time". Das Blatt schreibt: „Mit demselben sicheren Instinkt für Heiterkeitseffekte, mit dem ein Schüler eine Nadel in des Lehrers Sitz steckt, belieben es die Sowjets, den Stuhl unter den Rockschössen ihrer Alliierten gerade in dem Augenblick fortzuziehen, in dem sie im Begriffe stehen, sich zu gemeinsamen Beratungen niederzulassen. Wir pflegen, uns dann mühsam aufzurichten, verlegen unsere Hosen abzustauben und einen nüchternen Protest vom Stapel zu lassen, daß ein solches Vorgehen jeden wahren Freund der Sowjetunion in den demokratischen Ländern wird verletzen müssen." Ein anderes Beispiel ist der „San Franzisco Examina", der seinen Befürchtungen Ausdruck gibt, daß die Ideale der Vereinigten Staaten für politische Zwecke geopfert werden, und daß Stalin durch seine elastische Diplomatie Europa einen Sonderfrieden aufzwingen könne. Stalin habe, so erklärt das Blatt, die Initiative ergriffen, um in Europa einen Frieden nach russischem Muster zu gründen. Er strebe danach, Roosevelt und Churchill von der Friedensinitiative zu entfernen und selbst einen eigenen Frieden anzustreben, der ein von der Sowjetunion beherrschtes Europa herstelle.

Neue Wutausbrüche Moskaus gegen die Londoner Polen

Der Anspruch auf Wilna bringt die Sowjetpresse aus dem Häuschen — Der Kreml hetzt seine Trabanten

hw. Stockholm, 15. Juli (Eigener Drahtbericht). Die Londoner polnische Emigrantenregierung hat die Räumung der Stadt **Wilna** durch die deutschen Truppen dazu benutzt, eine offizielle Erklärung über ihre Ansprüche auf Wilna anzukündigen. Die Emigrantenpolen halten diese Ankündigung aufrecht, während die Sowjets Wilna als Bestandteil eines Sowjetbaltikums betrachten.

Die Moskauer Presse hat zweifellos im Zusammenhang mit diesem neuen Konflikt, der sich freilich auch auf das frühere polnische Gebiet erstreckt, in den letzten Tagen die Polemik gegen die Londoner Polen wieder aufgenommen. Dabei wird ihnen vorgeworfen, sie hätten die Sowjetunion stets als ihren Feind betrachtet. Die reaktionären Offiziere seien verantwortlich für die polnische Niederlage von 1939, und die ganze Londoner Polenregierung kenne nur eine Taktik: zu sitzen und abzuwarten! Gegen den General **Sosnowski**, der ja vorläufig noch immer als Oberbefehlshaber der Londoner Polen auftritt, wird ausdrücklich die Drohung gerichtet, er dürfe nie mehr den Fuß auf polnischen Boden setzen. Weder bei England noch bei den USA. finden die polnischen Emigranten in ihrer jetzigen Lage noch irgendwelche Unterstützung gegen die Sowjets.

Grotesk ist die Entwicklung in **Algier**, wo sich ja die Sowjets innerhalb der gaullistischen Kreise durch Einschaltung starker kommunistischer Kräfte und diplomatischer Eingeständnisse eine vorherrschende Machtstellung gesichert hatten. Nachdem de Gaulle gegenwärtig aus finanziellen und Prestigegründen allzusehr bei England und den USA. in Liebeswerben begriffen ist, reagieren die Sowjetsbeauftragten sauer gegen gewisse seiner Maßnahmen. Sie legen plötzlich Protest dagegen ein, daß der Beauftragte in den englisch-amerikanisch besetzten Gebieten Vertreter ernannt habe ohne ausreichende Hinzuziehung des Algierorganes, in denen die Kommunisten ihren Hauptsitz haben. Noch in einer anderen Hinsicht bahnen sich gewisse Tendenzen in Algier an. Man hat dort plötzlich bekanntgeben müssen, daß der französisch-polnische Vorkriegsbündnisvertrag zwischen dem de Gaulle-Ausschuß in Algier und der polnischen Emigrantenregierung in London erneuert worden sei. Bei der scharfen Einstellung Moskaus gegen die Londoner Polen bedeutet diese Geste de Gaulles eine Extratour, die man ihm von sowjetischer Seite verübeln wird.

Diese mehr oder weniger großen Differenzen im Kreise der Verbündeten spiegeln nicht zuletzt die Unfähigkeit der Engländer und Amerikaner wider, sich außenpolitisch irgendwie konstruktiv zu betätigen. Nicht einmal im Kreise der eigenen Liga gegen Europa gelingt ihnen das mehr.

Ein weißer Rabe

* Stockholm, 15. Juli. Nach einer Reuter-Meldung aus Washington hat der »Botschafter« der jugoslawischen Exilregierung in Washington, Constantin **Fotitsch**, am Freitag seinen Rücktritt erklärt. Zur Begründung dieses Schrittes gab er an, daß er die auf Moskaus Betreiben gebildete neue »Regierung« nicht anerkennen könne, da sie »nicht die Interessen des jugoslawischen Volkes repräsentiere«. Die Haltung Fotitschs ist insofern bemerkenswert, als es sich bei der sogenannten neuen Regierung um ein Konsortium von Politikern handelt, das von den Alliierten ausdrücklich bestätigt worden ist.

Zarah Leander im schwedischen Zirkus

H. W. Stockholm, 15. Juli. (Eig. Drahtbericht.) Der früher in Deutschland recht bekannte schwedische Filmstar **Zarah Leander** wird im Herbst in einer Revue im Stockholmer Zirkus auftreten, der vom Deutschenhetzer Gerhardt geleitet wird. Ein Stockholmer Kommunistenorgan veröffentlicht ein Interview mit Zarah Leander, worin diese sich als **Freund der Juden** bekennt und die Frage, ob sie anti-deutsche Couplets singen wird, vollkommen dem Revueveranstalter überläßt.

Die Tass meldet, daß Manuilski als Nachfolger Korneitschuks zum Außenkommissar der ukrainischen Sowjetrepublik ernannt wurde. Korneitschuk hat sich also schon nach kurzer Zeit in den Augen der Moskauer Oberbolschewisten als nicht radikal genug erwiesen und muß deshalb dem Juden Manuilski weichen.

Verlag und Druck:
Oberrheinischer Gauverlag u. Druckerei GmbH.
Verlagsdirektor: Emil Munz
Schriftleitung:
Hauptschriftleiter: Franz Moraller
Stellvertr. Hauptschriftleiter: Paul Schall
(Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 2 gültig)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Priestermörder regelt Moskaus „kirchliche Angelegenheiten“

Stalin spielt seinen Freunden eine fromme Komödie vor / Von Walter Schlösser

Um der Welt in der Maske des frommen Biedermannes zu erscheinen, hat Stalin in den letzten Wochen neue Tarnungsversuche gestartet, die vor allem seine Bundesgenossen über das wahre Gesicht der Kirchen- und Religionsfeindlichkeit des Bolschewismus täuschen sollen. Der Komödie ging die Scheinauflösung der Komintern voraus, aber nach wie vor wühlen auf dem ganzen Erdball die Kremlagenten, um die Weltrevolution vorwärts zu treiben. Es folgte die Wiedereinsetzung des Metropoliten Sergius zum Patriarchen von Stalins Gnaden, der sich dieser Würde nur einige Monate erfreuen durfte. Nach seinem Tode übernahm der Metropolit von Leningrad, Alexej, als Patriarchenverweser das hohe Amt der Orthodoxen-Kirche. Auch unter ihm blieb alles beim alten: die verbannten Priester kehrten nicht zurück, das Verbot des Religionsunterrichts besteht weiter, ebenso die Missionstätigkeit, während die Freiheit der antireligiösen Agitation in der Sowjetverfassung verankert ist. Der Patriarch bedeutet für Stalin nur eine außenpolitische Schachfigur seiner imperialistischen Bestrebungen auf dem Balkan und im Vorderen Orient. So ist auch Churchill prompt durch das fromme Geflimmer des Kreml geblendet worden, als er dem Unterhaus weismachen wollte: „Die religiöse Seite des russischen Lebens hat eine wunderbare Wiedergeburt durchgemacht.“

Die von Stalin inszenierte „religiöse Renaissance“ ist so wunderbar, daß er kurz darauf den Juden Poljanski zum Volkskommissar für die kirchlichen Angelegenheiten berief. Poljanski begann seine politische Laufbahn als Vorsitzender des Hinrichtungskommandos der russischen Südwestfront im Jahre 1917. Später ließ er weißrussische Generale beseitigen und kam dafür in die Parteileitung, wo er verschiedene verantwortliche Posten innehatte. Außerdem war er ständiger juristischer Mitarbeiter des sowjetischen Regierungsorgans „Istwestija“. In der amtlich geförderten, wenn auch „für Kriegsdauer“ aufgelösten Gottlosenorganisation betätigte sich Poljanski an führender Stelle, wo er als Spezialist für Genickschüsse ein großes Wirkungsfeld vorfand. Er zeichnet mitverantwortlich für die zahllosen Priestermorde in der Sowjetunion, für die Liquidierung der Klöster und Gotteshäuser, er ließ in der „Antiweihnachtskampagne“ des Jahres 1931 die wertvolle Erlöserkirche in Moskau in die Luft sprengen, um an ihrem Platz einen Sowjetpalast errichten zu können. In jenen Monaten verhetzten Sturmbrigaden der Gottlosen die Dörfer, um den Bauern den letzten Rest von Religiosität zu rauben.

Im Verlauf des dreijährigen Kampfes gegen den Bolschewismus konnte sich der Soldat der Ostfront ein anschauliches Bild über die verlogene Kirchenpolitik des Kreml formen, indem er mit eigenen Augen die zerstörten und ausgeplünderten Kirchen sah, die man zu Autogaragen, Werkstätten, Kinos, Getreidespeichern oder zu kommunistischen Parteilokalen umgebaut hatte. Die Internationale Vereinigung gegen die III. Internationale in Genf gab am 6. August 1935 eine Berechnung heraus, derzufolge in Rußland 40 000 Priester verhaftet, verbannt oder getötet worden sind. Als Poljanski seinen Liquidierungsauftrag erfüllt hatte, trat er in den Ruhestand, aus dem ihn jetzt Stalin wieder holte, um ihn mit dem „Kommissariat für Kirchenneubauten, Unterstützung von Gläubigengemeinden und Fabrikation von Wachskerzen“ zu betrauen. Weil die Kirchen der Sowjetunion angeblich die Kriegsanstrengungen Moskaus billigen, soll sie Poljanski unter einen, nämlich den roten Hut bringen, und für alle Religionsbekenntnisse einen Nenner finden.

Der gottlose Jude Poljanski ist also der prädestinierte Fachmann für diese neueste Schöpfung Stalins. Von jeher verstand es der Bolschewismus, sich je nach der außenpolitischen Konstellation zu tarnen, einmal Demokratie, das andere mal Nationalismus und wie jetzt, Kirchenfreundlichkeit zu heucheln. Aber seine Ideen und Ziele haben sich nie geändert. Im Programm der Kommunistischen Internationale wird schon erklärt, daß „der Kampf gegen jede Art von Religion hartnäckig und systematisch“ geführt werden müsse. Engels sagte 1844: „Wir wollen das, was sich als übernatürlich und übermenschlich ankündigt, aus dem Wege schaffen.“ Lenin schreibt im vierten Band seiner Werke: „Die Religion ist das Opium des Volkes. Die Religion ist eine Art geistiger Fusel!“ In seiner Arbeit über das Verhältnis der Arbeiterpartei zur Religion im Jahre 1909 lesen wir: „Der Marxismus betrachtet heute alle Religionen und Kirchen, alle und jeglichen religiösen Organisationen stets als Organe der bürgerlichen Reaktion, die zum Schutz der Ausbeutung und der Betäubung der Arbeiterklasse dienen.“ In einem Brief an Gorki 1913 schreibt Lenin: „Das Gottsuchen unterscheidet sich vom Gottkonstruieren oder Gotterschaffen oder Gotterzeugen keineswegs mehr, als ein gelber Teufel sich von einem blauen Teufel unterscheidet... Gerade deshalb, weil jede religiöse Idee, jede Idee von jedem Gott, ja sogar jedes Kokettieren mit einem Gott unaussprechliche Gemeinheit ist, die von der demokratischen Bourgeoisie besonders gern geduldet wird, gerade deshalb ist es die gefährlichste Gemeinheit, die niederträchtigste Infektion. Und ist die Gotterschaffung vielleicht nicht die übelste Art der Selbstbespeiung?“

Auf dem II. Kongreß der Gottlosen forderte Bucharin: „Die Religion muß mit aufgepflanztem Bajonett erobert werden.“ Der Jude Gubelmann, unter dem Namen Jaroslawski, Führer des Bundes der kämpfenden Gottlosen der Sowjetunion, erklärte: „Ein Leninnist kann keinen Glauben an Gott haben. Wir bekämpfen nicht nur die religiösen Vorurteile, sondern jegliche Religion. Wir predigen eine kriegerische Gottlosigkeit, wir sind verpflichtet, jegliche religiöse Weltanschauung zu zerstören.“ Das monatlich erscheinende Zentralorgan „Der Gottlose“ schrieb am 6. November 1930: „Wir werden alle Kirchen der Welt in Brand stecken, wir werden alle Gefängnisse in Trümmer schlagen. . . So mögen denn alle Gottesdiener, alle Religionen wissen, daß kein Gott, kein Heiliger, kein Gebet die kapitalistische Welt vor der Zertrümmerung retten werden.“ Ueber die Stellung Stalins zur Religion ließ uns Jaroslawski im Mai 1935 wissen: „Auch Genosse Stalin ist in dieser Frage, in der Frage der antireligiösen Propaganda ein unversöhnlicher, bis zum Schluß folgerichtiger Kämpfer für eine neue kommunistische, klassenlose und deswegen auch antireligiöse Gesellschaft.“ Die Reihe solcher Zitate prominenter Bolschewisten läßt sich beliebig lang fortsetzen, unsere kleine Auswahl genügt jedoch hinreichend, um die letzten Absichten des programmatischen Atheismus der III. Internationale zu enthüllen.

Auch in Deutschland lief vor der Machtübernahme die marxistische Gottlosenagitation auf vollen Touren. Das damalige System duldete es, daß das »Proletarische Vaterunser« in Hunderttausenden von Exemplaren verbreitet und anläßlich eines Arbeitersporttages im Herbst 1932 von einem Schulmädchen vorgetragen wurde:

»Vater unser, der Du bist im Himmel. Warum bist Du nicht auf Erden? Um von Deinen Schafen endlich mal erkannt zu werden? Hinter dem Monde versteckt und verborgen, kannst Du nicht sehen unsere täglichen Sorgen, wie wir frierend an Ecken herumlungern, oder in elenden Kammern verhungern. Geheiligt sei Dein Name! Unser Wille geschehe! Unser Brot gib uns endlich, denn Hunger tut weh! Und bezahle Du unsere Schulden auf Heller und Gulden, denn Du bist ja reich durch die Kraft und Herrlichkeit derer, die uns die Steuern nehmen und die uns um den Wohlstand geprellt. Herr im Himmel, schick' einen Einschreibebrief mit Geld. Oh, lasse geschehen Dein blaues Wunder. Nebenbei bemerkt, sonst holen wir Dich runter. Und Deine Pfaffen, die werden versohlt, denn die haben uns lange genug verkohlt. Gib uns was zu kauen, sonst tun wir Sünde und gehen klauen, oder pumpen in Deinem Namen. Halleluja! Amen!«

Auch für dieses Pamphlet jüdischer Zersetzung trägt Poljanski die geistige Mitschuld. Seine Ernennung zum Chef des Kirchensowjets ist der Gipfelpunkt bolschewistischer Heuchelei.

Das erwachende Europa aber kennt die wirklichen Foinde der Religion, für deren Sieg der Erzbischof von Canterbury betet, indem er behauptet, der »Bolschewismus liege in einer Linie mit der christlichen Religion«. Und Roosevelts „christliche Soldaten“ haben unseren Kontinent überfallen, um dem östlichen Atheismus den Vormarsch zu erleichtern. Wie schon oft in der Geschichte, so ist auch heute wieder der deutsche Grenadier,, auf dessen Koppelschloß die Devise »Gott mit uns« steht, der alleinige Verteidiger der Kultur und Religion des Abendlandes geworden.

Das viergeteilte Offizierskasino

Es geht nichts über angewandte Demokratie. Darüber sind sich die britischen und amerikanischen Soldaten in England zweifellos klar, wenn sie in Negerrestaurants die Aufschriften lesen „Nur für Offiziere oder „Nur für Soldaten“. Selbst nach Neapel und Rom haben die anglo-amerikanischen Vorkämpfer „demokratischer Gleichberechtigung“ bereits diese Klasseneinteilung gebracht, wie ein USA.-Kriegsberichterstatter im Neuyorker „Journal American“ verriet. Aber selbst in dieser Aufteilung „Nur für Soldaten“ und „Nur für Offiziere“ gibt es noch eine ganze Reihe von Untergruppierungen, über die im „Philadelphia Record“ der USA.-Kriegskorrespondent Ernie Pyle einige recht aufschlußreiche Mitteilungen macht.

Er beklagt sich nämlich darüber, daß es für einen amerikanischen Berichterstatter gar nicht so leicht sei, sich ohne weiteres in der Rangordnung der höchst „demokratischen“ Offizierskasinos der USA. zurecht zu finden. Denn es bestehen in London und anderen britischen Orten nicht weniger als vier verschiedene Klassen von Offizierskasinos und Offiziersrestaurants. Die erste Gruppe sind die Offizierskasinos für sogenannte subalterne Offiziere. Das sind nach amerikanisch-britischen Begriffen die Offiziere vom Leutnant bis zum Hauptmann. In diesen Offiziersklubs bedienen Kellnerinnen, und die Offiziere dürfen hier keine weiblichen Gäste mitbringen. Die nächste Klasse ist das Kasino für höhere Offiziere. Um es betreten zu können, muß man mindestens Major sein. Pyle erklärt wörtlich: „Diese Räume sind voller Dickbäuche, Kahlköpfe und Damen.“ Denn es ist das Vorrecht dieser amerikanischen Offiziere vom Major ab, sich Damen ins Kasino einladen zu dürfen. Die dritte Gruppe sind die Kasinos für Oberste und Brigadegenerale. Damit noch nicht genug, gibt es als allerhöchstes Offizierskasino den sogenannten Yankee-Doodle-Club, der nur von Offizieren im Range eines Generalleutnants besucht werden darf.

Man sieht, es geht nichts über eine demokratische Rang-, Klassen- und Ständeordnung.

Plutokraten beschlagnahmen die besten Quartiere

Gutzahlende Gäste werden den vom Staat Evakuierten vorgezogen — „V. 1“ ein schwer lösbares Problem

H. W. Stockholm, 15. Juli. (Eig. Drahtbericht.) Die neue innerenglische Sensation im »V. 1«-Krieg gegen Südengland besteht in Vorfällen, die bei der Evakuierung Londons zu beobachten sind; die Presse gibt diesen Vorfällen breiten Raum. Sie können offensichtlich als durchaus repräsentativ für den Zustand Englands von 1944 gelten. Die Londoner Zeitungen berichten über Fälle, in denen evakuierte Londoner Mütter unfreundlich aufgenommen worden seien oder überhaupt keine Unterkunft bekommen hätten, so daß sie sich lieber wieder in die Gefahrenzone begeben haben.

Die Behörden bezeichnen derartige Vorkommnisse als isoliert, aber es zeigt sich doch, daß die Wohlhabenden alles tun, um recht angenehme Aufenthaltsorte in den sogenannten Sicherheitsgebieten zu erhalten. Vor allem in gewissen Badeorten, deren Touristenindustrie seit Monaten brachgelegen hatte, sind die Hotel- und Pensionsbesitzer nur darauf bedacht, gutzahlende Gäste zu bekommen, während die vom Staat Evakuierten häufig keine Unterkunft finden. Die Behörden haben offensichtlich weder die Möglichkeit noch den Willen, die Zwangsevakuierten gegen diese Parasiten zu schützen.

Nach einer Londoner Meldung der „Dagens Nyheter“ ist die Zahl der Arbeiter, die zur Behebung von Schäden an wichtigen Einrichtungen bestimmt sind, weiter gestiegen. Der neutrale Bericht fügt hinzu, es ist klar, daß ein etwaiges Zunehmen der Bombardements den Behörden ein schwer lösbares Problem bereiten wird. Während London und Südengland sich einen deutlichen Begriff von den tatsächlichen Wirkungen der „V. 1“-Geschossen machen kann, ist der amerikanischen Oeffentlichkeit, wie neutrale Berichte aus Neuyork betonen, die eingehende Erörterung aller Zukunftsmöglichkeiten der fliegenden Bombe vorbehalten. Die amerikanische Presse steht in diesem Falle nicht derart scharf unter dem Druck der Zensur, wie die englische, und ihre Vertreter in London schildern die „V. 1“ sehr ausführlich mit deutlichem Respekt vor der deutschen Wissenschaft, deren Leistung und Zukunftsmöglichkeiten allgemein betont wird und in diesem Falle auch von den englisch-amerikanischen Fachkreisen nicht unterschätzt werden dürfe. Sachverständige erklären, die „V.1“ sei wahrscheinlich nur ein Vorlauf zu noch schwereren Waffen, die binnen kurzem auftauchen können.

Vor 25 Jahren startete F 13

rd. Dessau, 15. Juli. (Eig. Bericht). Nach der sinnlosen Zerstörung der deutschen Luftflotte durch das Friedensdiktat von Versailles gingen deutsche Ingenieure und Techniker wieder daran, neue Flugzeuge, die für Friedensaufgaben bestimmt waren, zu schaffen. Vor 25 Jahren, am 25. Juli 1919, startete die Junkersmaschine F 13, ein Verkehrsflugzeug mit geschlossener Kabine zum ersten Flug. Erst im Januar 1919 hatte man mit den Konstruktionsarbeiten begonnen, und im Juli konnte das Flugzeug bereits zum ersten Flug starten. Am 13. September 1919 flog es dann mit einem Motor von 185 PS. über Dessau und erreichte in 86 Minuten mit acht Personen eine Höhe von 6750 Metern.

Schwedische Polizei gegen französische „Nationalisten“

H. W. Stockholm, 15. Juli. (Eig. Drahtbericht.) Französische Emigranten und Flüchtlinge veranstalteten am Freitagabend an mehreren Stellen in Stockholm aus Anlaß des 14. Juli Ruhestörungen und Belästigungen des Publikums. Als die Polizei eingriff, wurden die ausländischen Gäste aufsässig und gingen gegen die Polizei vor. Sie werden sich wegen Polizeimißhandlung und Erregung öffentlichen Aergernisses zu verantworten haben. Unter den Tausenden von Flüchtlingen aller Arten auf schwedischem Boden wird die kommunistische Agitation immer stärker. Offiziell wurde der 14. Juli in Stockholm sowohl von der Gesandtschaft wie von der gaullistischen Vertretung begangen. Während der offizielle Geschäftsträger nur 75 Personen zum Frühstück hatte, brachte der gaullistische Vertreter diese Zahl auf 250.

DER FEURIGE GOTT

ROMAN VON H. ZERKAULEN

Edmund Huyke, Verlag, Leipzig

47. Fortsetzung)

Der Großmogul ist wieder ein Lernender geworden, wird dem Altmeister berichtet. Haydn studiert er, Händel, Mozart, Emanuel Bach. Und Johann Sebastian! Der Großmogul schreibt seine Erkenntnisse nieder, um diese leichter vor sich selbst zu ordnen. Der meisterliche Schüler wünscht sich eine Ausgabe von Goethes und Shakespeares vollständigen Werken. Wie jeder Lernende, so treibt auch der Großmogul wieder im Zeichen von Sturm und Drang. Auf welcher Ebene immer der neue Anfang beginnt, um in begnadeter Steile die höhere Plattform, die zweite und fünfte und ungezählte zu erklimmen — immer stehen neuen Erkenntnissen neue Schwächen gegenüber. Dies jedoch ist die Gnade: der von der Vorsehung geliebte Mensch ist in allen Zeiten seiner lernenden Tage alt und jung zugleich, dergestalt, daß ein Jüngling, frühvollendet, reif sein kann weit über seine Jahre und ein Weißhaariger brausend wie die Wasser unter der trügerischen Spröde von spätem Wintereis. Bis zum Eisesglanz haben es die wirbelgeteilten Büschel auf Beethovens Schädel gottlob noch weit. Viele Ebenen wird er bis dahin durchwandern und um der höheren willen immer wieder die niedere verlassen! Im augenblicklichen Stand sagt er seine Reife in Worten über Johann Sebastian etwa also aus: „Nicht Bach, sondern Meer sollte er heißen, wegen seines unendlichen, unausschöpfbaren Reichtums von Tonkombinationen und Harmonien.“

Seine Schwächen aber machen Ludwig jung und rührend in ihrem durchsichtigen Widerspruch: nie im Leben will er seit dem Fidelio wieder von einer neuen Oper wissen und schaut sich dennoch emsig nach einem guten Text um. In aller Heimlichkeit natürlich. Nie im Leben will er mit einem Fremden zu schaffen haben und freundet sich an mit Heinrich Josef v. Collin, dem Sohn eines französischen Arztes. Dem einstigen Lehrer nutzt der einstige Schüler die Türschwelle nicht ab, dennoch bekundet er allenthalben seine nie erlahmende Dankbarkeit gegenüber dem großen Altmeister Haydn.

Der Geburtstag des Sechsundsiebzigjährigen steht bevor. Die Jüngerschaft eines ganzen Volkes rüstet um so inniger für diese Feier, als die Sorge wegen des Altmeisters hinschwindender Gesundheit den Tag am liebsten schneller herantragen möchte! Doch ist die Sorge müßig. Der Gestaltlose schenkt Urlaub. Im Festsaal der Universität erscheint der Alte zum letztenmal in der Oeffentlichkeit. Es ist Mittag. Die Glocken läuten. Da wird der gebrechlich gewordene Mensch Josef Haydn, welcher der ehrwürdigste ist unter den Lebenden, hereingetragen auf einem mit Blumen geschmückten Armsessel. Gehen kann er nicht mehr Zum letztenmal soll der Irdische seine unsterbliche „Schöpfung“ hören, in italienischer Sprache von Salieri ehrfurchtsvoll einstudiert.

In der Masse verborgen steht Ludwig van Beethoven. Wie alle, so sieht auch er das Zeichen des Gestaltlosen bereits auf seinem alten Lehrer. Stoßender Atem quält den Dunklen, weil seine Mannhaftigkeit ihm ein Schluchzen nicht gestattet. Er weiß nicht, ob der Irdische ihn erkennt. Er wünscht es sich nicht einmal. Es genügt ihm der ungewollte Segen, welcher vom Altmeister brennend sich mitteilt einem jeden, der, erkorenes Gefäß gleich Haydn, sich beugt dem wirkenden Willen der Urgewalt. Auch Hummel ist anwesend, der fürstlich Esterhazysche Kapellmeister, Heinrich Josef von Collin und alle, alle die Platz finden in dem überfüllten Saal.

Feierliches Schweigen empfängt den alten Meister, den die Stunde ehren soll. Die Menschen erheben sich von ihren Sitzen. Der Irdische grüßt stumm zurück. Ihn fröstelt. Zarte Hände reichen ihm kostbare Tücher, auf daß er sich wärme. Salieri hebt den Stock. Dann hört der Irdische seine „Schöpfung“. Er hält die Augen geschlossen. Er überprüft jede Note. Er kann es kaum fassen, daß er den jubelnden Gesang aus sich selbst gerissen hat. Tief geneigt dankt er in seinem stillsten Herzen der Vorsehung, die ihn als Mund erkor für ihr allewiges Lied aus der Morgenstunde ihres Willens zur Welt.

Nach dem ersten Teil verlangt der Irdische, heimgetragen zu werden Feierliche Stille grüßt ihn abermals. Haydns Blick scheint jeden einzelnen zu erfassen. Lange sieht er sie an, den Beethoven, den Hummel, den Salieri, den Schuppanzigh, den Hauschka, den Collin, die schönen Frauen Wiens, alle Musiker und Sänger, die seine „Schöpfung“ aufbauten in Tönen, ergriffen und klar. Der Irdische kann nicht sprechen. Zu reich war sein Leben, dem er Dank weiß in dieser Abschiedsstunde von seiner Sendung zum Werk.

Der feurige Gott aber steht mit heimlichem Brausen im Raume. Er lächelt, weil ein Irdischer es wagt, aus der Ueberfülle seiner Seele ihn, den Ewigen, demütig zu segnen. —

Lange schweigen Beethoven und sein neuer Arzt, Doktor Malfatti, nachdem sie gemeinsam die Akademie verlassen. Baron Ignaz von Gleichenstein, ein Schüler Beethovens und tüchtiger Liebhaber auf dem Violincello begleitet sie. Ein Schüler Beethoven genießt mancherlei Vorzug. Der junge Baron durfte heute im Orchester Salieri mitspielen Und so gehört auch er zu denen, die Haydns Auge segnend sah. Im Hause Malfatti wird er zudem nicht ungern erwartet, dahin zu dieser Stunde die stummen Wanderer ihre Schritte lenken.

Im Frühling liegt das Gut der Malfatti versteckt hinter einem Garten voll prangender Kastanien. Mögen auf deren Zweigen noch so viele Leuchter ihre flammenden weißen und roten Kerzen aufgesteckt halten, sie werden an Lenz überstrahlt von den Augensternen der beiden Basen Doktor Malfattis, der dunklen Theres und der blonden Anna. Einem Geschwister gleich aus südlicher Heimat spielt die Sonne mit dem Frühling der beiden Mädchen, deren junges Weibtum in dem weiten Garten die letzten Kinderschuhe vertritt. Brennen jedoch des Abends die Lichter am Pult des Violincells und am Klavier, dann täuschen bei Noten und Musik, bei Landwein und leisem Gesang des Blutes die fließenden Gewänder der Mädchen erblühte Fräulein vor. Die beiden Fräulein wissen sich gesittet zu benehmen, auch wenn sie die Augen ein wenig achtlos spielen lassen. Gefährtinnen in weltlicher Lust erscheinen sie, Knospen, die zur Entfaltung drängen, Geschwister Julias, von welcher Graf Capulet zu sagen weiß:

Mein Kind ist noch ein Fremdling
in der Welt,
Sie hat kaum vierzehn Sommer
wechseln sehen.
Laßt noch zwei Sommer prangen
und verschwinden,
Eh' wir sie reif, um Braut zu werden,
finden.

Ludwig, wie jeder schwärmende Liebende, nennt Romeo seinen Bruder. Doch bedarf er nicht dessen Worte, wenn er seinem Herzen Sprache schenken will. Er gibt seinem Gedicht der Vierten Sinfonie die unvergängliche Ueberschrift aller Musik aller Liebenden, das leise bebende Wort Adagio: der Held schlummert im Arm seiner Sehnsucht, die harte Trompete des Schicksals zu seinen Füßen, die zärtliche Geige der Manneshoffnung und des Liebesspiels nahe am Herzen. Oh laß die Fahne des Aufbruchs nimmer aus den Händen, Held, wenn der Traum dich gleichwohl umfängt! Die roten und die weißen Kerzen können niederbrennen bis auf den Grund vor der Zeit, und des Herbstes Sturm findet dermaleinst keine reife Frucht in den Kronen der allzu früh beraubten Bäume.

Der große Haydn hat heute Abschied genommen vom Leben seines Lebens. Davon allein erzählen sie im Saale des Gutshauses. Anna Malfattis und Baron Gleichensteins Augen begegnen einander im flutenden Strom sicherer Gewißheit. Es muß eins Abschied nehmen, wissen sie, damit das andere neu beginnen kann. So geht der Welten Lauf.

(Fortsetzung folgt)

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Ein alter Marschierer der SA.

Pg. Eduard Wächter beigesetzt

Am Samstagvormittag fand unter Teilnahme der Politischen Leiter der Gauleitung und der zuständigen Ortsgruppe der NSDAP. auf dem Friedhof Straßburg-Ruprechtsau die Beisetzung des Kreishauptstellenleiters der NSDAP., Pg. Eduard **Wächter**, der zuletzt zum Gaupersonalamt abgeordnet war, statt. Er war ein alter Marschierer der SA. in der Kampfzeit und Teilnehmer beider Weltkriege. Durch seine aufopfernde dienstliche Tätigkeit hatte sich ein Leiden, das er sich infolge einer Verschüttung im ersten Weltkrieg zugezogen hatte, so verschlimmert, daß er im besten Mannesalter dahingerafft wurde. Den Kranz der Gauleitung legte Gaustabsamtsleiter Pg. **Schuppel** nieder. Die Gedenkrede hielt Gauschulungsleiter Pg. **Hartlieb**.

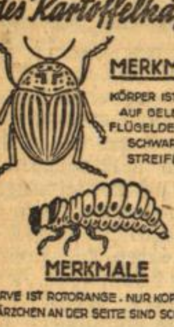
Numerus Clausus für Mediziner

Das Rektorat der Reichsuniversität Straßburg teilt mit: Im Wintersemester 1944/45 muß der Zugang zum Studium der Medizin an der Reichsuniversität Straßburg wiederum beschränkt werden. Es können zugelassen werden: 1. Semester: 100 Studierende und Ausnahmefälle, 2. Semester: 50 Studierende und Ausnahmefälle, 3. Semester: 100 Studierende und Ausnahmefälle, 4. Semester: nur Ausnahmefälle, 5. Semester: 20 Ausnahmefälle, 6. Semester: Zugang völlig gesperrt, 7. Semester: Zugang völlig gesperrt, 8. Semester: 50 Studierende und Ausnahmefälle, 9. Semester: 50 Studierende und Ausnahmefälle, 10. Semester: 20 Ausnahmefälle.

Für Ausnahmen kommen in Betracht: a) Wehrmachtangehörige, b) Kriegsversehrte, c) Kriegerwitwen, d) Bombengeschädigte, die nachweisbar das Studium am bisherigen Studienort nicht fortsetzen können. Verheiratete Frauen werden grundsätzlich nicht neu aufgenommen. Zulassungsgesuche sind an das Rektorat der Universität (Kochstaden 5) zu richten.

Steckbrief

des Kartoffelkäfers



MERKMALE

KÖRPER IST OVAL AUF GELBEN FLÜGELDECKEN SCHWARZE STREIFEN

MERKMALE

LARVE IST ROTORANGE. NUR KOPF UND WÄRZCHEN AN DER SEITE SIND SCHWARZ

Melde Funde sofort der Polizeibehörde!

Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung

Dramatische Luftkämpfe am nächtlichen Himmel

Elsässischer Fliegeroffizier über seine Kampferlebnisse

Vom „Häs'chen" zum Nachtjäger und Luftsieger - „Wir Elsässer werden zeigen, was wir können!"

Ein außerordentlich mitreißendes Erlebnis hatten die Mitglieder der Straßburger Ortsgruppe ‚Universität' beim Dienstappell am Freitagabend in der Gudrunschule. Ein Offizier der Luftwaffe, Leutnant Karl Kern, erzählte von seinen Erlebnissen als Nachtjäger. Viele der Zuhörer hörten hier wohl zum ersten Male aus dem Munde eines Soldaten, der anglo-amerikanische Luftgangster in vielen tausend Meter Höhe zum Kampf stellte, von der ungeheuren Kräfte- und Nervenanspannung, deren es bedarf, um die Heimat vor diesen Verbrechern zu schützen. Und sicherlich wird sich jeder der atemlos Lauschenden im Stillen gelobt haben, daheim alle Opfer zu bringen, um sich von solchem heldenhaften Einsatz, der an der Front täglich tausendfach verlangt wird, nicht beschämen zu lasssen . . .

In echt soldatischer Bescheidenheit, erzählte Leutnant Kern in humordurchsetzter Art zunächst von seiner Ausbildung zum Flieger. 1941, als der Kampf gegen die Sowjets begann, folgte er als Altelsässer dem inneren Ruf, sich freiwillig zur Wehrmacht zu melden. Wenn er geglaubt hatte, daß er sich auf Grund seiner fliegerischen Vorausbildung nun sofort in eine „Kiste" setzen könne, um gegen den Feind zu fliegen, so sah er sich sehr getäuscht... Da kam zunächst einmal die Ausbildung als Rekrut. Dienst, Dienst und nochmals Dienst und Schliff, Schliff und nochmals Schliff. Später sah er dann ein, daß all diese Anstrengung nur allzunotwendig war, daß sie hart macht, und daß manche gefährliche Lage nur deshalb gemeistert wird, weil man zu einem ganzen Kerl erzogen worden ist. Die weiteren Ausführungen des Fliegerleutnants ließen erkennen, wie sorgsam und verantwortungsbewußt unsere Wehrmacht bei der Heranbildung unseres fliegerischen Nachwuchses vorgeht. Getreu dem Grundsatz, daß ein gut ausgebildeter Flieger mehr wert ist, als eine schlecht disziplinierte unausgebildete Masse von „fliegerischem Personal", erfahren alle unsere Angehörigen der Flugwaffe eine Ausbildung, wie sie eingehender und umfassender überhaupt nicht gedacht werden kann.

Erster Luftsieg beim zweiten Einsatz

Endlich kam der große Tag. Leutnant Kern wurde einer Jagddivision als Nachtflieger zugeteilt. Bald erhielt er denn auch zum ersten Male Befehl zur Bereitschaft, d. h. während der Nacht wartete er auf den Befehl zum Start gegen den Feind.

Startbefehl! Man flog — flog zum erstenmal gegen den Feind! Bald war die von den Luftgangstern angegriffene Stadt erreicht... »die wilde Sau« — so lautet der bildhaft-taktische Ausdruck für eine bestimmte Angriffsart deutscher Flugzeuge — setzte sich über die feindlichen Terrorflieger und versuchte sie von oben zu fassen.

Da, jetzt bekam er zum erstenmal eine feindliche Maschine ins Zielgerät... langsam schob er sich näher... 2000 Meter — 1500 Meter... 500 Meter... 200... Meter. Aber dann — ja, wo war sie denn so plötzlich hingeraten? Ach so — da war ja die dichte Wolke — sie war die Rettung für die Feindmaschine geworden... Enttäuscht, aber dennoch in gewisser Hinsicht befriedigt, folgte man dem Befehl zur Landung. So also war das, wenn man dem Feind nahe ist... Das nächste Mal würde man mehr Glück haben und ihn nicht entwischen lassen...

Und Kern hatte Glück — bereits am anderen Tage! Es herrschte Ruhe in der Luft und man erwartete auch wegen der Wetterlage kaum einen Angriff. Da plötzlich wurde eine einzelne feindliche Maschine gemeldet, und, o Glück! — zum Einsatz wurde Leutnant Kern bestimmt. Schnell zum Start und den Knüppel angezogen! Man sah das feindliche Flugzeug, eine viermotorige Maschine. Langsam schob sich das deutsche Flugzeug unter das des Gegners. Jetzt war die günstigste Schußposition erreicht — ein Druck auf alle Knöpfe — herrlich, wie die Leuchtspurmunition den Weg direkt in die Tragflächen und in den Rumpf der Feindmaschine fand! Schon schlugen Flammen aus der Maschine heraus — aber sie flog weiter! Flog weiter, als sei nichts geschehen! Der Hund — er mußte also noch einmal eine verpaßt kriegen! Also neuer Angriff! Wieder gelang es, sich unter die Feindmaschine zu schieben, und nun nochmals — Druck auf alle Knöpfe! Da — die Maschine öffnete sich und einige der Kerle sprangen mit dem Fallschirm zur Erde. Gleichzeitig aber flogen zahlreiche Fallschirme aus dem Flugzeug heraus, die wohl mit Propagandamaterial belastet waren, das also der Feind noch auf diese Weise kurz vor Toresschluß an den Mann bringen wollte. Die brennende Maschine aber flog weiter! Ja, in Dreiteufelsnamen, was war denn da los? Kurs England? Glaubte denn der Kerl, er könne die brennende Maschine hinüberbringen? Also los — ein dritter Angriff! Und wieder fand die Leuchtspurmunition ihren Weg in die brennende Feindmaschine — aber sie flog weiter, als sei sie vom Teufel verhext und kugelfest . . .

Plötzlich ein Ruf in der eigenen Maschine: „Herr Leutnant, der zweite Motor setzt aus!" „Himmelherrgott, — da soll denn doch...!"

Aber alles Fluchen nützte nichts. Es stand zu befürchten, daß die Maschine mit einem Motor den Landeplatz nicht mehr erreichte — mochte also die brennende Feindmaschine ohne weitere freundliche Hilfe in die Hölle fahren! Jetzt setzte der spuckende Motor auch schon ganz aus. Die Oelleitung war gerissen. Also nächtliche Notlandung! Ein geeigneter Platz schien dort unten zu sein. Also Knüppel gedrückt und 'runter! Wenn jetzt auf dieser Wiese auch nur ein einziger blöder Baumstorz oder Zaunstecken stand, und die Maschine berührte ihn auch nur mit der Tragfläche — dann gute Nacht, dann gab es Kleinholz und zerschundene Knochen... Aber — es ging gut, der brave Bauer hatte für eine saubere Landungsgelegenheit gesorgt!

Menschen rannten herbei. „Haben Sie die brennende feindliche Maschine gesehen? „Die ist soeben abgestürzt!"

„Also — ein einwandfreier Abschuß!"

Später fand man das Flugzeug, der Pilot hatte vor dem Absprung den Knüppel festgeklemmt, so daß die Maschine von selbst weiterflog. Schnell kamen auch Kameraden von der Luftwaffe mit Wagen herbei und dann wurde der erste Abschuß des „Häschens", das jetzt keines mehr war, gebührend gefeiert . . .

Und nun kam Einsatz auf Einsatz, denn man hatte sich ja jetzt im Kampf bewährt und gezeigt, daß man etwas gelernt hatte. Der Feind fürchtet das fliegerische Können unserer braven Flieger und meidet den Zusammenstoß mit ihnen wie die Pest. Trotz ihrer zahlenmäßigen Uebermacht weichen sie nach Möglichkeit in die Wolken aus.

Sprung aus der brennenden Maschine

So war der Vortragende eines nachts einem feindlichen Flugzeug dicht auf den Fersen. Im nächsten Augenblick mußte sich das Schicksal des Feindes erfüllen... Da — entsetzt sah man im Rückspiegel, wie Flammen aus dem hinteren Teil des eigenen Flugzeuges herausschlugen. Jetzt drangen auch schon von unten Flammen in die Kabine ein. Ein mit Benzin gefüllter Reservetank explodierte...

»Aussteigen!« Runter mit der Maschinenhaube! Raus — Absprung! Wie ein Sektpfropfen flog man von der Maschine weg — der Flugwind entführte den Flieger im Bruchteil eines Augenblicks weitab von der Maschine. Der Fliegeroffizier fühlte schmerzhafte Brandwunden im Gesicht, aber landete glücklich mit Hilfe des braven verläßlichen Fallschirmes. Als er später im Lazarett erfuhr, daß seine beiden Kameraden, sein Bordfunker und sein Beobachter, den Erdboden nicht lebend erreicht hatten, war der Schmerz um seine Kameraden hundertmal größer als seine Verbrennungen, die er davon getragen hatte...

Jetzt wartet Leutnant Kern wieder auf neuen Einsatzbefehl. Wieder wird dieser elsässische Soldat gegen den Feind fliegen und, wie er sagte, der Infanterie, den Kameraden, die die Hauptlast des Kampfes zu tragen haben, Hilfe bringen. Und es war erhebend und bewundernswert zugleich, wie der Fliegeroffizier die Verdienste der Grenadiere, bei denen die Entscheidung auch in diesem Krieg liegt, hervorhob.

Zum Schluß gab Leutnant Kern noch der Freude darüber Ausdruck, daß so viele Elsässer gleich ihm, der aus der elsässischen Hitler-Jugend hervorgegangen ist, an der Front ihre Pflicht tun — „wir Elsässer werden zeigen, was wir können!" versicherte er.

Max Selbach

KLEINE STADTNACHRICHTEN

Die Verdunkelung dauert von heute 22.24 bis morgen 5.20 Uhr.

*

Gestern abend wurde im Großen Haus des Theaters Straßburg als 20. Sondervorstellung der NSDAP., Amt für Volkswohlfahrt, für Frauen und Mütter von Soldaten die Lortzing-Oper »Der Waffenschmied« aufgeführt.

*

Wehrmachtkonzert. — Die Wehrmachtkommandantur Straßburg gibt bekannt: Bei günstiger Witterung findet heute von 11 bis 12 Uhr am Schießrain ein Platzkonzert statt. Es spielt das Standortmusikkorps unter der Leitung von Stabsmusikmeister Bernhagen.

Rundfunksendung aus Straßburg

Chöre der Spieleinheiten der HJ. in der Städt. Jugendmusikschule Straßburg bringen morgen Montag, um 11.40 Uhr im Reichssender Stuttgart die Chöre zum Vortrag, die anläßlich der Abschlußveranstaltung der Jugendmusikschule im Saalbau am Karl-Roos-Platz viel Beifall fanden.

Studentenkundgebung im Straßburger Sängerhaus

„Es kann heute nur eine Freiheit zur Pflicht, zum Opfer und zur schöpferischen Leistung geben"

Aus Anlaß des 25. Gründungstages der Deutschen Studentenschaft veranstaltete der NSD.-Studentenbund im Straßburger Sängerhaus einen Appell der elsässischen Hoch- und Fachschulen, an dem außer über 2000 Studenten und Studentinnen Vertreter von Partei, Staat, Wehrmacht und Wissenschaft teilnahmen. Der Beauftragte des Reichsstudentenführers beim Chef der Zivilverwaltung, Pg. **Angst**, stellte in seiner Ansprache u. a. fest, daß es in der deutschen Geschichte nur wenige Epochen gegeben habe, in denen in einem verhältnismäßig so kleinen Zeitraum so große weltgeschichtliche Wandlungen sich vollzogen hätten. Die aktiven Kräfte des deutschen Studententums seien in dieser Zeit an der Erhaltung und Gestaltung des Reiches maßgebend beteiligt gewesen. Der Redner erinnerte hier an die Jahre des Zusammenbruchs, in denen deutsche Frontstudenten im Kampf gegen den Aufstand der Unterwelt im Innern und an den Grenzen des zersetzten Reiches in den Freikorps gestanden hätten.

Bei dem Zusammenschluß fast aller Studentenschaften der Hochschulen zur Deutschen Studentenschaft auf dem ersten Deutschen Studententag in Würzburg im Juli 1919 sei als verpflichtendes Programm der großdeutsche und der völkische Gedanke in die Verfassung aufgenommen worden. Der Berliner Student Horst **Wessel** sei dann zum Symbol der nationalsozialistischen Freiheitsbewegung geworden. In der Zeit der leidenschaftlichen Auseinandersetzungen innerhalb des Studententums um neue Inhalte und Formen sei es mit der Einführung der Arbeitsdienstpflicht für alle Studenten der kommenden Entwicklung vorausgeeilt. Durch die Gründung des Langemarckstudiums habe das Studententum die nationalsozialistische Forderung vom sozialistischen Leistungsprinzip an den deutschen Hochschulen verwirklicht. Und seit Beginn dieses Krieges ständen die Studenten als Führer und Soldaten an allen Fronten. Allein in ihren Reihen seien 300 Ritterkreuzträger. Ausdruck der Anerkennung für die Erziehungsarbeit in den eigenen Reihen, an den Neugestaltungen an den deutschen Hochschulen und Neuorientierung der gesamten Wissenschaft sei die Tatsache, daß der Führer den Reichsstudentenführer zum Reichsdozentenführer berufen habe. Damit beginne ein neuer Abschnitt an der deutschen Hochschule.

Die weitaus größte Zahl der männlichen studierenden Jugend, soweit sie nicht aus dringenden Gründen zum Studium kommandiert sei, stehe draußen an den Fronten.

Zur Frage der Berechtigung des vermehrten Frauenstudiums stellte der Beauftragte des Reichsstudentenführers fest, daß das Studium der Frau als kriegswichtig anerkannt worden sei. Die Kriegswichtigkeit ergebe sich daraus, daß die Nachwuchsfrage für zahlreiche lebenswichtige Führungsstellen ein ernstes Problem geworden sei. Ueber die Frage, ob der vollzählige Einsatz in der Rüstung oder das Studium vordringlicher sei, habe ausschließlich die verantwortliche Führung zu entscheiden. Wenn der Führer befehlen sollte, daß die Hörsäle mit den Fabriksälen zu vertauschen seien, dann werde die studentische Jugend genau so selbstverständlich diese Pflicht erfüllen.

Es sei freilich zu prüfen, ob im Einzelfall Leistung und Haltung zum Studium berechtigen. Die deutschen Hochschulen hätten vor Jahresfrist begonnen, eine Ueberprüfung aller Studierenden unter diesem Gesichtspunkt vorzunehmen. Ein Verbleib derjenigen — es seien übrigens nur wenige — deren Haltung zu berechtigter Kritik Anlaß gebe, werde nicht geduldet. Auf den möglichen Einwand, daß solche Maßnahmen mit dem Grundsatz der akademischen Freiheit nicht in Einklang zu bringen seien, sei zu erwidern, daß es heute nur eine Freiheit zur Pflicht, zum Opfer und zur schöpferischen Leistung geben könne. Das Verhalten selbst in den privatesten Lebensbezirken sei maßgebend für das Urteil, das man über das Studententum fälle.

Es gelte, sich um jene Männer der deutschen Wissenschaft zu scharen, die gleichfalls bekennen und in den Hörsälen nicht nur als Vermittler von Wissen sondern als glühende Verfechter der nationalen Lebensfragen vor den Studenten stünden. Selbst wenn wir heute unter Verzicht auf so vieles um unser nacktes Leben kämpfen müßten, dann sei dieses noch erhaltungswert genug, um die gesammelte Kraft dafür einzusetzen. Dann hätten wir das Leben erst erfochten, dann würden wir unser Glück schon wieder schmieden und uns jenen inneren Reichtum erschließen, der als eine Sehnsucht in uns geschlummert habe. Unsere Zeit sei so voller Ansätze zu neuen Inhalten, revolutionärer formbedürftiger Kraft, daß der Starke darauf brenne, aus dem Gegebenen die einmalige kulturelle Schöpfung zu gestalten.

Rheinwasserstand vom Samstag. — Konstanz 435 (438); Rheinfelden 305 (310); Breisach 278 (289); **Straßburg** 332 (340); Karlsruhe 504 (512); Mannheim 388 (388); Caub 252 (249).

Regierungspräsident a. D. Pauli 70 Jahre alt

Ein Förderer des Rudersports — „Heinrich-Pauli-Stiftung"

Der Reichsfachamtsleiter des deutschen Rudersportes, Regierungspräsident a. D. Heinrich **Pauli**, feiert am 17. Juli seinen 70. Geburtstag. Er wurde 1874 in Kolmar als Sohn eines Richters geboren. Nach dem Studium an der Straßburger Universität hatte er in der reichsländischen Verwaltung wichtige Posten inne, so als Kreisdirektor, dann als Politischer Referent im Ministerium für Elsaß-Lothringen, zuletzt bis zum Ende der deutschen Zeit als Bezirkspräsident des Unterelsaß. Nach dem Verlassen des Landes erwarb er sich als Regierungspräsident von Schleswig große Verdienste um die Vorbereitung der Volksabstimmung. 1920 wurde Pauli wegen der Beteiligung am Kapp-Putsch, dem ersten Versuch zum Sturz des Weimarer Systems, in den Ruhestand versetzt. Von Potsdam aus, wo er seinen Wohnsitz nahm, widmete er seine organisatorischen Fähigkeiten vor allem dem Rudersport, in dessen Reihen er schon im Elsaß eine führende Rolle gespielt hatte.

Bei der Neuorganisation der deutschen Leibesübungen wurde Präsident Pauli zum Reichsfachamtsleiter für Rudern bestimmt. Seiner unermüdlichen Betreuung ist es nicht zuletzt zu verdanken, daß der deutsche Rudersport zu einer führenden Rolle in Europa aufsteigen konnte, die sich bei der Olympischen Ruderregatta in Grünau und bei der Erringung der Europameisterschaften in Amsterdam (1937) und Mailand (1938) bestätigte. Aus Anlaß des 70. Geburtstages wurde soeben eine Heinrich-Pauli-Stiftung errichtet, die deutschen Ruderwarten und Ruderlehrern den Besuch großer Regattaplätze ermöglichen soll. Seine Verbundenheit mit dem Elsaß, die auch durch die Heirat mit einer Tochter des ersten altelsässischen Mitglieds einer reichsländischen Regierung, des Unterstaatssekretärs Emil **Petri**, vertieft wurde, hat Heinrich Pauli auch nach 1918 stets bekundet. Er konnte 1941 von Straßburg aus persönlich das Signal zum alljährlich symbolischen Anrudern des deutschen Rudersports geben. Im Namen der Stadt Straßburg hat Oberbürgermeister Dr. Ernst dem Jubilar seine Glückwünsche ausgesprochen.

Orchesterkonzert. — Am morgigen Montag, um 19.30 Uhr, findet im Städtischen Saalbau am Karl-Roos-Platz ein Konzert des Orchesters des Theaters Straßburg unter Leitung von Professor Fritz **Münch**, dem Direktor der Landesmusikschule, statt. Die Vortragsfolge beginnt mit einem Konzert in F von A. Vivaldi in der Bearbeitung von Karl Straube; die Solovioline wird von Konzertmeister Alfred Gregor gespielt. Es folgt dann das 3. Brandenburgische Konzert in G-dur für Streicher. Der zweite Teil des Programms beginnt mit dem entzückenden Divertimento Nr. 15 in B-dur von Mozart und schließt mit der Suite für Kammerorchester »Die Flöte von Sans-Souci« von Paul Graener. Der Vorverkauf für dieses Konzert findet im Musikhaus Vogelweith, Spießgasse, statt.

Merktafel für die Hausfrau

In Bezug auf die allgemeinen Lebensmittelzuteilungen sowie Sonderzuteilungen ist in der Woche vom 17. bis 23. Juli folgendes zu beachten:

Ausgabe der Lebensmittel- und Raucherkarten sowie der neuen Haushaltsausweise. — Die Nachzügler, die am Freitag ihre Lebensmittel- und Raucherkarten sowie die neuen Haushaltsausweise nicht abgeholt haben, können diese erst ab Freitag, den 21. Juli, bei den Bezirksstellen des Ernährungs- und Wirtschaftsamtes in Empfang nehmen. Es wird daran erinnert, daß die Bestellscheine der langfristigen Karten (Eier, Marmelade usw.) vor dem 29. Juli bei den Verteilern abzugeben sind, widrigenfalls die vorgesehenen Kürzungen eintreten.

Verteilung von Speisefrühkartoffeln. — An die Verbraucher, welche zwei Zentner und weniger im vergangenen Kartoffelwirtschaftsjahr eingekellert hatten oder laufend noch Kartoffeln beziehen, erfolgt eine Ausgabe von je 1 kg Speisefrühkartoffeln. Die Ausgabe erfolgt bei dem Kleinverteiler, der die vorhergehende Zuteilung von 5 bzw. 2½ kg Kartoffeln in der 64. Zuteilungsperiode vorgenommen hat, und zwar auf den Abschnitt III-64 der neuen Kartoffelkarte 64—68.

Sonderzuteilung von Zucker. — Es wird in Erinnerung gebracht, daß sämtliche Verbraucher je 500 g Zucker zu Einmachzwecken erhalten. Die Ausgabe des Zuckers erfolgt bis zum 20. August auf den Abschnitt N 29 der Nährmittelkarte der 64. Zuteilungsperiode.

Verteilung von Fischen und Fischwaren. — In der kommenden Woche ist eine Verteilung von Fischen und Salzheringen in den einschlägigen Fischspezialgeschäften vorgesehen. Der Aufruf erfolgt wie üblich auf die laufenden Nummern der Kundenlisten in der Tagespresse.

Parteiamtliche Bekanntmachungen KREIS STRASSBURG

NSF. — DEUTSCHES FRAUENWERK

Ortsfrauenschaftsleitung Königshofen. — Morgen, Montag, 20 Uhr, Schlußabend des Krankenkurses. Es spricht Frau Schilling. Alle Teilnehmerinnen der vorhergehenden Krankenkurse von Königshofen sowie alle Frauen sind herzlich eingeladen. — **Ortsfrauenschaftsleitung Bischheim-Ost.** — Die Nähstube der Ortsgruppen Bischhheim-Ost bleibt Mittwoch, den 19. Juli, geschlossen. — Die Sprechstunden der Ortsgruppenfrauenschaftsleiterin fallen bis Mittwoch, den 2. August, aus.

Der Barettmacher von Bisans

Eine legendäre Erzählung um das Pfisterhaus zu Kolmar / Von MAX SELBACH

Es war an einem herrlichen Sommertag des Jahres 1528, da überwand ein junger, kräftiger Wanderer die letzten Höhen der Vogesen, die ihm auf seiner Bergwanderung den ungehinderten Blick ins Rheintal versperrt hatten. Jetzt lag plötzlich die herrliche Landschaft mit der Freien Reichsstadt Kolmar vor seinen entzückten Augen. Die Sonne verschwendete ihren gleißenden Glanz auf die Stadt, daß ihre Türme, Dächer und Zinnen aufleuchteten, als würden von dort aus goldene Blitze sonder Zahl in die lachende Landschaft ringsumher verschossen. Ein blaulichter Himmel spannte sich weithin über die Ebene, und nicht anders war es dem Wanderer, als grüße aus dem Tal dort unten ein herrlicher Gottesgarten zu ihm hinauf. Hier verschenkte die Erde ihren Segen in reichster Fülle: Auf sanften Rebhügeln kochte in prallen Trauben edler Wein der Reife zu, auf weiten Feldern wogte, des Schnitters wartend, das goldene Meer des Korns, die ganze Ebene schien übersät mit Obstbäumen, an denen rotbackige Aepfel und goldgelbe Birnen prangten, und auf saftig grünen Matten strahlten hunderttausendfältig bunte Blumen das Licht und die Lebensfreude wieder zum Himmel zurück, das von dort in verschwenderischem Reichtum über sie ausgegossen wurde.

Ueberwältigt von so viel holder landschaftlicher Schönheit verhielt der einsame Wanderer eine Zeitlang seine Schritte. Er zog die linde, fast südländisch warme Luft, die aus dem Tale zu ihm heraufwehte, tief in seine Brust ein, und seine Augen weiteten sich, als wolle er das vor ihm liegende Bild unauslöschlich seiner Seele einprägen. Als er dann endlich, in beglückendes Sinnen versunken, seine Schritte weiter dem Tale zu lenkte, überzog ein zufriedenes Lächeln sein Gesicht. Im schnelleren Abwärtsschreiten murmelte er wie unbewußt die Worte vor sich hin: „Da hat mich also der Innungsmeister in Bisans nicht schlecht beraten! Dort unten, in diesem gottesgesegneten Lande müssen gute und glückliche Menschen wohnen, sonst würde der Himmel nicht selbst so freundlich auf diesen herrlichen Garten herunterlachen. Wolle Gott, daß ich hier die Heimat finden könnte, die mir meine Vaterstadt versagt hat! Nun, was an mir liegt, so werde ich mich rechtschaffen bemühen, sie mir hier durch mein Handwerk zu erwerben!"

Bei den letzten Worten verdüsterten sich nicht ohne Grund die Mienen des jungen Mannes. An seiner Wiege war es ihm nicht gesungen worden, daß er eines Tages, kurz nach dem Tode seiner Eltern, seine Heimatstadt Bisans im Burgundischen verlassen würde, um den Ruf des Namens Scherer in der Fremde neu zu begründen. Sein Vater, der das ehrbare Handwerk eines Barettmachers in dieser Stadt betrieben hatte, war von hochfliegenden künstlerischen Plänen erfüllt gewesen: in seinem Blute mochten sich geheimnisvolle Kräfte seiner Vorfahren geregt haben, die diesen einst in den Bauhütten der gotischen Dome Ruhm und Ansehen verschafft hatten. Solches Tun sagte dem zwiespältigen, unruhigen Geist dieses späten Nachfahren jener berühmten Männer besser zu als sein geruhsames Barettmacherhandwerk. Da er jedoch durch die strengen Gesetze seines Berufsstandes, der hochachtbaren Barettmacherinnung, an sein Handwerk gebunden war, war es ihm versagt, als Steinmetz oder gar als Baumeister in den Bauhütten der Dome des Reiches oder auch nur in denen der reichen Herren der Länder zu werken. Sein Gewerbe warf jedoch so viel ab, daß er seinem Sohn heimlicherweise durch befreundete Männer aus den Bauhütten gediegene Kenntnisse der Baukunst verschaffen konnte, obschon dieser, angewiesen durch die Zunftgesetze, das Handwerk seines Vaters erlernt hatte. Ludwig, so hieß der junge Wanderer, sollte eines Tages nach etwaiger Lockerung der strengen Gesetze seiner Lade alles das erreichen, was dem Vater vermeintlich ungerechterweise vorenthalten wurde.

Im Laufe der Zeit ertranken jedoch alle diese Pläne im Wein der Schenken: Steinmetz- und Baugehilfen machten sich über den alten Barettmacher, den sie einen verhinderten Dombaumeister nannten, lustig. Sie heuchelten ihm Freundschaft und führten mit ihm weinselige, scheinbar tiefgründige Gespräche über den beklagenswerten Niedergang der Gotik und wetterten über die Kunst der neu heraufgekommenen Renaissance, die eine Stilart sei, die die himmelstürmenden hehren Bauformen der Väter als abgetan und veraltet ablehne. Das waren Ansichten, die dem verbitterten alten Meister Scherer so recht aus der Seele gesprochen waren. Er ahnte wenig oder nichts von den ewigen Gesetzen, denen alles unterliegt, was Menschen schaffen, weil sich zu jeder Zeit das Lebensgefühl der Menschen wandelt und deshalb anderen Ausdruck sucht und findet.

Die Bemühungen des jungen Scherer, seinen Vater von diesem naturbedingten Stilwandel der Zeitläufte zu überzeugen, setzte der alte Barettmacher hartnäckig die pessimistischen Pseudoweisheiten entgegen, die ihm seine falschen Freunde beim Wein beibrachten. In weindurchtränkten Stunden bezeichnete er sich unter dem hohnvollen Beifall seiner Zechgenossen manchmal großspurig und pathetisch als „letzter Gotiker" ... Er überwarf sich zuletzt sogar mit seinem Sohn, als er bemerkte, daß dessen heimliche Musezeichnungen eine immer deutlichere Hinneigung zur Renaissance zeigten. Das Wesensmerkmal der schon durchaus ernst zu nehmenden Entwürfe und Pläne Ludwigs war jedoch, daß sie im Gegensatz zu der italienischen Renaissance bodenständige und aus der deutschen Gotik erwachsene Züge aufwiesen. Der erboste Vater entfremdete sich immer mehr seiner Familie und überließ die Weiterführung seines einst gut gehenden Geschäftes fast gänzlich seinem jungen unerfahrenen Sohn, bis die betrübte treusorgende Mutter Ludwigs eines Tages still am gebrochenen Herzen starb.

Wie ein betäubender Keulenschlag hatte den alten Meister der Tod seiner Lebensgefährtin getroffen. Kurze Zeit darauf folgte er, nachdem auch sein wirtschaftlicher Ruin infolge der immer häufigeren Gelage mit seinen falschen Freunden nicht mehr aufzuhalten war, seiner Gattin im Tode nach.

Die amtliche Regelung der Vermögensverhältnisse des verstorbenen Barettmachers ergab die Unmöglichkeit, daß sein Sohn Ludwig das verschuldete Geschäft weiterführen konnte, — was sich ja auch eigentlich schon wegen seiner Jugend — Ludwig war damals kaum zwanzig Jahre alt — von selbst verbot. Mit Hilfe ehrlicher Freunde wurde das väterliche Grundstück verkauft, damit die zahlreichen Schuldner befriedigt werden konnten. Nach Abwicklung all dieser mißlichen Geschäfte verblieb dem jungen Barettmacher Ludwig immerhin noch ein Notpfennig, der ihn über die erste Zeit vor Leibessorgen schützte. Der wohlmeinende Vorstand der Innungslade gab ihm den Rat, sich mit Hilfe seines beim Vater erlernten Gewerbes im Lande umzusehen, sich womöglich anderwärts eine neue Heimat zu schaffen und den Namen Scherer wieder zu Ehren zu bringen. So packte denn eines Tages der Barettmacher Ludwig Scherer in Bisans all' die guten Ratschläge, sein spärliches Vermögen, einiges an Wäsche und Kleider in ein Ränzel und wanderte über die Vogesen, um zunächst einmal das Elsaß, das Herzland Deutschlands kennen zu lernen. Obenauf in seinem Ränzel lagen, zu einem festen geheimnisvollen Pack sorgsam verschnürt, seine sauber gezeichneten und wohlberechneten Baupläne. Sie zeigten durchweg Wohnhäuser für wohlhabende Bürger. Aus all den zahlreichen Bauträumen Ludwigs spiegelte sich der Geist der damaligen Zeit wieder: die Abkehr von den letzten Fesseln des Mittelalters, das Bestreben, dieser Haltung auch in den Profanbauten, besonders auch bei der Gestaltung der Wohnbauten nach außen zu bekennen und die Hinneigung zu dem damals aufkommenden Humanismus. Vielleicht mochte Ludwig, ihm selbst unbewußt, als Lebensziel der Besitz eines derartigen Hauses als Beweis für die spätere Rehabilitation seines Namens vorschweben.

— — — — — — — — —

— — — — — — — — —

Seit nunmehr zwölf Jahren hatte der von Bisans nach Kolmar zugewanderte junge Barettmacher in der alten Reichsstadt eine Heimstatt gefunden. Bei einem alten Meister, dessen Ehe kinderlos geblieben war, hatte er sich als geschickter und fleißiger Gehilfe erwiesen und bald das volle Vertrauen der beiden alten Eheleute erworben, die ihn wie ihren eigenen Sohn hielten. Als der alte Meister vor zwei Jahren gestorben war, war es selbstverständlich gewesen, daß Ludwig das recht einträgliche Geschäft für die Witwe weiter führte, und es galt in der Stadt als allgemein ausgemacht, daß der fleißige und ehrliche Geselle dereinst nach dem Tode der Witwe das kleine Anwesen, das an der belebtesten Straßenecke der Stadt gelegen war, für seine Treue als Eigentum erhalten werde.

Seine heimliche Kunst hatte Ludwig auch in Kolmar weiterbetrieben und sich sogar darin noch weiter fortgebildet. Seine Pläne hielt er allerdings sorgsam vor allen Menschen verborgen. Nur die verschwiegenen Wände seiner Kammer wußten von seinen nächtlichen Arbeiten und von den vielen schlaflosen Stunden heißen Mühens bei seinen Zeichnungen. Gerne hätte es die alte Meisterin erlebt, daß Ludwig noch vor ihrem Tode eine Frau ins Haus gebracht hätte. Verschiedentliche recht deutliche Hinweise und Ratschläge der mütterlich sorgenden Alten stießen jedoch immer auf eine sonderbare stumme Abneigung, die sie sich nicht zu deuten vermochte. Auch gegenüber den Anzapfungen wohlmeinener Freunde des Hauses verharrte Ludwig in eigenartiger Verschlossenheit. Bei den mehr oder minder deutlichen Bemerkungen zeigte sich ein schmerzhaft träumerisches Lächeln auf seinen Zügen und es war dann, als suchten die Augen Ludwigs in weiten Fernen ein unerreichbares schemenhaftes Ziel. Niemals aber kam ein Wort darüber über seine Lippen, ob etwa sein Herz bereits gewählt habe. Und soviele Aufmunterungen ihm auch von Vätern und Müttern heiratsfähiger Töchter zuteil wurden — denn Ludwig galt in der Stadt bereits als nicht zu verachtende Partie! — er schien für kein Mädchen der Reichsstadt Kolmar und ihrer Umgebung ein Auge zu haben. Es war, als erginge sich ein Blinder in einem schönen Garten voll der lieblichsten Blumen ...

Und doch schmachtete Ludwig seit langer Zeit schon in den Fesseln der Liebe, einer Liebe allerdings, die so aussichtslos schien, wie sie edel, tief und rein war. Es war eines stolzen Ratsherrn einzige Tochter, der das Herz Ludwigs in lauterster Liebe entgegenschlug und die unbestritten als das schönste Fräulein Kolmars galt — und des Barettmachers Liebe war nicht unerwidert geblieben. Zwar hatten die beiden nur ganz wenige Male einige Worte miteinander wechseln können und das noch dazu unter den Augen zahlreicher Menschen — aber seitdem die Liebe vom Himmel auf die Erde gekommen ist, ist es ja doch so, daß sich die Blicke der Liebenden mehr und Schöneres sagen, als während vieler Jahre in dickleibige Folianten geschrieben werden kann. Bei diesen vielsagenden Blicken, einigen scheinbar nichtssagenden, aber doch vielbedeutenden Worten und ganz selten auch einmal bei einem heimlichen Händedruck, mußte es allerdings anscheinend wohl für alle Zeit bleiben, denn niemals hätte der stolze Ratsherr seine Tochter einem zugewanderten Handwerksgesellen zur Frau gegeben, mochte dieser auch noch so angesehen und wohlgelitten sein in der Stadt.

Wann aber in aller Welt hätten sich je zwei Liebende mit wenigen, wenn auch vielbedeutenden Worten, mit tief in die Seele tauchenden Blicken und heimlichen süßen Händedrücken begnügt? Es gibt darüber in der Literatur aller Völker der Welt so zahlreiche Beweise, wie es Blätter in einem Wald gibt, daß wirkliche Liebe selbst da noch Mittel und Wege findet, wo sonst jeglicher Ausweg unmöglich scheint. So war es auch in diesem Falle. Und wie das Einfachste stets das Naheliegendste, aber auch meist das Genialste ist, so verfiel Ludwig auf den Weg, den die Liebenden aller Zeiten in vieltausendfältigen Varianten vor ihm ebenfalls gegangen sind. Eines Sonntags, vor dem Kirchgang, übergab er der verläßlichen Magd seiner Meisterin einen Brief, den dieser treu sorgende Hausgeist während der Messe der alten Magd des Ratsherrn heimlich übergeben sollte. Und wo wäre nun jenes wirklich mütterliche ältliche Wesen zu suchen, das jemals dem Glück zweier Liebenden im Wege gewesen wäre? Es muß doch wohl vom Herrgott selbst so weise eingerichtet sein, daß sich solche lieben Frauen zu derartigen Botendiensten so trefflich eignen. Und so kann es denn auch nicht wundernehmen, daß der kühne Brief Ludwigs mit den glühendsten Liebesworten und den leidenschaftlichen Geständnissen noch am selben Tag richtig in die Hände der Ratsherrntochter kam, und wie es denn auch ebenso selbstverständlich war, daß am nächsten Sonntag eine liebe Antwort auf dem umgekehrten Wege den Barettmachergehilfen erreichte.

So ging die geheime Liebespost lange hin und her und es wäre wahrscheinlich bis an das Lebensende der beiden jungen Menschen so geblieben, wenn sich nicht der Zufall eingemischt hätte, der sich noch immer als der beste Verbündete der heimlich Liebenden erwiesen hat.

Zunächst allerdings hatte es böse ausgesehen. Auf dem Weg zur Kirche war den zittrigen Händen der alten Magd das Gebetbuch entfallen, worin sorglich eingebettet ein lieber Brief ihrer jungen Herrin an Ludwig verwahrt war. Ein mißgünstiger, neidischer Windstoß entführte das Papier dem erschrockenen unbeholfenen Zugriff der Alten, und nun wirbelte der Brief wie ein sorgloser Vogel, der dem Käfig entflohen ist, lustig über den Platz vor dem Münster dahin. Vergeblich eilte die verängstigte Magd dem verhängnisvollen Papier nach, aber ihre alten Beine und ihr kurzer Atem vermochten natürlich nicht, den Ausreißer einzuholen. Das gelang um so besser dem mit brandrotem Haar gekennzeichneten Ratsboten, einem mißvergünstigem hinterlistigem Tropf. Der erkannte sofort die Handschrift der Tochter des Ratsherrn, der er seit langem nicht grün war, weil sie ihn verdientermaßen einmal, wegen seiner vielen servilen Uebereifrigkeiten heftig angewidert, angefahren hatte. Sofort erkannte der Ratsbote in dem Brief ein prachtvolles Instrument seiner Rache. Mit hämischem Lachen barg er das Schreiben angesichts der zu Tode erschrockenen Magd in seine Tasche und begab sich dann frommen Sinnes zur Messe. Alles Flehen, alles Bitten der guten Alten half nichts, als sie ihn nach dem Gottesdienst vor dem hohen Münster erwartete, wie auch ihre kindlichen Gebete nichts nützten, die sie zum Himmel hinaufgesandt hatte, damit sich das Herz des rothaarigen Ratsboten erweichen lassen sollte. Gemessen und langsam, voll innerer Sammlung, wie es sich nach einem Kirchgang gehört, schritt er an dem verängstigten Weiblein vorbei als existiere sie für ihn überhaupt nicht, nahm er den Weg geradewegs zur Wohnung des Ratsherrn ...

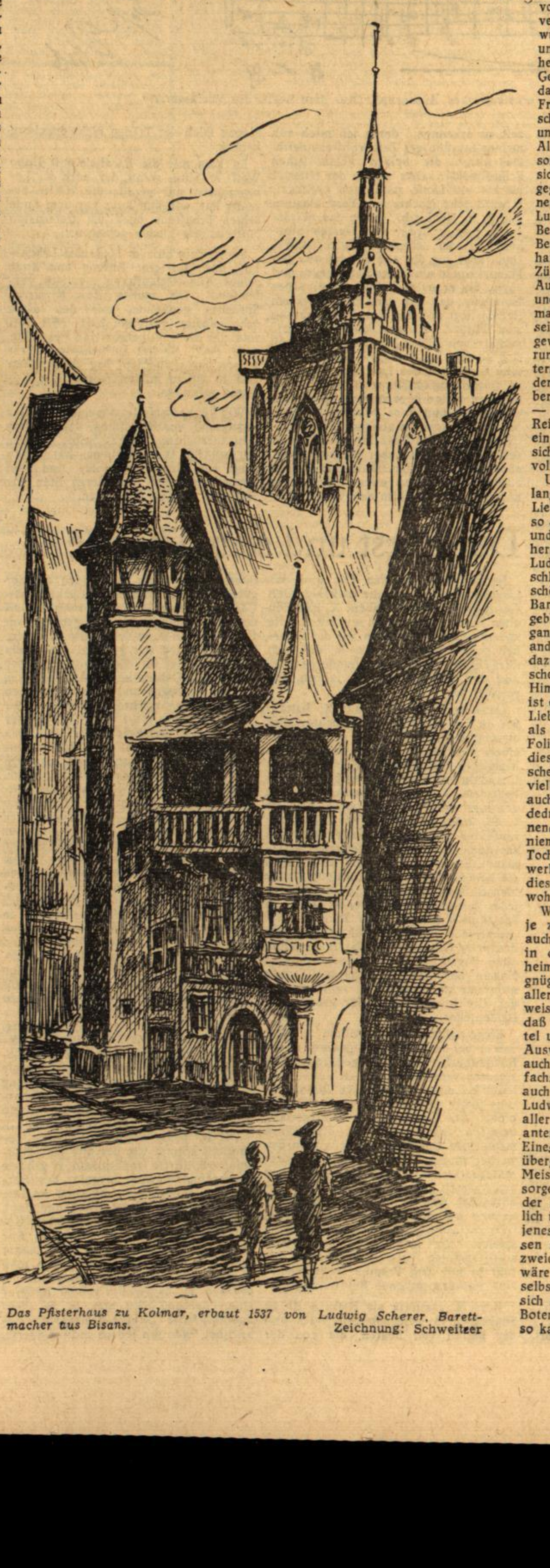
So nahm denn das Verhängnis seinen Lauf. Noch am selben Tage wurde Ludwig zu dem erbosten Ratsherrn beschieden. Auf dem Wege dorthin glaubte er für eines Augenblickes Länge das verweinte Gesicht seiner Liebsten am Fenster zu sehen — aber er hatte sich doch wohl getäuscht. Es war auch nichts von ihr zu sehen, als er hochklopfenden Herzens, aber doch freimütig und gefaßt das Haus des Hochmögenden betrat. Und das Herz fiel ihm auch keineswegs in die Hosen, als ihn der Ratsherr mit einem fürchterlichen Zornesausbruch am Ende der Treppe zum ersten Stock schon auf der Diele empfing. Zwar wachsbleich bis in die Lippen, aber dennoch mutig und ruhig ließ Ludwig zunächst einmal die Schimpfkanonade des Ratsherrn über sich ergehen, der ihm mit Stock und Schimpf und zuletzt sogar mit dem zwangsweisen Abschub aus der Stadt drohte. Da zum erstenmal öffnete Ludwig den Mund zu einer Entgegnung.

„Halten zu Gnaden, Herr Ratsherr", sagte er, „seit wann ist es möglich, daß ein ehrlicher Bürger dieser Stadt der Stadt verwiesen werden kann, wenn er sich nichts anderes zu Schulden kommen ließ, als daß die Tochter eines Ratsherrn der Stadt ihm seine Zuneigung schenkte?"

„Was —?" schrie der Ratsherr blaurot vor Wut, „Bürger dieser Stadt? Hahaha! Ein hergelaufener Habenichts ist er! Ist nichts, kann nichts und hat nichts, und da wagt er es ..."

„Und doch wird sich der Herr Ratsherr damit abfinden müssen", sagte Ludwig männlich betont, „ich bin seit kurzum als Barettmachermeister in die Lade der Innung aufgenommen und habe das Bürgerrecht der Stadt erworben — ich habe mir einen hübschen Batzen Geld erspart und was ich kann — nun, das hoffe ich dem Herrn Ratsherrn zu beweisen!"

„Kann, — kann, — kann", äffte der Ratsherr Ludwig nach, „nichts kann er! Gar nichts kann er! Kann ein Barett-



Das Pfisterhaus zu Kolmar, erbaut 1537 von Ludwig Scherer, Barettmacher aus Bisans. Zeichnung: Schweitzer

Mär vom Leben

Nur sie, die mit den Tagen sparen,
Die ungenutzt die Zeit getragen haben,
Die nicht zu schenken wußten, die das Leben
Nicht tausendmal für ihre Brüder gaben,
Sind jenes Tods, in dessen Furcht sie starben;
Wie Früchte fallen vor den Reifetagen
Vom Baum des Lebens und im Gras verhallen.
Wer schaut, wo sie verdorren, sich zerschlagen?
Denn unser Leben ist an uns ein Fragen,
Ein Prüfen, ob wir unserm Volk bestanden,
Ob auf der Menschen wildem Höhenweg,
Vielheit und Glied, wir uns zutiefst verbanden.

Hans Friedrich Blunck

macher etwa der Tochter eines Ratsherrn ein würdiges Haus verschaffen?“

Ernst sah Ludwig dem Ratsherrn in die Augen, der vor diesem Blick seltsam betroffen wurde, so daß er sich bemühte, ruhiger zu erscheinen. Dann sagte Ludwig langsam und mit Nachdruck: „Und wenn ich Eurer Tochter nun das schönste Haus Kolmars erbauen würde — ein Haus, vor dem man noch in den fernsten Jahrhunderten bewundernd stehen wird — würdet ihr dann einem Bürger und Handwerksmeister der Stadt die Schande antun, ihm Eure Tochter zu versagen?“

Da schnappte der Ratsherr einen Augenblick nach Luft. Dann aber befiel ihn ein so unbändiges Lachen, daß er sich am Geländer der Treppe festhalten mußte. „Hahahaha!“ schrie er, seht euch diesen — diesen — je nun, in Dreiteufelsnamen — diesen hergelaufenen Kerl an — er will das schönste Haus Kolmars erbauen! Kann höchstwahrscheinlich nicht einmal einen geraden Strich auf dem Reißbrett ziehen und will ein großer, ganz großer Baumeister sein!“

„Und wenn ich es bin oder werde und das Haus steht — habe ich dann Euer Wort?“ rief Ludwig mit starker Stimme fordernd und siegesgewiß.

„Jawohl, jawohl — das habt Ihr“, lachte der Ratsherr lauthals. „Nun aber packt Euch, sonst werfe ich Euch, den größten Baumeister Kolmars, eigenhändig die Stiege hinab!“

Da zog Ludwig artig wie ein Höfling mit einer Verbeugung sein Barett und verabschiedete sich von dem Ratsherrn, als seien all die harten Worte vorhin nicht gefallen. „Ich habe Euer Wort, Herr Ratsherr. Wir schreiben jetzt das Jahr des Herrn 1537. Im Jahre 1538 werde ich die Einlösung dieses Wortes von Euch fordern. Bis dahin gehabt Euch wohl!“ Nach diesen Worten schritt er ernst und würdig die Treppe hinunter und verließ das Haus des Ratsherrn gemessenen Schrittes.

Kurze Zeit später hatte die Stadt einen unerwarteten Gesprächsstoff: Zunächst hatte sich die alte Witwe des Barettmachers in ein Altersstift aufnehmen lassen, nachdem sie nach dem Willen ihres verstorbenen Mannes Ludwig das Geschäft ihres Mannes übermacht hatte. Dann aber kam das Schlimmste — Ludwig ließ das alte Eckhaus niederreißen und an derselben Stelle durch fremde Bauleute nach eigenen Plänen ein neues Haus errichten. Als das Haus noch in seinen ersten Anfängen war, lachte man über den sonderbaren Baumeister. Je mehr aber das Werk der Vollendung entgegenging, um so mehr bewunderte man den Bau, der tatsächlich der schönste nicht nur in der ganzen Stadt, sondern weitauf und weitab im ganzen Lande war! Was hier geschaffen wurde, und was noch heute Bewunderung erregt, war eine glückliche Harmonie von Stein und Holz und eine wunderbar anmutige Vereinigung von Gotik und Renaissance. Ein aufstrebender, wohlgegliedert aufsteigender Erker, mächtige Rundbogen geben dem Bau ein kraftvolles Gepräge — wohlgeeignet für eine Fürstentochter, geschweige denn für die Tochter eines Ratsherrn. Ludwig stieg durch seine künstlerische Tat hoch in der Achtung seiner Mitbürger und als der Bau fertig war, wurde er allgemein geehrt und gefeiert.

Beschämt reichte ihm der Ratsherr, der das Haus als erster besichtigen durfte, die Hand. „Ein Barettmacher als Baumeister — das ist wohl noch nie erlebt worden“, sagte er, „aber ich stehe zu meinem Wort, denn einen tüchtigeren Mann seines Faches wird man nicht finden!“ Ob der Ratsherr damit das Baufach oder das Barettmacherhandwerk gemeint hat, darüber berichtet die Legende nicht . . .

Ludwig aber zog bald darauf als Eheherr der Ratsherrtochter in das herrliche Haus ein, das später nach einem anderen Eigentümer „Pfisterhaus“ genannt wurde, und lebte darin lange mit ihr im Kreise zahlreicher Kinder glücklich und zufrieden . . .

„LIEDER“ / Erinnerungen an Josef Maria Erb

Erzählt von Carl Clewing

Josef Maria Erb ist 86jährig von uns gegangen.

Sein Lebensweg ist an dieser Stelle schon betrachtet und ausführlich beschrieben worden. Ihn, dem die Musik vom Vater her im Blute lag, der, wie auch er später, Organist an der Johanneskirche war, hielt die Heimat mit starken Armen fest. Hätte er den „Haftbanden entspringen“, den Fesseln „entfahren“ wollen oder können, so wüßte die weite musikaliche Welt und die weitere volkliche Umwelt heute mehr von dieser wahrhaft liebenswerten und tiefgeprägten Künstlerpersönlichkeit. Ueber sechzig Jahre seines Lebens und Schaffens hat er seiner Vaterstadt und damit dem Elsaß geschenkt und gewidmet.

Ich fühle mich nicht befugt, über sein symphonisches, kammermusikalisches oder gar liturgisches Schaffen zu reden. Bewußt möchte ich mich auf einen kleinen Bezirk seines musikalischen Nutz- und Ziergartens beschränken, den ich in meiner Jugend kennenlernte, und der in alter Schöne, nur vermehrt durch neue, frisch aufgebrochene Blüten, mich wieder empfing, als ich bereift und sturmgeprüft wiederkehrte.

Ich will mich nur mit dem einen markanten Thema beschäftigen, das in den beiden Ecksätzen der Symphonie seines Lebens aufklingt. Im ersten Satz erscheint es sehr prägnant in klaren Linien um dann am Ende des letzten Satzes, ins Heroische gewandelt, wiederzukehren. Und hier, im Finale, kurz vor dem endgültigen Schluß, krönt es vielleicht sein Gesamtwerk in beziehungsreichster Weise, in einer Form, die hinübergreift in die Sphären „jener Macht, die da läßt die Sterne spielen“, wie es in dem Spätliede vom „Kriegergrab“ mit den Worten von Oskar Wöhrle heißt.

Ich ziele auf sein Liedschaffen.

Als wir im März dieses Jahres im Schoße der Kameradschaft der Künstler und Kunstfreunde am Oberrhein beschlossen hatten, den greisen Musiker durch eine Erinnerungsveranstaltung zu ehren, galt es, sich Kenntnis zu verschaffen was der Altmeister von seinen Werken für besonders geeignet hielt und aufgeführt wissen wollte. Es hieß also mit ihm Fühlung zu nehmen. Leichter gesagt als getan. In Straßburg war er nicht. In Andlau sollte man ihn finden können im Schatten der heiligen Richardis und ihrer Bären. Also kurz entschlossen (Mohammed und der Berg!): Auf nach Andlau! — Schöne unnennbare Vorfrühlingstage am Fuß der Vogesen. Die ersten Schneeglöckchen und Veilchen lockten im weiten Garten des Andlauer Hofes, der mit wahrhaft altelsässischer Gastlichkeit den Gast umfing. Rührendes Wiedersehen mit dem alten Meister, der mit jugendlichster Begeisterung und Frische an die Vorbereitung des für ihn geplanten Erinnerungsfestes ging. In der Frühe schon suchte er mich auf, einen Packen Noten, Gedrucktes und Manuskripte, unter dem Arm, frisch und kregel wie der Jüngste und brennend vor Eifer. Alles ja recht gut, wohlgelungen und so hinzubringen, wie sein anspruchsvoller Wunsch es sich träumte. Die Stimmung war auch deshalb besonders beschwingt, weil die Atmosphäre des Hauses, in dem er glückliche, schaffensfrohe Jugendtage verbracht hatte, deren er sich gern erinnerte, ihm einen freundlichen Schimmer auf die Stirn legte.

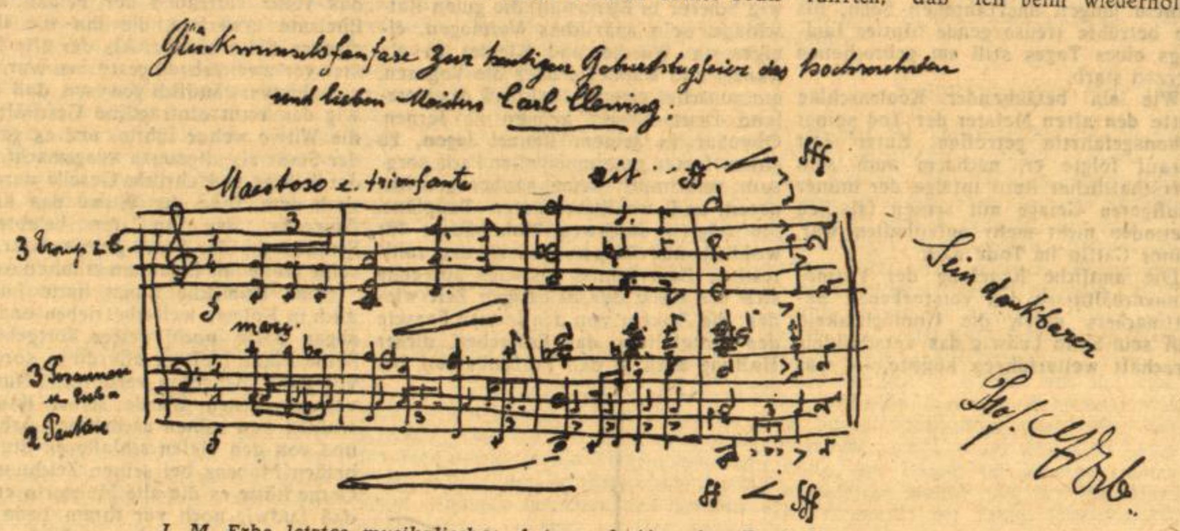
Ich gab ihm gleich meinen Wunsch nach bestimmten Liedern seiner Frühzeit zu erkennen, deren ich mich aus meiner Straßburger Zeit wohl erinnerte. Das waren die beiden »Elsässischen Schlofliedel«: »Owe wurd's der Himmel macht sin Lädle zue« und »Kindel, 's wurd scho Nacht« von Ferd. Bastian und F. X. Neukirch, sowie das »Elsässische Spinnerlied« von Gustav Stoskopf: »Rädel schnurr, Rädel surr«. Dann aber zog der alte Freund aus den Manuskripten ein Notenblatt hervor und sagte, als er es aufs Pult legte: »Hier ist etwas, das mir ganz besonders am Herzen liegt und das eine Uraufführung sein würde«. Es war das »Stauffertnächel« von Albert Matthis: »Es wauelt sich so still am Brüschtel von der Ill«. Olly Gubo, der das Lied zu singen und zu spielen zugedacht war, strahlte sofort vor heller Begeisterung über das eigenartige und ganz besonders Straßburger Atmosphäre atmende Stück.

Das waren nun Alles Lieder der Frühzeit, von volkstümlicher Haltung zwar, aber doch mit feinmusikalischen Reizen ausgestattet, deren jedes einzelne Anspruch gehabt hätte in den Volksliederschatz einzugehen. Vielleicht, daß die mundartliche Bindung das verhindert hat. — Bescheiden und etwas zagend fragte ich nun den Meister, ob er noch etwas aus letzter Zeit habe. Da kam er mit einer Anzahl Lieder zu Rande, die er als 82jähriger geschrieben hatte, so daß gegen die frühen Lieder mehr als eines Menschenlebens Spanne zu überbrücken war. Staunend und ehrfürchtig hörten wir diese neuen und starken Gebilde des Greises, die in ihrer herben Edelreife umworben sein wollten, ehe sie einem eingingen, doch bald vertraut uns ansprachen. Es waren die »Kriegertotenlieder« auf Worte von Oskar Wöhrle, deren zwei: »Du seiest tot, ich glaub es nicht« und »Was soll auf dem Grabe stehen, Grab, darin ein Kriegsmann liegt« mich derart anrührten, daß ich beim wiederholten Singen mich der Tränen nicht erwehren konnte.

Es kam mir die Parallele mit Hugo Wolf in Sinn, wenn der auch an Lebensjahren nur gerade die Hälfte erreicht hat, wie ihm kurz vor dem Ende seines Schaffens noch die tiefernsten Michelangelo-Lieder gelangen.

So rundete sich im Liede das Lebensbild des Meisters: Anfang und Ende seiner Künstlerlaufbahn mystisch verbindend. Ich mußte des Petrarca-Spruches gedenken, der den alten Schopenhauer getröstet hat: „Sie quis tota die currens, pervenit ad vesperam, satis est.“ So hat auch unser Meister seinen musikalischen Tag durchlaufen und in einem milden Abend sein Genügen gefunden.

Wir können sein letztes musikalisches Autograph veröffentlichen, das er dem Schreiber dieser Zeilen zehn Wochen vor seinem Tode gewidmet hat. Man mag aus dem Notenbilde und den Schriftzügen den besonderen Sinn für Maß und Aufbau feststellen.


Glückwunschsfanfare zur heutigen Geburtstagsfeier des hochverehrten und lieben Meisters Carl Clewing:
Maestoso e trionfante
3 Trompeten
3 Posaunen u. Tuba
2 Pauken
rit.
ff
fff
Sein dankbarer
Prof. J. M. Erb

J. M. Erbs letztes musikalisches Autograph. (Aus dem Besitz des Verfassers)

Spartanische Menschen

Von Hans Bethge

Die Spartaner liebten, wie man weiß, eine lakonische kurze Ausdrucksweise. Nichts war ihnen verhaßter als Geschwätzigkeit.

Die Bewohner einer Insel im Aegäischen Meer litten Hungersnot und schickten einen Abgesandten nach Sparta, um Hilfe zu erbitten. Der Abgesandte hielt eine langatmige Rede. Als er glücklich zu Ende war, schickten ihn die Spartaner ohne Hilfe nach Hause, indem sie sagten:

„Wir haben den Anfang deiner Rede längst vergessen, und von ihrem Ende haben wir nichts begriffen . . .“

Die Inselbewohner suchten einen anderen Bittsteller aus und legten ihm ans Herz, in seiner Rede möglichst kurz und bündig zu sein. Der neue Abgeordnete nahm eine Reihe leerer Mehlsäcke mit, öffnete einen davon in der Volksversammlung der Spartaner und sagte nichts weiter als die Worte:

„Er ist leer, bitte, füllt ihn!“

Die Spartaner füllten den Sack sofort und alle anderen ebenfalls. Der Vorsitzende sagte zu den glücklichen Inselbewohner:

„Es ist nicht nötig, uns darauf hinzuweisen, daß deine Säcke leer waren. Wir hätten es auch so gesehen. Wenn du einmal wieder kommst, sei weniger geschwätzig!“

*

Ein Fremder, der nach Sparta kam, fragte einen Eingeborenen, wie man in Sparta einen Ehebrecher bestraft.

„Man würde ihn dazu verurteilen, der Stadt einen Stier zu schenken, der so groß ist, daß er, auf der Höhe des Gebirges weidend, seinen Durst im Flusse Eurotas löschen kann.“

„Wie ist es möglich“, fragte er verwundert, „einen Stier von solcher Größe zu finden?“

„Es wäre leichter, einen solchen Stier zu finden, als einen Ehebrecher in Sparta“, war die Antwort.

*

König Agesilaos von Sparta wollte sich die Haare kürzen lassen. Der Barbier kam, ein äußerst geschwätziger Mann, legte dem König das Frisiertuch um und fragte:

„Wie soll ich dir die Haare schneiden, Herr?“

„Schweigend“, antwortete der König.

*

Ein Jüngling klagte seiner Mutter, die spartanischen Schwerter seien zu kurz.

„Nimm den Feind aus nächster Nähe an“, sagte die Mutter, „so wirst du dein Schwert lang genug finden“.

*

In Sparta meldete sich ein Athener und wollte öffentlich auftreten, da er imstande sei, den Gesang der Nachtigallen täuschend nachzuahmen. König Agesilaos lehnte mit dem Bemerken ab:

„Wir haben in Sparta richtige Nachtigallen genug!“

König Philipp von Mazedonien schrieb nach Lakedemon:

„Wenn ich in euer Land einbreche, werde ich alles mit Feuer und Schwert verwüsten.“

Die Spartaner antworteten: „Wenn.“

Der Fürst und sein Theater / Wahre Geschichte von Walther Neubach

Nennen wir mal den Ort und das Ländchen, in dem sich die nachfolgenden Geschichten ereignet haben, X. und den alten Fürsten bezeichnen wir mit Z. Alle anderen Angaben können wir der Wahrheit gemäß machen, so z. B., daß sich alles kurz vor der Jahrhundertwende, also vor ungefähr fünfzig Jahren, abgespielt hat

Das Land und die Stadt X. hatten, wie es sich gehörte ein Hoftheater, und dieser Musentempel mußte natürlich von einem Intendanten geleitet werden. Dem damaligen Brauch entsprechend, war der Intendant ein mehr oder weniger kunstbeflissener Ofizier, und in der Zeit, von der hier die Rede sein wird, hieß er v. R., trug ein riesengroßes, goldumrändertes Einglas und hatte den vielsagenden Beinamen „Intendant Scharmant“. Einmal deshalb, weil er wirklich ein liebenswürdiger und auch gutmütiger Mensch war, dann aber auch, weil er jedes billigende und lobende Urteil in spartanisch kurzer Form in das Wort „scharmant“ kleidete. „Scharmant“ war das neue Bühnenstück, das er annahm, ohne davon mehr zu kennen als den Namen des Autors, „scharmant“ war nicht nur die neue Naive, sondern auch der alte Komiker und der gastierende Heldentenor.

Eingeweihte Kreise wollten wissen, daß er bei der Verpflichtung einer neuen Bühnenkraft eine Art Fragebogen an die Agenten verschickte, wie sie sonst vielleicht bei einer militärischen Ausmusterung üblich sind. Fragen, die die Körpergröße, das Gewicht, den Brustumfang betrafen. Insonderheit bei Darstellern männlichen Geschlechtes. Bei einem Bewerber um den Posten eines neuen Charakterdarstellers waren diese Fragen des Agenten in befriedigender Weise beantwortet worden, die neue Kraft — nennen wir ihn N. — wurde für ein Gastspiel verpflichtet, und als der Schauspieler beim Intendanten seine vorschriftsmäßige Aufwartung machte, erfuhr er mit dem Prädikat „scharmant“ eine vielversprechende Beurteilung.

Herr N. gastierte als Richard III. in Shakespeares gleichnamigem Stück und der Beifall von Leuten, die von der Bühnenkunst mehr verstanden als der gute Intendant von R. bestärkten den Gast in seiner Hoffnung, nach Schluß der Vorstellung ein Engagement am Hoftheater in X. in der Tasche zu haben. Sein Erstaunen war groß, als nach dem ersten Akt der Intendant mit verlegener Miene die Garderobe betrat und nach langem Räuspern und Entschuldigungen die Eröffnung machte, er könne leider ein Engagement nicht verantworten. Der Schauspieler verlangte empört, daß man ihn zumindest einmal das Stück zu Ende spielen lassen müsse, bevor man ein solch schwerwiegendes Urteil abgebe. Oder aber er wolle ganz klar und eindeutig die Gründe der Ablehnung wissen. Der gute v. R. räusperte sich nochmals, klemmte das Einglas ins Auge und sagte dann im versöhnlichsten Tone: „Ich weiß, mein lieber N., Sie spielen gut, Sie spielen scharmant, und auch Hoheit sind von Ihrem Spiel begeistert. Aber Sie haben — das habe ich heute morgen bei Ihrem Besuch in meiner Kanzlei übersehen — eine, sagen wir mal, hohe, schiefe Schulter und scheinen auch sonst noch kleine körperliche Gebrechen zu haben. Sie werden verstehen, lieber N., daß ich eine solche Erscheinung in meiner Hofbühne nicht verwenden kann, so leid es mir tut.“

N. lächelte nur geistesgegenwärtig, spielte seinen Richard III. mit der schiefen Schulter und den „kleinen Gebrechen“ zu Ende und erschien dann als Privatmann in bürgerlicher Kleidung nochmals bei dem Intendanten „Scharmant“, worauf das Gastspiel in ein Dauerengagement verlängert wurde.

Ob N. seine Stellung so lange behaupten konnte wie der alte Hofschauspieler F. dürfte fraglich sein. F. gehörte gewissermaßen zum Inventar des Hoftheaters, obzwar er manchmal mächtig einen über den Durst trank und dann Publikum und Kollegen auf lange Geduldsproben stellte. Eines Abends war er wieder einmal soweit, oder sogar noch weiter als gewöhnlich, denn man wartete nicht nur sehnsüchtig auf F., sondern, als er wirklich ankam, hatte er einen Zustand, den man in der Seemannssprache „starke Schlagseite“ bezeichnet. Was ihn jedoch nicht hinderte, sich unter lautem Gebrüll und fürchterlichem Fluchen für seine Rolle zurecht zu schminken. Da er den „Othello“ spielen sollte, glich diese Vorbereitung mehr der handwerklichen Tätigkeit eines Maurers, der eine Wand mit Kalk beschmeißt, und der Regisseur eilte in seiner Angst zum Intendanten, der auch sofort erschien und sich den Schaden an Ort und Stelle besah. Die Uhr hatte schon längst die Zeit des angesetzten Spielbeginns überschritten, als v. R. die Loge seiner Hoheit betrat und dem Fürsten die Eröffnung machte, daß die Vorstellung wegen Erkrankung des Schauspielers F. abgesagt werden müsse.

Der alte Fürst ließ sich jedoch damit nicht abspeisen, er kannte F., der schon zwanzig Jahre auf den Brettern seines Theaters stand, zu gut, als daß er die Nachricht von der Erkrankung seines Lieblingsschauspielers einfach so hinnahm.

„Krank? Der gute F. ist krank? Ist er hier im Theater? Dann schicke ich gleich mal meinen Leibarzt in seine Garderobe, der wird ihm sicher helfen können“

Intendant „Scharmant“ wußte genau, daß hier der Leibarzt herzlich wenig helfen konnte, und es blieb ihm nichts anderes übrig, als Farbe zu bekennen und dem Fürsten schonend mitzuteilen, daß F. infolge allzu reichlichen Alkoholgenusses nicht imstande sei, den „Othello“ zu spielen.

Hoheit lächelte verständnisvoll. „So hat er einen zu viel gebechert. Hm! Will er denn nicht spielen, oder kann er nicht?“

„Er kann nicht, Hoheit, am Willen liegt es nicht. Im Gegenteil, er besteht sogar darauf, zu spielen.“

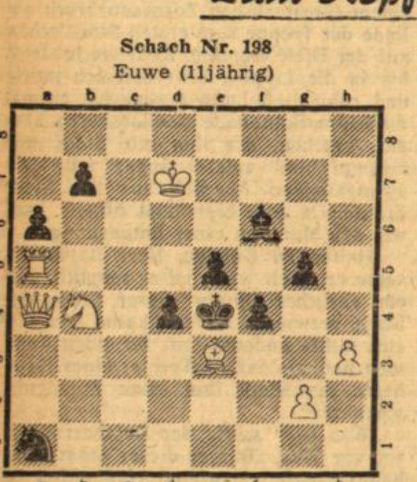
„So! Also, wenn er will, dann soll er auch spielen.“

Die Theaterchronik von F. vermeldet, daß F. zuerst in einer Art Schußfahrt den Ortswechsel von der Garderobe zur Bühne vollzog, bis hart an die Rampe, und dann einen „Othello“ hinlegte, der ganz seinem energischen Wollen und dem genossenen Alkohol entsprach. Hoheit hatte ohnedies einen amusanten Abend erwartet.

Zum Kopfzerbrechen

Schach Nr. 198

Euwe (11jährig)



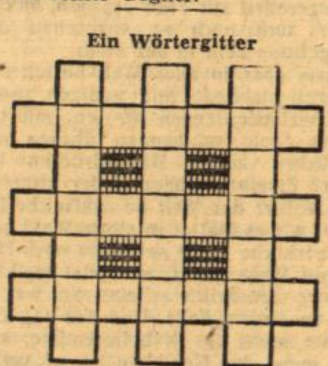
Matt in zwei Zügen.

Aufgabe 197: 1. T a2, L d4, 2. T d2 usw.

HJ.-Schachturnier

Ein viertägiges Turnier vereinigte 12 jugendliche Teilnehmer aus Baden und Elsaß. Der LWH. Eberhard aus Steinbach bei Bühl wurde Gebietsmeister. Der verspätet eingetroffene LWH. Flöck (Waldshut), der nicht mehr zum eigentlichen Turnier zugelassen werden konnte, gewann alle Partien bis auf eine und klassierte sich somit besser als der Sieger, aber verlor gegen diesen selbst. Seine Partien gewann er mit erstaunlich geringer Bedenkzeit und säte durch Anwendung der „Orang-Utan-Eröffnung“ (b4) Verwirrung in die Reihen seiner Gegner.

Ein Wörtergitter



A A D E E E E E E
E E G G I K L L L L
N N N N N P S S T
T T T U V

Mit Hilfe dieser Buchstaben sind Wörter von folgender Bedeutung einzutragen. Waagerecht: 1. Morgenland (der Nähere Osten), 2. Heiligenerzählung), 3. Kaufraum in Kasernen und Betrieben; senkrecht: 1. Strom in Afrika, 2. Farbentafel des Malers, 3. Hochschüler.

Silbenrätsel 124 (Lösung)

1. Eger, 2. Ribera, 3. Fenchel, 4. Archimedes, 5. Helium, 6. Rotte, 7. Ukelei, 8. Naxos, 9. Gehöft, 10. Iphigenie, 11. Singapur, 12. Thomasmehl, 13. Marine, 14. Eschstruth, 15. Holger.

Erfahrung ist mehr als Meisterlehr'.

Familien-Anzeigen

Unser 6. Junge **Herbert Gerhard** (3. Kriegskind), ist angekommen. Mit den Eltern freuen sich seine 7 Geschwist. **Susanna Rothley** geb. **Mayer, Hans Rothley,** Hauptlehrer, Str.-Ruprechtsau, Friedr.-Riff-Str. 18.

Die Geburt unseres erstgeborenen Jungen Andreas zeigen hocherfreut die Eltern, **Hanna** u. **Georg Kuhn,** an. 15. Juli 1944, Klingental. (60817

Hart ist das Schicksal, unfaßb. f. uns die so schmerzliche Nachricht, daß uns. über alles geliebter, einz. Sohn, Enkel, Neffe, Vetter u. Bräutigam,

Gefreiter **Armand Schrieder**

im blühenden Alter von 25 J. u. 5 Mon., im Osten, am 16. Juni 44, sein junges, hoffnungsvolles Leben in sold. Pflichterfüllung lassen mußte. (20786

Str.-Kronenburg, St.-Florenz-Str. 24

Metz, Niederwihl.

In unsagbarem Schmerz: **Emil Schrieder** nebst Frau geb. **Paulin** als Eltern, die Familien **Coispine, Paulin, Schrieder,** sowie **Paula Sarg** als Braut u. alle Anv.

Seelenamt: Montag, 24. Juli 1944, vorm. 8 Uhr, in der Pfarrkirche St. Florenz, Kronenburg.

Statt eines frohen Wiedersehens erhielten wir die unfaßbare Nachricht, daß uns. lieber Sohn, Bruder, Vetter und Onkel,

Gefreiter **Karl Deckert**

im Alter von fast 25 J., fern seiner Heimat im Westen in sold. Pflichterfüllung s. Leben lassen mußte. Er ruht in fremder Erde, von sein. Lieben unvergessen. (20742

In tiefer Trauer: Fam. **Deckert,** Osthofen, Familie **Weber,** Ernolsheim und Anverwandte.

Seelenamt: Dienstag, 18. Juli 1944, vorm. 10 Uhr, in der Pfarrkirche zu Osthofen.

Statt eines frohen Wiedersehens erhielten wir die unfaßbare Nachricht, daß uns. innigstgeliebter, einziger Sohn, mein teurer, guter Bruder, Schwager, Onkel, Neffe u. Vetter

Gefreiter **Ludwig Mahon**

Bäcker, im blühend. Alter v. 25 J., am 22. Juni, in soldat. Pflichterfüllung, im Osten den Heldentod fand. Er ruht nun fern von seiner Heimat, von seinen Lieben unvergessen. (60816

Grendelbruch, Bruchstraße 8.

In tiefer Trauer: **Jakob Mahon u.** Frau **Regina** geb. **Metzger, als** Eltern, **August Romy** u. Frau **G.** geb. **Mahon** u. alle Anverw.

Seelenamt in aller Stille.

In tiefer Trauer teilen wir mit, daß Gott der Allmächtige meinen innigstgeliebten Gatten, uns. gut., treusorgenden Vater u. Onkel,

Karl Schneider

am 14. Juli 44, nach lang., schwer. mit groß. Geduld ertrag. Leiden, im Alter von 52½ J., zu sich in die Ewigkeit abgerufen hat. (20716

Gertweiler, Sandgasse 42.

Die trauernd. Hinterbliebenen: Fam. **Schneider, Mühlheim** und Anverwandte.

Beerd.: Sonntag, 16. Juli, nachm. 2.30 Uhr, vom Trauerhause aus.

Gott der Allmächtige hat meine liebe Gattin, uns. liebe Mutter, Großmutter, Urgroßmutter und Schwiegermutter,

Frau **Josefine Arnold**

geb. Schweickart, im Alter v. 75 J., nach langer Krankheit, zu sich in die Ewigkeit abgerufen.

Str.-Ruprechtsau, den 14. Juli 1944.
Winkelgasse 72.
Rangéval (Meux),
Ribérac (Dordogne).

In tiefer Trauer:
Fam. **Arnold** u. Anverwandte.

Die Beerdigung findet am Dienstag, 18. Juli, nachm. 2 Uhr, statt. Man versammelt sich in der groß. Kapelle auf dem Nordfriedhof Straßburg-Ruprechtsau. (60814

In tiefer Trauer teilen wir mit, daß Gott der Allmächtige meine innigstgeliebte Gattin, unsere gute, treusorgende Mutter, Schwägerin und Tante, (60792

Frau **Sofie Liebundgut**

geb. Fischer, am 14. Juli 44, nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, wohlvorbereitet, im 53. Lebensj., zu sich in die Ewigkeit abgeruf. hat.

Str.-Neudorf, Fixenweg 20.

Die trauernd. Hinterbliebenen: Fam. **Albert Liebundgut** nebst Kindern, **Guthier** u. alle Anverw.

Beerdig. im engst. Familienkreise.

In tiefer Trauer teilen wir mit, daß Gott der Allmächtige meine liebe Gattin, uns. gute treusorg. Mutter, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante, (60810

Frau **Anna Maria Nuver**

geb. Kieffer, am 14. Juli 44, nach kurzer, schwerer Krankheit, im Alter v. 44 J. u. 9 Mon., wohlvorbereitet, zu sich in die Ewigkeit abgerufen hat.

Straßburg, den 15. Juli 1944.
Seelosgasse 19.

In tiefer Trauer:
Familien **Nuver** und **Kieffer.**

Beerdig.: Dienstag, 18. Juli 1944, vorm. 8 Uhr, v. Bürgerspital **aus,** im engsten Familienkreise.

Hiermit die traurige Mitteilung, daß Gott der Allmächtige unsere liebe Mutter, Schwester, Schwiegermutter u. Tante,

Marie Katharina Huber

im Alter v. 66 J., nach schwerer, mit großer Geduld ertrag. Krankheit, zu sich in die Ewigkeit abgerufen hat.

Gimbrett Nr. 33, den 14. Juli 1944.

In tief. Trauer: Fam. **Huber-Ertz.**

Beredig.: Dienstag, 18. Juli 1944, nachm. 2 Uhr, v. Trauerhause aus.

Tiefgerührt durch die herzl. Anteilnahme an dem schmerzl. Verlust meines lb. Gatten, Vaters u. Großvaters, **Johann Georg Lienhard,** sprechen wir allen uns. innigst. Dank aus. Fam. Lienhard, Lobstein, Froehlich u. Rauscher, **Gimbrett.** (20606

Gott der Herr über Leben u. Tod hat uns. innigstgeliebte Schwester, Schwägerin, Tante u. Kusine

Fräulein **Luise Klein-Trapp**

Lehrerin, nach langem u. schwerem Leiden, wohlvorbereitet, in ihrem 52. Lebensj., zu sich in seine Herrlichkeit gerufen.

Wasselnheim, den 14. Juli 1944.
Straßburg.

Die trauernd. Hinterbliebenen: **Klein, Trapp, Hirlemann, Weger.**

Beerdig.: Montag, 17. Juli, vorm. 10.30 Uhr, von der kath. Kirche in Wasselnheim aus. (60808

Schmerzerfüllt teilen wir mit, daß Gott der Allmächtige meine innigstgeliebte Tochter, meine lb. Schwester, uns. gute Nichte u. Kusine, (1282

Marie Luise Ober

nach kurzer, schwerer Krankheit, wohlvorbereitet, im blühend. Alt. v. 24 J., zu sich gerufen hat.

Gundershofen, Ziegelstraße 12.

In tiefer Trauer: Frau Witwe **Ober** u. sämtl. Anverwandte.

Beerdig.: Montag, 17. Juli, vorm. 10 Uhr, in Gundershofen.

Hiermit die traurige Mitteilung, daß Gott der Allmächtige unser lieb. Kind, Schwesterchen, Nichte und Kusine, (60812

Bertha Roth

am 15. Juli 44, nach kurz., schwerem Leiden, im blüh. Alter von 15 J., zu sich für immer in die Ewigkeit abgerufen hat.

Ittenheim, Schulzengasse 144.

In tiefer Trauer: Familien **Roth Jakob, Ross, Franke** u. Anverw.

Beerdig.: Dienstag, 18. Juli 1944, 13 Uhr, vom Trauerhause aus.

Berichtigung. Die Beerdigung von Frau **Josefine Meyer** findet nicht am Dienstag, sondern am Montag, 17. Juli 1944, schon statt.

Für die herzl. Anteiln. anl. d. unersetzl. Verlustes sowie d. gr. Beteiligung an beiden Seelenämtern uns. lieb. Gefall., Gefr. **Raimund Dürr,** allen uns. tiefgefühlt. Dank. Fam. Dürr-Isenmann, **Straßburg-Suffelweyersheim.** (20660

Für die viel. Beweise herzl. Anteilnahme anl. des Hinscheidens uns. lieb. Gatten u. Vaters, **Karl Bachert,** sprechen wir hiermit all. uns. innigsten Dank aus. Familie K. Bachert, **Heiligenstein.** (60793

Tiefgerührt durch die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme anl. des Ablebens uns. lieb. Verstorb., **Paul Rohr,** allen uns. innigsten Dank. Fam. Rohr, **Breitenbach**/Els. (20668

Für die herzl. Anteilnahme anl. d. Hinscheidens uns. lieb. Verstorb., **Karl Muckensturm,** Oberpostinspektor, allen uns. innigst. Dank. Fam. Muckensturm, Edel, Walter, **Straßburg.** (60787

Für die herzl. Teilnahme anl. des Hinscheidens uns. lieben Verst., **Karl Rhein,** allen uns. tiefgefühltesten Dank, insb. H. Pfr. Roth f. s. trostr. Worte. Die trauernden Hinterblieb., **Straßburg.** (60788

Für die viel. Beweise herzl. Anteilnahme anl. des Hinscheidens uns. lieben Verstorb., **Josef Maria Erb,** Komponist u. Professor am Straßburger Konservatorium i. R., allen uns. innigsten Dank. In tief. Trauer: Familie Erb, **Straßburg.**

Für die vielen Beweise aufrichtig. Anteilnahme anl. des Hinscheid. uns. lieb. Verstorb., Frau **Lina Oland** geb. Herrmann, sprechen wir allen uns. innigsten Dank aus. Familie Oland-Ludwig, **Straßburg-Schiltigheim.** (60811

Tiefgerührt durch die herzl. Anteilnahme an dem schmerzl. Verluste mein. lieb. verst. Gattin, **Luise Weber,** spreche ich hiermit allen meinen innigst. Dank aus. Wilhelm Weber, **Straßburg.** (20801

Für die vielen Beweise herzl. Anteilnahme anl. des Hinscheidens uns. lieben Verstorb., Frau **Josefine Veltz,** hiermit allen uns. innigsten Dank. M. Veltz u. Familie, **Straßburg,** Baldung-Grien-Str. 6.

Für die zahlr. Beweise herzl. Teilnahme anl. d. Hinscheidens uns. lieben Mutter, Witwe **Angel-Reiffsteck,** sprechen wir allen uns. innigsten Dank aus. Frl. M. Reiffsteck, Alfred Reiffsteck u. Fam., **Straßburg.** (20704

Für die aufricht. Anteilnahme anl. der Beerdigung uns. lieb. Verst., Frau **Alice Feucht** geb. Engel, all. uns. aufricht. Dank. Fam. Eduard Feucht nebst Kind u. alle Anverw. **Straßburg.** (60791

Stellengesuche

Techn. Kaufmann (Elektrotechnik und Maschinenbau) in leitender Stellung sucht verantwortungsvollen Posten. Angebote unter C 39 596 an die N. N.

Kaufm. Angestellter, 31 J., mit erfolgreicher Praxis in Person.. u. Gehaltsabtlg., sucht ähnl. guten Vertrauensposten. Angebote unter 20 702.

Saxophonist N. J. Klarinette, Schlagzeuger frei. Angebote unter R 938 an Anzeigenfrenz, Wiesbaden. (60751

Küchenmeister, 1. Kraft, 43 Jahre alt, sucht Stelle auf 15. 8. od. 1. 9. 44. Zuschriften unter R 39 780 an d. N. N.

Jg. Ing. (Maschinenbau) sucht nebenberufl. Beschäftigung in Straßburg. Zuschriften unter 20 726 an die N. N.

Suche Stellung als Hausmeister oder and. Vertrauensposten. Bin Kriegsversehrter, 52 J. u. verheiratet. Ang. unter 20 717 an die Str. N. Nachr.

Schneiderin f. Damengard. s. Betätig. in gut. Hause in Straßb. od. auf d. Lande in nah. Umgebung. Angeb. u. T 39 730 an die Straßburger N. N.

Haushälterin, 40 J., sucht St. in frauenlos. Haushalt in Straßburg. Angebote unter 20 505 an die Straßburg. N. N.

Jge. tücht. Wirtschafterin u. Hausdame sucht passend. Posten in nur gutem Hotel od. Gefolgschaftshm. a. 1. September. Zuschriften unter E 39 719.

Saubere Frau, 42 J., sucht Beschäftig. in Küche von 8—2 oder von 9—3 Uhr, je nach Uebereinkunft. — H. Klein, Kolbengasse Nr. 2. (20530

Ser. Fräul., in all. Hausarb. u. kochen sehr erfahren, s. Stelle i. frauenlos. Haushalt. Angebote unter J 39 723.

Erzeugerhöchstpreise für Gemüse und Obst im Elsaß

Mit Wirkung vom 17. Juli 1944 für die Erzeuger, Bezirksabgabestellen und Erzeugergroßmärkte, vom 18. Juli 1944 für den Großhandel gelten folgende Erzeugerhöchstpreise (Güteklasse A):

Sommerspinat	Rpf.	20	je kg
Rupfsalat (Kopfsalat nach Gewicht — unter 150 gr)	„	25	„ „
Kopfsalat, Mindestgewicht 150 g	„	6	„ Kopf
„ „ 250 g	„	8	„ „
„ „ 400 g	„	10	„ „
Endiviensalat, Mindestgewicht 200 g	„	8	„ „
„ „ 350 g	„	15	„ „
Rettiche (Ostergruß u. Mairettiche) gewasch.			
„ Güteklasse A (5 Stück im Bund)	„	13	„ Bund
„ „ B (10 Stück im Bund)	„	13	„ „
Bierrettiche, gewaschen,			
„ Größe I Mindest-Ø 7 cm	„	8	„ Stück
„ Größe II „ -Ø 4—7 cm	„	6	„ „
Kohlrabi, Größe 00 über 11 cm Ø	„	11	„ „
„ „ 0 9—11 cm Ø	„	9	„ „
„ „ I 7—9 cm Ø	„	7	„ „
„ „ II 4—7 cm Ø	„	5	„ „
„ „ III 2—4 cm Ø	„	3	„ „
Mairüben (10 Stück im Bund)	Rpf.	13	je Bund
Rhabarber, Himbeerrhabarber	„	14	„ kg
„ grünstielig	„	12	„ „
Frühlingszwiebeln, über 5 cm Ø	„	2½	je St.
„ 3—5 cm Ø	„	1½	je St.
Karotten, runde, Güteklasse A (10 Stück im Bund)	„	22	„ Bund
Karotten, runde, Güteklasse B (20 Stück im Bund)	„	15	„ „
Karotten, halblange, Güteklasse A (10 Stück im Bund) Mindest-Ø 2 cm	„	18	„ „
Karotten, halblange, Güteklasse B (20 Stück im Bund)	„	12	„ „
Blumenkohl, Güteklasse A	„	60	„ kg
„ „ B	„	35	„ „
Gewächshausgurken	„	70	„ „
Spitzkraut und Weißkraut	„	15	„ „
Wirsingkohl	„	24	„ „
Erbsen	„	40	„ „
Rote Rüben (10 Stück i. B.)	„	15	„ Bund

Straßburg, 13. Juli 1944. Der Chef der Zivilverwaltung im Elsaß. Finanz- und Wirtschaftsabt. I. A.: Dr. Oesterle.

Die **Organisation Todt** sucht für Einsätze im Reichsgebiet und in den besetzten Gebieten: **Technische** und **Verwaltungskräfte** aller Art, **Mitarbeiter** für die Gefolgschaftsbetreuung, **Lagerführer, Bau- und Betriebsfernsprecher, Handwerker** aller Berufsgruppen. **Sekretärinnen, Stenotypistinnen, Schreibkräfte, Nachrichtenhelferinnen** und **Nachrichtenmädelführerinnen.** Besoldung nach TO.A. bzw. OT-Regiearbeitertarif, außerdem in den Einsatzgebieten Wehrsold, freie Dienstkleidung, Verpflegung und Unterkunft. Schriftl. Bewerbungen an das Personalamt der Organisation Todt - Zentrale - Referat P 21, Berlin-Charlottenburg 9. (60674

Fischverteilung! Sonderzuteilung von Salzheringen!

Im Lauf dieser Woche und anschließend findet für die gesamte Bevölkerung von Straßburg eine **Sonderzuteilung** von Salzheringen statt, und kommen diese Nummern wie folgt zum Abruf:

	Montag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Andreß, Neuer Markt	1—2000	2001—4000	4001—8000	8001—12000
Brucker, Alt. Kornmarkt	1—2000	2001—4000	4001—8000	8001—12000
Hamm, Züricher Straße	1—1000	1001—2000	2001—4000	4001—6000
Hoffet, Neuer Markt	1—1000	1001—2000	2001—4000	4001—6000
Honold, Schiltigheim	1—1500	1501—3000	3001—6000	6001—9000
Kreuz, Rabenhalle	1—2000	2001—4000	4001—8000	8001—12000
Lauth, Neudorf	1—2000	2001—4000	4001—8000	8001—12000
Loeb, Bruderhofgasse	1—1000	1001—2000	2001—4000	4001—6000
Mathis, Alter Bahnhof	1—1000	1001—2000	2001—4000	4001—6000
Reinbolt-Barnewitz	1—2000	2001—4000	4001—8000	8001—12000
Schmitt, Metzgerstraße	1—1000	1001—2000	2001—4000	4001—6000
Schohn, Schiltigheim	1—1000	1001—2000	2001—4000	4001—6000
Steiner, Neukirchplatz	1—2000	2001—4000	4001—8000	8001—12000
Stern, Meisengasse	1—2000	2001—4000	4001—8000	8001—12000
Wild, Rabenhalle	1—300	301—600	601—1200	1201—1800
Wolff, Steinstraße	1—1000	1001—2000	2001—4000	4001—6000

Der Verkauf findet statt wie folgt: **Montag** 15—19, **Mittwoch** 9—13, **Donnerstag** und **Freitag** von 9—19 Uhr und wird auf diese Verkaufszeiten ganz besonders hingewiesen. **Rabenhalle** ist geöffnet von 7—18 Uhr. **Dienstag** fällt diese Sonderzuteilung aus, da eine Sendung frische Fische zur Verteilung kommt, und bleiben die weiterhin für **Fische** und **Fischwaren** fälligen Nummern durch die gegenwärtige **Sunderzuteilung** völlig unberührt! Die Hausfrauen sind gebeten, Teller, Schüsseln oder dergl. mitzubringen! Die übrigen Nummern werden anschließend abgerufen und rechtzeitig bekanntgegeben! **Sehr wichtig!** Betreffs der neuen Haushaltsausweise wird hiermit **ausdrücklich** darauf aufmerksam gemacht, daß Eintragungen für **Fische, Wild** und **Geflügel erst Anfang August vorgenommen** werden können. Es ist vollständig **zwecklos,** dieselben vorher bei den oben angeführten Firmen zu verlangen, da ihnen vorerst **grundsätzlich verboten** ist. Eintragungen vorzunehmen; alles weitere hierüber wird noch rechtzeitig in der Presse bekannt gegeben.

Leo Kretz, Spezialhaus f. Wein u. Spirituosen, beginnt mit d. Weinverteilung (Anfangsnummern) Dienstag, 18. Juli. Neueintragungen in die Kundenliste ab heute b. 12. Aug. Abschn. 100

Weinhandlung Fritz Klem, Goldschmiedgasse 3: Neueintragung i. d. Kundenliste. Abschnitt Nr. 100 d. Mangelwarenkarte u. neuer Haushaltausweis mitbringen. (60803

Weinverteilg. Messer, Blauwolkengasse Nr. 18. Neue Haushaltkarte geg. Abgabe von Abschnitt 100 der Mangelwarenkarte eintragen lassen! (20706

Weinhandlung A. Richert, Goldschmiedgasse 7. Weinausgabe: Donnerst., 20., Freitag, 21., u. Samstag, 22. Juli, auf die alten Haushaltausweise. — Eintragung in d. neue Haushaltungsliste.

Weinhandlung J. Bauer, Schiltigheim, Hausberg. Str. 20 A, nimmt Abschnitt 100 der Mangelwarenkarte an zwecks Neueintragung in Kundenliste. (60807

Neueintragung in die Kundenliste: Abschnitte Nr. 100 der Mangelwarenkarte abgeben. Weinhandlg. J. Ursch, Schiltigheim, Wehrstraße 28. (20554

Spanischer Weinkeller Jaime Marti, Großkirchg. 9: Neue Haushaltkarte geg. Abgabe von Abschnitt 100 der Mangelwarenkarte eintragen lassen!

Offene Stellen

Vertreter. Für uns. Konstruktionsbüro, welch. Planung u. Ausarbeitg. v. industriellen Neuanlagen, Apparaten u. Vorrichtungen übernimmt, sow. f. den Vertrieb techn. Neuheiten suchen wir ein. tüchtig. Vertreter, der in der Industrie gut eingef. ist. Zuschrift. mit Lichtb. u. Angabe v. Ref. u. G 39 790.

Intell. jg. od. ält. Herr als Mitarbeiter für Interess., vielseit. Tätigkeit von Industriebetr. (Wehrwirtschaftsbetr., Lebensmitt.) ges. Einarbeitg. erfolgt. Ang., mögl. mit Lichtbild u. T 39 782.

Tüchtige Lagerverwalter mit Aufstiegmöglichkeiten von gr. Industriewerk im Oberelsaß gesucht. Angebote an Ala Anzeigen 2023, Straßburg/Elsaß.

Zur Einarbeitg. als Einkäufer, der spät. den Abtl.-Leiter vertret. soll, jünger. Mann aus der Branche (evtl. Eisenhändler) von Werk d. Metallindustrie gesucht. Kriegsversehrter angenehm. Angeb. m. übl. Unterlag. u. K 39 700.

Lithograph od. Zeichner für d. Anfertig. von graph. Darstellungen u. Kurven f. Statistik, auch Kriegsversehrter od. Körperbehinderter, v. bedeut. Werk d. Elektroindustr. in Südwestdeutsch. land gesucht. Die Tätigkeit wird evtl. angelernt. Bedingung: guter Rechner, schnelle Auffassungsgabe u. gut. Einfühlungsvermögen. Angebote an Ala Anzeigen 2027/1, Straßburg/Els. (60746

1. Mitarbeiter für hauptberufl. Außendienstmitarbeit für das Ober- u. Unt.-Els. ges. Gutes Einkomm. Nur Herren m. guter Allgemeinbildg. (auch Pensionäre) wollen sich m. Lebenslf. u. Paßbild bewerben unt. Z 1826 an Ala, Stuttgart, Friedrichstr. 20. (60523

Es werd. eingestellt für mech. Weberei **2 Schlichter, 1 Arbeiter** für Knüpfmaschine. Erfragen unter S 39 687.

Schneidermeister als Werkstattleiter f. Uniformbetrieb gesucht. Für fliegergeschäd. Fachmann bietet sich ausbaufähige Stellg. Zuschr. u. M 39 778.

Schneider zum Flicken ges. Spehner, Kettengasse Nr. 5. (20699

Aelt. Schmiedemeister mit Meisterprüf. ges. für ländl. Betrieb. Freie Wohng. und Verpflegung. — Frau Th. Sitter, Schönenburg, Post Hunspach (60175

Kraftfahrer mit Führerschein für 2to.-Lastwagen u. Personenwag. sof. ges. K. 10. 7. 44. Angeb. unter R 38 762.

Tüchtiger Fuhrmann sofort gesucht. — Seegmüller & Co., Tribunalgasse.

Welcher Arbeiter, der mit Pferden umgehen kann, würde Stelle als Fuhrmann im Austausch mit Arbeiter annehmen? Erfragen unter A 39 774.

Hotel-Hausdiener sof. gesucht. Hotel Excelsior, Bahnhofplatz. (20072

Circus Helene Hoppe sucht für die Pflege von Kleintieren aushilfsweise für das Straßburger Gastspiel einige geeignete Leute, ebenf. ein paar Wachleute (Kriegsversehrte erw.). Zu meld. bei d. Direktion Circusplatz an den Ausstellungshallen (Tivoli).

Tagelöhner sowie **Polsterlehrling** (für Straßburg) sof. ges. Angeb. unter D 39 674 an die Straßbg. N. Nachr.

Bote, der auch einfache Büroarb. verrichten kann, sof. gesucht. Angebote unter D 39 753 an die Str. N. Nachr.

Schlosserlehrling ges. Jeckel, Grüneberg, Schirmecker Straße 114. (20529

Kaminfegerlehrling, tücht., aus ehrbar. Fam., bei freier Station u. Familienanschl. sof. od. sp. ges. Kauffenstein, Zabern, Schlageterstraße 18. (2290

Kontoristin od. Kontorist f. halbe Tage gesucht. Zuschriften unter 20 541.

Buchhalter (in) f. Abendbeschäftig. bei Steuerhelfer ges. Angebote u. 20 578.

Expedient (in), erfahren im In- u. Auslandversand u. Autodispositionen usw. sof. gesucht. Angebote mit üblichen Unterlagen unter J 39 699 an d. N. N.

Dekorateur od. Dekorateurin, bewand. in allen vorkomm. Arbeiten u. Schriftenmalerei, v. größ. Kaufhaus i. Els. sofort gesucht. Angebote u. F 39 672.

Jung. Mann od. jg. Mädchen als Speditionshilfe von Spedit.-Firma für Büro gesucht. Angebote unter V 39 766.

DAF., Kreis Hagenau, Musikschule für Jugend u. Volk, **Lehrer** bzw. **Lehrerinnen** für Akkordeon gesucht. Nur wirkl. erstkl. Kräfte wollen sich melden. Deutsche Arbeitsfront, Kreiswaltung Hagenau, Moltkestraße 3.

Autogenschweißer (innen), Elektroschweißer, Schlosser, Hilfsarbeiter werden laufend eingestellt v. Untern. im Unt.-Elsaß. Kräfte, bei denen die Freigabe gesichert ist, wollen sich bewerben unter H 39 791 an N. N.

Tücht. weibl. u. männl. Kraft für Gefängnisaufsichtsdienst ges. Bewerbg. Gefängnis, Fadengasse 2. (60771

Maschinenfabrik im U.-Els. sucht für ihre Werkküche tüchtig. **Koch** oder **Köchin** als Werkküchenleiter. Verpflegtenzahl ca. 150-200. Angeb. unt. E 39 788 an die Straßburger N. N.

Tücht. Masseur (od. Masseuse) f. regelmäßige Tätigkeit im Hause auf läng. Zeit gesucht. Angebote unt. C 39 768.

Kochgehilfen od. Köchinnen sof. ges. Rest. Zimmermann, A. Weinmarkt 31.

Sekretärin ges. für den Betriebsführer ein. bedeut. Werk. d. Elektroindustrie in Südwestdeutschland. Es wird Wert gelegt auf gesetzte, arbeitsfreudige Kraft, Vertrauenswürdigkeit u. gute Umgangsform. Beherrsch. der Kurzschrift u. Schreibm. Beding. Ang. an Ala Anzeigen 2027/2, Straßburg/Els.

Kontoristin, jüngere, flotte, für Karteiarbeiten gesucht. Angebote unter E 39 754 an die Str. N. Nachrichten.

Schreibkraft, intell., jung, perf. Steno und Maschine, sofort ges. Angeb. unter 20 214 an die Str. N. Nachr.

Directrice zur selbständ. Leitung eines Nähbetriebs in Kleinst. sof. gesucht. Zuschriften unter P 39 779 an d. N. N.

Detektiv - Auskunftei sucht Dame, Intellig., mit sicherem Auftreten, als Mitarbeiterin im Außendienst. Nur handschriftliche Angebote mit näher. Angaben unt. 20 361 an die Str. N. N.

Alleinsteh. Person, die Näh. u. Flickarbeit übern., 3-4 Tage wöchtl. aufs Land gesucht. Unterkunft vorhanden. Angebote unter 20 745 an die N. N.

Schneiderin, tüchtig (auch mit Kind), ins Haus ges. Angebote u. ZA 2278 an die Straßburger N. N. in Zabern.

Bedienung (allein) Nähe Bahnhof 1. 8. gesucht. Angebote unter 20 539.

Badefrau, intellig., f. Unterwassermassagen v. Universitätsklinik gesucht. Erfragen unt. A 20 615 in den N. N.

Kaufm. Lehrmädchen f. Straßb. Betrieb gesucht. Angebote unter 20 542.

Haushälterin, saub. Person, v. alleinst. Rentner gesucht. Zuschrift. u. 20 632.

Haushälterin für frauenlosen Haushalt sofort ges. Johann Erb, Eckbolsheim, Wolfisheimer Str. 10. Von 19 U. ab.

Hausgehilfin. Infolge Verheiratg. uns. langjähr. Hausgehilfin suche sof. od. spät. Hausgehilfin, welche Küche u. Hausarbeit besorgen kann. Angebote unter M 39 760 an die Str. N. N.

Küchenhilfe ab 15. 8. od. später ges. Geckle, Mainzer Rad, Heidelberg.

Alleinsteh. Person, welche selbst. arb. u. möbl. Haus beaufsichtigen kann, sof. ges. Angeb. unt. 20 622 an N. N.

Aeltere Person für Haushalt ges. Kann zu Hause schlafen. Angeb. u. 20 763.

Frau, Halbtage 2-3mal wöch. ges. (Bettfedernfüllen). R. Wirth, Textilhaus, Straße des 19. Juni 24. (20074

Aelt. Frau, alleinsteh., als Aushilfe zu pflegebedürftig. Dame gesucht. Nähe Steinplatz. Angebote unter 20 735.

Tüchtiges Mädchen od. Frau (auch mit Schulkind) als Hausgehilfin od. Stütze in Dauerstellung nach Gebweiler ges. Angebote unter D 39 694 an die N. N.

Pflicht- od. Lehrmädchen ges. Elektro-Lichthaus, Spießgasse 23. (20689

Brav. Pflichtjahrmädel z. 1. 8. gesucht. Nähe Schiltigheimer Platz. Zuschrift. unter 20 557 an die Straßburger N. N.

Pflichtjahrmädel gesucht. — Dominger, Königshofen, Konstantinstraße 19.

Pflichtjahrmädchen, brav, tücht., Vorort Straßb. sof. gesucht. Anschrift erfrag. unter A 20 617 in den N. N.

Tücht. Mädchen ges. für kleines, von Schwestern geleitetes privat. Heim in Heidelberg. Angebote an: Schwestern Steigleder und Wegerer, Heidelberg, Blumenthalstraße 9. (20715

Mädchen tagsüber ges. Wimpfelingstraße 29. Erfrag. Geschäft. (20618

Stundenfrau v. ält. Ehepaar sof. 2- bis 3mal wöchentl. ½ Tag gesucht. Anschrift erfragen unter A 20 308.

Stundenfrau, 2-3 Std. monatl., nach Kronenburg ges. Angeb. unt. 20 609.

Stundenfrau tägl. von 8-12 Uhr gesucht. Schweighäuserstraße 6. (20692

Putzfrau 1mal wöchentl. u. Waschfrau 2 Tage im Monat gesucht. — Kallen, Jos.-Simon-Straße 21. (20737

Zu verkaufen

Eichenklotzware, alle Stärken, gegen Laubholzscheine nur an Verbraucher abzugeben. Heinrich Werling, Holzimport, Rheinhaf., Wilhelmshav. Str. 3

Briefmarken-Sammler verk. seine Sondermarkensammlung D. R. 1923-44 in einzeln. Lots zu je 3,- u. 4,- RM. Einzelmark. 2,- RM, postfr. od. m. Sonderstempel, geg. Voreinsendung des Betrages. Porto extra. Bestellung. u. S 39 729 an die Straßburger N. N.

Briefmarkensammler verk. DR.-Gedenk. Prot. B u. M u. Gen.-Gouv. Gedenk u. andere, ungebraucht, z. Postpreis + 15% Lots zu 20,- u. 50,- RM, auch höher solange Vorrat. Nachnahmebestellungen unter 20 757 an die N. N.

Meyers Konversations-Lexikon, 21 Bde., Bibliothekausg., 6. Auflage, in allerbestem Zust., zu verk. Angeb. unt. M 39 726 an die Straßburger N. N.

Versch. Spielsachen f. Mädchen, Schuhe Gr. 41, v. 6-15 RM, 2 P. Gr. 39 je 15 RM, 2 kl. D.-Handtasch., braun, je 25 RM. Anschr. erfr. unt. A 20 766.

Heizkiss, 125 V, 18,- RM, D-Hut, schw. Seide, 30,- RM zu verk. Ang. u. 20 753.

Kohlebürsten, Bürstenhalter, Schalter, Schütze, Anlasser, Spannschin., Kupplungen usw. für Elektromotor. liefert E. Wodli, Ruf: 2 82 49, Kronenburger Straße Nr. 43. (51 514

Kippvorrichtung für 5-6-Tonn.-Lastwag. zu 700,- u. verschied. Zubeh. zu verk. Angebote unter 20 736 an die N. N.

Zupf-Maschine für Polsterer zu verk. L. Haub, Saarbrücken, Trierer Str. Nr. 30. — Ruf: 2 27 17. (20 765

Schlafz., weiß, kompl., 500,-, Betstuhl 70,-, Tischchen, Stühle, 10,- b. 30,-, versch. Gesch., Eßz.-Lamp. u. a., 10,- b. 50,-, z. v. Brosius, Breitensteing. 5a

Doppelbett m. Rost u. Roßh.-Matratze 400,- RM zu verk. Erfrag. u. A 20 718.

Kinderbett, eisern., m. Matr., 60 RM zu verkaufen. Erfrag. unt. A 20 638.

Bücherregal, 70,- RM, zu verk. Erfr. unter A 20 661 in den N. Nachr.

Große Vorhänge, 2 P., zus. 10,- RM, zu verkaufen. Erfr. unt. A 20 669 N. N.

2 Gasbadeöfen zu verk., Stück 65,- RM. Zuschriften unter 20 772 an die N. N.

Eisschrank 70,-, Rundstrickmasch. 160,-, Radio, älteres Modell, 60,-, zu verk. Zuschr. unt. 20 712 an die N. Nachr.

3/4 Geige mit Kasten u. Zubeh., für Schüler, 150 RM, zu verk. Mannheimer Straße 10, IV. (Nachmitt.).

Tischgrammophon, gut erh., 30 RM, zu verk. od. Tausch geg. Fahrrad, mit Aufgeld. Zuschr. unt. 20 635 N. N.

Gehrock mit sehr guter Hose, Maßarb., 150,-, f. n. Zylinderhut 15,-, H.-Nachthemd 16,- RM. Neudf., Baldnersweg Nr. 23, III. links, von 9-14 Uhr. (20697

Drei Lederhandtaschen 15,- bis 20,- RM, Trauerhut (Filz) 25,-, Strohhut mit grauen Federn 30,- od. Tausch gegen Kd.-Klappstuhl, 2 Seidenschals, schw. u. schw. mit rosa, 5,- u. 8,- RM. Eckbolsh., Schultheißenturmeg 3, Erdg.

D.-Ring mit 5 Brillanten u. 5 Saphire in Platin gefaßt, f. 2000 RM zu verk. Zuschr. unt. J 39 775 an die N. N.

Gold. Anhängsel m. echt. Stein 350,- zu verk. Anschrift erfragen u. A 20 751.

Kraftfahrzeuge

Ford- od. Chevrolet-PKW, 13/40 PS., ges. Angeb. unt. 20 665 an d. N. N.

LKW., 1½ Tonner Peugeot, in pr. Zustand u. Bereifg., gg. 3 Tonner Fahrzeug auch in gut. Zustand zu tausch. ges. Behördl. Genehmigung vorhand. Angeb. unt. L 39 759 an die N. N.

Citroën-Matford in neuw. Zust. ges. od. Tausch geg. mod. Eßzimmer. Angebote unt. 20 709 an die N. Nachr.

„Tempo" Dreirad-Lieferwagen gesucht. Angeb. unt. 20 666 an die N. Nachr.

Immobilien - Kapitalien

Lagerplatz zu kauf. gesucht. A. u. M. Goehringer, Immobilien, Manteuffelstraße 35, Ruf 2 01 24. (60753

Landhaus, evtl. auch Sumpf- od. Oedgelände, zu kaufen ges. geg. Lebensrente od monatl. Zahlungen. Angeb. unter R 39 707 an die Straßbg. N. N.

50 000,- RM ganz od. geteilt von Privat zu 3½% Zins auf 1. Hyp. zu vergeb. A. u. M. Goehringer, Immobilien, Manteuffelstr. 35, Ruf 2 01 24. (60752

Stille Beteiligung an Industrie oder Großhandel m. 50 000 RM, evtl. mehr, ges. Ang. an Postfach 232, Straßbg.

Kaufgesuche

Kartoffeln, 1 od. 2 Ztr. gesucht. Zuschriften unter 20 621 an die N. N.

Kaufe ständig Lumpen, Alteisen, Altpapier, Metalle. Luzian Ehrhart, Altspitalg. 13-15, Lager Rheinstr.-Landsbergstr., Strbg.-Neudorf, Ruf 2 26 96.

Bücher aller Art kauft zu zeitgemäßen Preisen. Josef Heißler, Buchhandlg., Straßburg/Els., Adolf-Hitler-Platz 23.

Bücher, Zeitschriften, ganze Bibliotheken kauft: Straßb. Univers.-Buchh., Gr. Kirchg. 4, I. Tel. 2 02 38. (42 093

Neuere Kunstlit. Buch der Erfindung., Brehms Tierleben, Lexikon, gute Romane, ganze/Bibl., Stiche, Gemälde, kauft Dietz, Gr. Spitzengasse 11.

Kaninchenstall, 4 od. 6 Fäch., gesucht. Angebote unter 20 739 an die N. N.

Vogelkäfig, gut erh., nicht unter 50x50, gesucht. Angebote unter 20 544.

Oelfarben zum Oelgemäldemalen (mögl. mit Pins.) ges. Angeb. u. K 39 793.

Sperrholzabfälle: Wer liefert? 7x6 cm, 19x17 cm und dazwischen. Angebote unter 20 651 an die Str. N. Nachr.

Eingericht. Aquarium mit Fischen ges. Angebote unter 20 598 an die N. N.

Reisekoffer ges. Angeb. unt. 20 675.

Handkoffer u. mod. D.-Regenschirm ges. Angeb. unt. 20 627 an die N. Nachr.

Dezimalwaage bis 3 Ztr., mögl. mit Gewicht., ges. Angeb. unt. 20 611 N. N.

Obstbaumspritze, mod., tragbar, m. Zerstäuber u. Zubehör, Inh. 10-15 Ltr., gesucht. Angebote unter 20 545.

Einige größere Packtische, f. Zeitungsversand geeignet, zu kauf. od. mieten gesucht. Angebote unter E 39 671.

Waschkessel zu kaufen oder tauschen ges. Angeb. unter WE 4781 an die Straßburg. N. Nachr. in Weißenburg

Waschkessel ges. mit od. ohne Feuerg. Ang. u. ZA 2276 an d. N. N., Zabern.

Opernglas, Feldstecher, gesucht. Angebote unter 20 409 an die Straßb. N. N.

Fotoapparat, Leica od. ähnlich. (24x36), dring. gesucht. Angebote u. HA 1264 an die Straßbg. N. N. in Hagenau.

Babybadewanne, Babykorb, Babywäsche, breitkrempiger Dam.-Filzhut gesucht. Meinau, Chamissostraße 15. (20543

Komb. Staubsauger, 220 Volt, gesucht. Angebote unter 20 546 an die N. N.

Fleischmaschine, Fleischwolf, f. Haush. gesucht. Angebote unter 20 593.

Karton-Nietmaschine, neu oder gebr., gesucht. Angebote unter G 39 772.

Tischbohrmaschine, elektr. od. Handbetrieb, gut erhalten, gesucht. Angebote unter U 39 783 an die Str. N. N.

2 neue, evtl. auch gebrauchte, jedoch gut erhalt., fahrbereite **1- od. 2-Spänner-Pritschenwagen,** ferner: 3 neue evtl. auch gebrauchte, gut erhaltene, fahrbereite Handwagen in leicht. od. mittelschwerer Bauart, ges. Angeb. unter H 39 773 an die Str. N. Nachr.

Herren- od. D.-Fahrrad ohne Bereifung gesucht. Angebote unter 20 517.

D.-Fahrrad o. Bereif. ges. Ang. unt. HA 1274 an d. N. Nachr. in Hagenau.

Kinderwagen, gut erh., dklbl. od. grau sowie ebensolch. Kindersportwagen ges. Angeb. unt. 20 630 an die N. N.

Kinderwagen, dkl., nur gut erh., ges. Angebote unter 20 691 an die N. N.

Kinderwagen, gut erhalten, gesucht. — Angebote unter 20 721 an die N. N.

Kindersportwagen ges. Ang. u. 20 605.

Kindersportwagen gesucht, Hausner, Stephansgasse 3, b. Lambs. (20647

Guterh. Kd.-Sportwagen ges. Hugelin, Dangolsheim Nr. 109, Kr. Molsheim.

Krankenfahrstuhl für Straße ges. Fritz Riempp, Schifleutstaden 40, 3. St.

Schreibmaschine gesucht. Angebote u. U 39 710 an die Straßburg. N. Nachr.

Antiquitätenhandlung Bottemer, Korduangasse Nr. 19, bei der Münsterpost, kauft ständig, auch auswärts, Antiquität. zu gewissenhaft. Preisen.

Altertum all. Art u. ganze Sammlungen kauft auch auswärts: Schmitt, Metzgerstraße Nr. 5. (58 422

Wohn.-Einrichtung, kompl., od. Einzelstücke v. jungem Ehepaar gesucht. Angebote unter 20 559 an die N. N.

Kompl. Schlafzim. m. 2 Betten in gut. Zustd. sowie mod. Kautsch gesucht. Angebote unter 20 759 an die N. N.

Schön. Schlafz., Doppelbett, u. Küche dring. ges. Angebote an Anni Ehret, Lahr, postlagernd. (60172

2 guterh., vollst. Bett. od. 2 Federbett. mit Kissen dringend ges. Angeb. unt. MO 4261 an die N. N. in Molsheim.

Küchenschrank u. Herd gesucht. Angebote unter 20 507 an die Str. N. N.

Küchenbüfett od. Schrank ges. Ang. unter 20 613 an die Str. N. Nachr.

2türiger Kleiderschrank sowie guterh. Bodenstehlampe gesucht. Angeb. u. 20 683 an die Straßburger N. Nachr.

Küchenschrank, evtl. kompl. Küche u. weiß. Emailherd, all. in g. Zust., ges. Zuschriften unter 20 540 an die N. N.

Roßhaar-, Wolle-, Fiber- od. Seegrasmatr. ges. Hurst, Lange Str. 80, III.

Teppich, gebraucht, 2x3 m, gesucht. — Angebote unter 20 525 an die N. N.

Daunensteppdecke, -deckbetten, Roßh.-Matr., Bettvorleger dring. ges. Beste dunkle Kleidungsstücke f. ält. Dame u. Unterwäsche kann in Tausch gegeben werden mit Ausgleichzahlung. Angebote unter D 39 718 an die N. N.

Gasherd mit Backofen, gut erh., ges. Angebote unter 20 551 an die N. N.

3-Loch- oder 2-Loch-Gasherd gesucht. Zuschriften unter 20 522 an die N. N.

Klavier gesucht. Angebote unt. 20 594.

Klavier, gutes, gesucht. Ang. u. 20 154.

Gut. Klavier dring. gesucht. Angeb. u. HA 1277 an die N. N. in Hagenau.

1/1 Geige komplett als Schülergeige gesucht. Angeb. u. V. 39 784 an N. N.

Tadell. Jazzgitarre ges. Ang. u. 20 776.

Radioapp. (Kleinempf.) od. bis zu 500,- gesucht. Kramer, Aarstaden 6, 1. St.

Radio in gut. Zust. gesucht. Angeb. unter 20 624 an die Str. N. Nachr.

Radio, gut erhalten, gesucht. — Zuschriften unter 20 092 an die N. N.

Plattenspieler od. Grammophon, auch rep.-bed., ges. Angeb. unt. 20 636.

Getr. Kleider, Schuhe, gebr. Möbel, kauft ständig das älteste Geschäft am Platze: W. Hoehlig, Altspitalgasse 35. Fernruf 2 89 36. (49 955

Kleidung all. Art für Herr. u. Damen, Knab., Mädch. u. Kind., dgl. Tisch-, Leib- u. Bettwäsche, Schuhe kauft W. Löffert-Birk, Gerbergraben 33.

H.-Anzug, mittl. Fig., in gut. Zust., ges. Angeb. unt. 20 653 an die N. N.

H.-Anzug, nur gut erh., Gr. 1,69, ges. Angebote unter 20 588 an die N. N.

H.-Anzug, gut erh., Gr. 1,70, schlank, ges. Angeb. unt. V. 39 732 an N. N.

H.-Anzug, Gr. 50, gut erhalt., gesucht. Angebote unter 20 550 an die N. N.

Gehrock od. Smokinganzug, gr. Figur, gesucht. Angebote unter 19 896.

Motorradhose für starke Figur ges. Angeb. unt. 20 663 an die N. Nachr.

Herrenhemden, Halsw. 39, gesucht. Angebote unter 20 512 an d. Str. N. N.

Kn.-Mantel, 6 J., sow. Kn.-Schuhe, Gr. 26-27, gesucht. Angebote unt. 20 572

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Tausch – Biete an:

2 Weinfässer, gut erh., 200-250 l, geg. Gasherd m. Gasbackofen. Angeb. u. WE 4774 N. Nachr. in Weißenburg.

Briefmark.-Kataloge u. Literatur, gebr., geg. „Elsaß"-Aufdruckmark. abzugeb. Angebote unter 20 596 an die N. N.

Mieheş Taschenbuch d. Botanik, II. T., gegen dasselbe I. Teil. Zuschr. unt. 20 768 an die Straßburger N. Nachr.

Steinbaukasten od. Mäd.-Schuhe (35/36) geg. Roßh.-Besen. Zuschr. u. F 39 771.

Gr. schöner Gartenschirm, gut erh., gg. Mädchenkleider u. Schuhe f. 8-10 J. Anschrift erfragen unter A 20 563.

Tennisschläger gegen Aktentasche. — Angebote unter 20 465 an die N. N.

Tennisschläger mit Spanner u. Hülle, Marke, gegen Fahrraddecken 700x35, Wulst. Ausgl.-Z. Angeb. u. F 39 755.

2 Einmachfässer je ca. 400 Ltr. gegen je 1-2 hl Weinfaß od. Dam.-Fahrrad. Lebensmittelg. Elhag, Oberehnheim, Adolf-Hitler-Straße 94. (20744

Wurfgerte, 3,20 m, 2 Teile gespießt m. 6 Löffel u. 2 Rollen Damyl 0/30 geg. 2 Fahrraddecken ½ Ball. 650, in gut. Zustand. Angeb. u. 20 452 N. N.

Handbesen, Roßhaar, gestickte Leinenbluse, Weckgläser geg. Linoleum od. Zimmerofen. Angebote unter 20 548.

Roßh.Besen. Handfeg. u. gute Scheuerbürsten gg. D.-Fahrrad, gut erh., u. Aufzahlung. Zuschr. an Maria Hild, Urmatt Nr. 20. (60170

Rechenschieber Faber „Castell" gegen guten Füllhalter, mittel bis breit. Angeb. unt. 20 774 an die N. Nachr.

Füllhalter „Unic" (Goldfeder) gg. Fahrraddecke 28x1½ (Draht). Angebote unter 20 514 an die Straßburg. N. N.

Füllfederhalter od. Schallpl. od. Fahrradbeleuchtung (ohne Dynamo) od. Gummiwasserk. f. Kranke (63x78 cm) geg. Tennisbälle od. Fahrraddecke (Draht 28x1,75). Zuschr. unt. 20 453.

Schulranzen, gut erhalt., braun led., gegen guterhalt. Stadttasche. Ruf: Kehl 463. (20 494

Wasserpumpe, für Kleingärtner geeign., geg. Fotoapparat 6x9. Ang. u. 20 600.

Einkochapparat, Gläser, Büchsen, alles guterh., geg. mod. Kinderwagen u. Radiotisch. Ausgleichzahlung. Angebote unter 20 394 an die Str. N. N.

Foto-Box 6x9 m. Film u. Tintenkuli gg. klein. Schifferklavier od. Akkordeon. Angebote unter 20 556 an die N. N.

Fotoapparat, sehr gut., gg. D.-Fahrrad. Angebote unter 20 707 an die N. N.

Fotoapparat, Platten, 9x12, Zeiß, mit Zubeh., kompl., geg. Fahrraddecken 700x35 (Wulst). Angeb. u. H 39 757.

Leica II, chrom., Elmar, 5 cm, neuw., geg. Vergrößer.-App. Focomat Ia mit Kopierbrett. Angebote unter ZA 2286 an die Straßburger N. N. in Zabern.

Fotoapp. Ernemann 4½x6 f. Platten u. Filmpack. gg. Prismenglas od. Jagdflinte, Kal. 16. Angebote u. U 39 731.

Rasierapparat, elektr. (110 V.) mit Klingen, geg. Einzelwerke v. Löhndorf, Ganghofer, Knittel. Angeb. u. 20 580 an die Straßburger N. Nachr.

Heizkissen, 120 V., Heizplatte, 120 V., zu tauschen geg. Dam.-Unterwäsche. Angebote unter T 39 764 an die N. N.

Bügeleisen, elektr., gg. D.-Lederschuhe, Gr. 38, u. 2 P. Strümpfe. Zuschr. u. 20 659 an die Straßburger N. Nachr.

Bügeleisen, 220 V., geg. Handkoffer, mittl. Gr., Reutenauer, H.-Wessel-Allee 11, zw. 20—21 Uhr. (20 448

Plätteisen, 125 od. 220 V., geg. Foen. Angebote unter S 39 763 an N. N.

Belichtungsmesser (El. Bewi), Tischgrammoph. m. 17 Pl. gg. Faltboot od. Radio. Ausgl.-Z. Angebote u. F 39 720.

Elektr. Waschmasch. gg. elektr. Kühlschrank, 120/220 V. Ang. u. G 39 697.

Gut. H.-Fahrrad gg. Rucksack m. Traggestell. Angebote unter 20 549.

H.-Fahrrad gg. 1 H.- o. D.-Uhr u. Fahrraddecke sow. 2 Fahrradsättel gegen Fahrraddecke. Angebote unter 20 732.

Herrenrad geg. Anzug, Gr. 1,65, u. H.-Halbschuhe, Gr. 40, gut erh., geg. ebensolche Gr. 41. Angebote unter 20 455 an die Str. Neueste Nachricht.

Kinderfahrrad mit Bereif. f. Mädch. v. 9-14 J., in sehr gut. Zust., geg. ein solch. f. Mädch. v. 5 J. Ang. u. 20 678

Puppenwagen, schön., geg. Handharmonika od. D.-Armbanduhr u. schwarz. D.-Jackenkleid, Gr. 44 geg. 46, grau, braun od. schwarz. Angeb. u. 20 579.

Kinderwagen, dkl. gut erh., gg. Fotoapparat 6x9. Angeb. unt. 20 602 N. N.

Kinderwagen, mod., m. Gummiber. geg. runden Tisch. Zuschriften u. 20 401.

Kinderwagen, sch. dunkl., gg. H.- od. Damenrad ges. Angeb. unter 20 649.

Kinderwagen, dklbl., sehr sch., mit Matr., geg. gut. mod. Radio. Zuschr. unter 20 645 an die Str. N. Nachr.

Kinderwagen, dklbl., modern, m. Matr., geg. gute D.-Armbanduhr. Otto Herr, Laternengasse Nr. 8. (20687

Kinderwagen, w., „Naether, gr. st. Modell, m. Gummib. u. Kinderlaufstühlchen m. Gummiber. gg. em. Herd od. Gasherd m. B. od. Pitchp.-Küch.-Schr. (ca. 1,15 m breit). Zuschr. u. 20 569

Kinderwagen, dklbl., mod., Gummiber., schöne Wagendecke sowie gut. Gasherd m. Backofen, schwarz, gg. gut. Radio. Ausgleichzahlung. Zuschr. u. 20 657 an die Straßburger N. Nachr.

Kinderwagen, dkbl., mit Schutzblech u. Gummir. geg. Sportw. Ang. u. 20 485.

K.-Fahrkorb geg. Knirps, od. 12 Roll. mod. Tapeten. Kind.-Schuhe, Led., Gr. 28, od. weiß. Kind-Pelz gg. Mädchenschirm od. 2 P. S.-Strümpfe, Gr. 39. Angeb. unt. L 39 725 an d. N. N.

Kind.-Stuhl gg. Kd.-Fahrrad (Dreirad). Ausgl.-Zahlg. Angebote unter 20 725.

Kinderklappstuhl, Federkissen u. Schülermappe gg. Ruderroll., Tretroll. od. Kinderauto. Angebote unter 20 582.

Schreibmaschine (Continental), gut erhalt., geg. gut. Herrenfahrrad. Angebote unter G 39 673 an die N. N.

Schreibmaschine „Royal", ält. Mod., in gut. Zust., geg. mod. Kindersportw. od. gut. D.-Fahrrad. Angeb. u. 20 373.

Schreibmaschine gg. D.- u. H.-Fahrrad. Angebote unter 20 686 an die N. N.

Schleiflack-Schlafzimmer ohne Spiralböden u. Auflegematr. gegen guten Zimmertepp. od. Kautsch m. Sesseln. Angebote unter W 39 712 an d. N. N.

Bett, 2schläfr., 1,40 m br., m. Sprungfedermatr., geg. gutes D.-Fahrrad. Ang. u. HA 63 496 N. N. in Hagenau.

Vollst. Kinderbett mit Federbetten gg. Gasbackofen, evtl. Aufzahlung. H.-Wadenschnürstiefel, br., Gr. 42, geg. schöne D.-Schuhe, Gr. 38. Rauscher, Ndf., Marienstr. 34 (nur morgens).

Schrank, 2türig, geg. gute Kommode. Anschrift erfragen unter A 20 711.

2 pass. Steppdecken (rosa) mit 2 kl. Steppdecken geg. Schlafzim. m. Doppelbett od. Eßzimm: Ausgleichzahl. Angebote unter 20 449 an die N. N.

2 große Federbetten, 2 gr. Federkopfkissen, Küchenherd (Küpperbusch), Wringmaschine geg. 2 mod. Sessel u. schönen Teppich, 3,50x3,50 (orient. Muster bevorzugt). Erfr. u. A 20 390.

Teppichläufer gg. Fahrraddecken 700x35 (Wulst). Ausgl.-Z. Ang. u. G 39 756.

2 ant. Sessel gg. Radio. Ausgleichzahl. Angebote unter 20 729 an die N. N.

2 Korbsessel, gut erh., mit Tisch, od. guterh. schw. H.-Anzug geg. Sportw. Angeb. unt. 20 648 an die N. Nachr.

Oelgemälde (Landsch.) u. kleiner. Oelbild (Blum.) geg. Nähmaschine (Zig-Zag), Radio od. Fahrrad in gut. Zust. Angebote unter 20 597 an die N. N.

Schön. Bild, Farbdr., „Christus i. Ahrenfeld", 70x90, m. Holzr. 100,- geg. gut. Kd.-Sportwag. Zuschr. u. 20 570.

Küchenservice, 13tlg., „Fayence Lunéville", u. Weinservice Krist., 14tlg., od. Blocker, Gußeisen m. Kugellager, s. g. erh., od. 2-L.-Gasherd m. Backh., gebr., gg einfach. Kindersportwagen. Zuschriften unter 20 568 an die N. N.

2-L.-Gasherd (Gaggenau) gg. Fahrradbereifung. Angebote unter 20 547.

Gasherd Pain, weiß em., m. Backofen, gegen gutbereift. Damenfahrrad. Angebote unter 20 777 an die Str. N. N.

Konzertzither m. Noten gg. gute Ziehharmonika. Angebote unter 20 385.

Radio gegen Kommode. Angebote unter B 39 767 an die Straßburg. N. Nachr.

Zu vermieten

Möbl. Mansard.-Zimmer zu vermieten. Zaberner Ring 18, 3. Stock. (20771

Zimmer, schön., möbl., Nähe Steinplatz sof. zu verm. Erfragen unt. A 20 740.

1 Wohnzim., 1 Schlafzim., gut möbl., an 1 od. 2 ruhige Pers. zum 1. 8. zu verm. Nähe Brantplatz. Zuschriften unter 20 764 an die Str. N. Nachr.

2-Zim.-Mans.-Wohnung Anf. Neudorf b. Horst-Wessel-Allee sof. z. verm. Ang. unter 20 673 an die Str. N. Nachr.

2-Zim.-Wohn., sch., m. Zubeh., Küche u. Balk., 4. St., Kronenburg, sof. zu verm. Erfr. unt. A 20 670 in d. N. N.

Dachwohnung, 2 Zim., Küche, z. 1. 8. zu verm. Hagenauer Str. 1. (20665

Mietgesuche

Suche Lagerraum, trock., mögl. ebener Erde, ca. 250 qm, in der Gegend Weißenburg, Hagenau od. Straßbg. Ang. unter F 39 789 an die Str. N. Nachr.

Raum von ca. 5x5 m, evtl. Garage zu miet. od. kauf. ges. Ang. u. E 39 770.

Lager gesucht; Erdgeschoß, 30-50 qm. Angebote unter D 39 769 an die N. N.

Leerer Laden mit 1 Zim. u. Küche ges. Angebote unter 20 700 an die N. N.

Rentnerin sucht sof od. später möbl. Zimmer mit Küche. Wäsche vorhand. Uebernimmt evtl. leichte Beschäftig. Angebote unter 20 724 an die N. N.

Zimmer, gut möbl., Küche, Schlaf., m. Kochgel., ab 1. 8. ges. Nähe Stadtbad. Angebote unter 20 758 an die N. N.

Zim., gut möbl., a. 15. Aug. od. 1. Sept. von Studentin ges. Kochgeleght. nicht erforderlich. Angebote unter 20 695.

Zimmer, gut möbl., zum 1. 8. von Studentin ges. Evtl. mit voller Verpfleg. Angebote unter 20 688 an die N. N.

Zimmer, gut möbl., v. Dozent d. Reichsuniversität, alleinsteh., mit Verpfl., Nähe Universität ab Anf. August f. Dauermiete ges. Ang. unt. M 39 795.

Einzelzimmer, möbl., in ruhig. Wohn. v. Dr. jur. ab 31. 7. ges. Angeb. unt. C 39 786 an die Straßburger N. N.

Zim., möbl., in gut. H. v. Studentin f. d. Wi.-Sem. ges. Marga Hartwig, (16) Marburg, Wilhelm-Roser-Straße 22.

Ruhig. Herr sucht z. 1. 8. od. 15. 8. saub. möbl. Zimm. Nähe Bismarckpl. bevorzugt. Angeb. unt. 20 671 N. N.

Zimmer, gut möbl., mit Dampfhzg. u. fl. Wasser (ohne Küchenben.), Nähe Brant-/Bismarckplatz, auf 1. Okt. ev. früher von jung. Dame gesucht. Angebote unter 20 516 an die Str. N. N.

Wohn- u. Schlafzimmer mit Küche od. Küchenben. gesucht. Bettwäsche und Geschirr kann gestellt werden. Angebote unter 20 723 an die Str. N. N.

Wohn- u. Schlafzim. mit Küche, möbl., in Straßburg zum 1. 8. gesucht. Angebote unt. 20 767 an die N. Nachr.

2 Zim., gut möbl., zum 15. 10. od. 1. 11. für m. Freundin u. mich ges., evtl. m. etwas Kochgelegenht. Preisang. an: Lia Schmitfranz, Hagen/Westfalen, Hohenzollern-Apotheke. (60177

2 Zimmer, schön möbl. (Wohn. und Schlafzimmer) in gutem Hause, Nähe Ruprechtsauer Allee, f. sof v. einzelsteh. Herrn ges. Angeb. u. B 39 785.

1-2 Zim., Küche, hell, 1. od. 2. Stock, Stadtmitte, bald ges. Angeb. unter 20 679 an die Straßburger N. Nachr.

2 Zimmer, Küche, Bad, v. jung. Akademiker auf 1. 9. 44 gesucht. Angeb. unter 20 680 an die Str. N. Nachr.

Wohnung, 2/3 Zimmer, in Kehl od. Umgebung gesucht. Angebote u. ZA 2289 an die Straßburger N. N. in Zabern.

Neuzeitl. 3.-Zim.-Wohn. in Straßburg od. Vorort gesucht. H. Branske, Alter Weinmarkt 24. (20628

4-Zim.-Wohng. od. Einf.-Haus in ruhig. Lage Kronenburg od. Schiltigheim v. Dauermieter ges. Angebote u. 20 701.

Tiermarkt

Starker Zugochs zu verk. Bühl 52, U.-E.

Zugochse, 3½ J., gut im Zug, zu verk. Maursmünster Nr. 160. (2291

Gute Fahrkuh, trächt., u. Kalbin, angelernt, zu vk. Schleuse 49, Reichstett.

Milchr. Kälberkuh mit Kalb zu verkf. Altdorf, Blindengasse 10. (20347

Jge. Fahrkuh, im Einjoch gelernt, zu verk. Odratzheim Nr. 54. (60794

Gute Milch- u. Fahrkuh m. Kalb z. vk. Fritz Hirtzel, Boofzheim, Weiseng. 16

Erstl.-Kuh, frischmelkend, mit Mutterkalb zu vkf. Rohrweiler, Enteng. 182.

Schöne jg. Kuh zu verk., 23 W. trächt. Bischofsheim, Krumgasse 54. (60786

Jg. Handkuh, stark, fehlerfrei, ges. Martin Rott, Hunspach 60. (4777

Kalb, 16 Mon., geeign. zum Anspann., zu verkaufen. Weitbruch 140. (1281

Schöne jge. Kälberkuh mit Kalb zu vkf. Eckwersheim Nr. 9. (20731

Kälberkuh, klein, schwarz, m. 2. Kalb, zu verk. Furchhausen 12. (2297

Kälberkuh, gute Fahrkuh, zu verkauf. Willgottheim 25. (20662

2 trächt. Kalbinnen, zum Fahren geeig., 1 Mutterschwein, 14 Woch. trächtig, zu verkauf. Drusenheim 212. (60798

Kälberkuh, milchreich, mit Kalb für Melker geeig. zu verk. Zutzendorf 71.

Schlachtkuh geg. im Einjoch gelernte Milchkuh gesucht. Lochweiler Nr. 31.

Ferkel, 12 Woch., sehr schön, zu verk. Brumat, Horst-Wessel-Straße 16.

Ferkel zu verk. Furchhausen Nr. 14.

Starke Ferkel u. schöne Kuh, 37 W. trächt., mit 3. Kalb, zu verkaufen. Osthofen Nr. 20. (20 608

Mutterschafe, teilw. trächt., zu verk. Inselhof Steinmauern (bei Rastatt), Fernruf: 26 02. (60178

Dtsche. Elstertauben in Rot u. Schwarz zu verk. J. P. Goetz, Königshofen, Römerstraße Nr. 181. (20589

Jg. Schäferhund od. sonst. Polizeihund, nicht üb. ein Jahr, ges. Preisangeb. unter L 39 777 an die Straßbg. N. N.

Dtsche Schäferh., 7 W. alt, m. Ia. Stmb. zu verk. G. Michel, Mundolsheim 15.

Unterricht

Fortgeschrittene s. engl. Unterricht. Angebote unter 20 510 an die N. N.

Wer erteilt Klavierunterr. an Anfängerin? Zuschriften unter 20 506.

Italien. Unterricht. Wer nimmt an ein. Anfäng.-Kurs teil? Zuschr. u. 20 136.

Berufsfachschule f. Steinmetzen Schlettstadt/Els. Gründl. praktische u. theoretische Ausbildg. für Steinmetzen u. Steinbildhauer. Die einjähr. Ausbildungszeit wird auf die Lehrzeit angerechnet. Gute Unterkunft im Lehrlingsheim u. reichl. Verpfleg. kostenfrei. Kursbeginn am 5. Sept. 1944. Anmeldg. od. Anfrag. an d. Direkt. der Gewerbl. Berufsschule Schlettstadt. Der kommiss. Schulleiter i. V. Haaf.

Nachhilfestunden f. Schüler d. 5. Klasse Oberschule i. Mathem. u. evtl. auch Latein gesucht. Angebote unt. 20 590.

Heimschule Zillisheim: Aufnahme in die Aufbauschule für begabte und gesunde Schüler nach d. 6. Volksschulkl. noch möglich. Prospekt auf Anfrage.

Nachhilfeunterricht f. Jungen 2.-4. Kl. wird v. Stud. erteilt. Zuschr. u. 20 685

Schulentlass. Mädchen wünscht zwecks weit. Bildung ein. höh. Schule Nachhilfestunden in Latein u. Mathemat. Angebote unter 20 694 an die N. N.

Heiraten

Eheanbahnungen all. Kreise vermittelt auf Grund langjähr. Erfahr. auf vornehmer diskreter Basis: Fr. Salomea Speicher, Strbg., Freiburger Str. 14.

Aelt. geb. Dame, ohne Kinder, m. sch. Haush., wünscht Wiederheirat.m. ser. geb. Herrn bis 70 J. Zuschrift. unt. 20 063 an die Straßburger N. Nachr.

Witwe, 33 J., sucht für sich wieder einen lieb. Lebensgefährten u. für ihre 2 Kinder guten Vater. Eigene Wohnung. Bildzuschriften (zurück) unter 20 672 an die Str. N. Nachr.

Beamtenwitwe, 47 J., wünscht Heirat mit älterem Herrn. Zuschr. unter 20 664 an die Straßburger N. Nachr.

Selbst. Handwerk., Wwer., 37 J., kath., wünscht Heirat mit Fräul. od. Witwe mit Kind. Zuschriften unter 20 440.

Gute Hausfrau, gut aussehd. u. rüstig. 61 J., mit bleibender Rente, wünscht Heirat mit seriös. Herrn. Zuschriften unter 20 397 an die Straßburg. N. N.

Temperamentv., gut ausseh. Mann, Anf. 20, kinder- u. naturlbd., w. Heirat m. solid. Mädch. Witwe nicht ausgeschl. Zuschriften unter 20 496 an d. N. N.

Witwer ohne Anh., 53 J., gr. stattl. Erschein., wünscht Wiederheirat m. geb. Dame. Einheir. in Gesch. erwünscht. Jedoch nur Zuneigung entscheidet. — Zuschriften unter 20 468 an die N. N.

Ser. Mädel, lebensfr., 21 J., kath., 1,70 groß, aus gut. Fam., tücht. i. Haush., musik- u. sportlbd., wünscht Heirat mit jg. ser. Mann, kath., 24-29 J., m. gut. Charakt. u. gut. Stellg. Staatsbeamter bevorzugt. Angeb. u. 20 463

Heiratsvermittlung: Von den Steinen, Molsheim/Els., Adolf-Hitler-Platz.

Dame, Witwe, 46/158, braun, lebensbej., wünscht Bekanntsch. mit gebild. charakterfest. Herrn zw. später. Heirat. Zuschriften unt. Z 39 715 an die N. N.

Alleinst. Dame, verm., Mitte 60, gepfl., vorn. Ersch., heir. pass. Herrn. Näh. d. Frau Woerner, Strbg., St.-Barbara-Gasse 19, 1. St. Auch sonntags geöffn.

Landwirt u. Geschäftsm., intell., groß, vorteilh. Aeuß., evgl., m. sch. Eigent., Nähe Strbg., w. bald. Heirat m tücht. symp. Person bis 35 J. Näh. d. Frau Woerner, Strbg., St.-Barbara-G. 19, I.

Eisenbahner, Ende 50, wünscht Heirat mit gut. Hausfrau. Zuschr. u. 20 592.

Fräulein, 25 J. alt, kath., Pflegerin, w. ser. Heirat. Näh. d. Frau Woerner, Straßbg., St.-Barbara-Gasse 19, 1. St.

Geb. Herr, freier Beruf, 34 J., 1,82 gr., schlank, schwarz, w. Heirat m. hübscher, eleg. Dame, 20-32 J. Bildzuschrift., Ganzaufnahme (zurück) unt. 20 676 an die Straßburger N. Nachr.

Fräul., 35 J., berufstät., 1,60 gr., dkel., sch. Ersch., g. Hausfrau, schöne Aussteuer, w. Heirat m. Herrn bis 45 J. Witwer mit Kind angenehm. Bildzuschr. (zurück) u. J 39 702 an d. N. N.

Gebildet. Fräul., kath., wünscht Briefwechsel m. Herrn v. 40-50 J. Beamter bevorzugt. Angebote unter E 39 578.

Witwe, Ende 50, gute Hausfrau, guter Charakter, wünscht Herrn in sicher. Stellung zw. Heirat kennenzulernen. Angebote unter T 39 666 an die N. N.

Fräul., 23 J., wünscht Heirat m. seriös. Handwerker. Angebote unter 19 858.

Viels. geb. Frl., 20 J., k., m. gr. Vermög., w. Heirat m. Industr. od. Akademiker. Näh. d. F. Salomea Speicher, Freiburger Straße 14. (20332

Gutauss. Endvierzigerin, schl., gesund, 1,67, s. m. geb. Herrn in geordn. Verhältn. in Briefwechs. zu tret. zw. sp. Heirat. Eigene Wohnung vorhanden. Zuschriften unter 20 355 an die N. N.

Lehrer, in höh. Stelle, 32 J., evgl., w. Heirat mit Lehrerin od. gebild. Frl. vom Lande. Zuschriften unt. 20 186.

Elektromechaniker, 56 J., staatl. angestellt, wünscht Heirat mit Fräul. od. Witwe mit klein. Kind u. eig. Haush. Zuschriften unter 20 169 an die N. N.

Aelt., geb. Dame, ohne Kind., m. schön. Haush. wünscht Wiederheirat m. ser., gebildeten Herrn bis 70 Jahre. Zuschriften unter 20 063 an die N. N.

Handw., sich. Eink., 35 J., kath., w. Heir. m. Frl. Witwe nicht ausgeschl. Zuschriften unter 20 246 an die N. N.

Betriebsleiter, 39jähr., mit leicht. Gehfehler sucht bald. Heirat mit Fräul. od. Witwe v. 20-40 Jahren. Angebote unter 20 260 an die Straßburg. N. N.

Wwer., 54 J., ev., m. eig. Haus w. Heir. m. einf. ser. Pers. v. Lande. Näh. d. F. Sal. Speicher, Freiburger Straße 14.

Witwer, staatl. angest., 59 J., evangel., mittl. Gr., m. kl. Geschäft u. schön. eig. Heim a. d. Lande, bietet anst., gebild. Dame bis 56 J., ohne Anhang, als Haushälterin (evtl. Heirat) liebevolle Aufnahme. Angebote u. C 39 752.

Handwerker, 33 J., kath., w. Heirat m. lieb. Mädel od. kinderl. Witwe (20 bis 30 J.). Zuschr. u. D 39 787 N. N.

Witwer, 54 J., ev., Handw. u. Landw., eig. Heim, wünscht sich mit Witwe od. Frl. v. 40-50 J., ohne Anh., wied. zu verheiraten. Angeb. unt. R 39 728.

Arzt, 36/164, w. Heirat m. hübsch., lebenslust. Dame m. guter schlanker Figur, von natürl. Wesen (auch berufstätige) bis zu 26 J. u. 162-165 cm groß. Vermög. Nebensache. Bildzuschrift. (zurück) u. 20 770 an N. N.

Eisenbahner, pensionsb., Mitte 50, ev., kinderlos, mit eigen. Haus, sucht mit einfach. Frau, 45-50 J., mit gut. Charakter, vom Lande u. ohne Anhang, zw. bald. Heirat in Verbind. zu tret. Zuschriften unt. L 39 794 an d. N. N.

Braver Handwerker, 35 J., led., kath., wünscht Heirat mit Fräul. od. Witwe zw. 30-35 Jahren. Zuschrift. u. 20 780.

Fräulein, nett, gebild., 36 J., 1,68 gr., sucht pass. Lebensgefährten bis 50 J. Auch Witwer m. Kind angenehm. Zuschriften unt. B 39 801 an die N. N.

38j. Witwe, 1,68 gr. (mit wohlerzog. 13j. Mädel) vorübergeh. im Schwarzwald, wünscht Neigungsehe m. gebild. naturliebenden Herrn bis 48 Jahre. Zuschr. unt. C 39 802 an die N. U.

Geschäftsempfehlungen

Glasfasermatten, Glaswolle, Glaswatte u. Glasfaserschnur für Bauisolierung liefert laufend: Huber-Voglet & Co., Holz-A.-G., Neudorf, Ruf: 4 13 00.

Dr. Nageldinger, Facharzt für Augenleiden, Hagenau i. Els., verreist vom 17. Juli bis 7. August.. (63494

Detektei-Auskunftei G. A. Riff, Strbg., Kageneckerstr. 1, 1. St. (Ecke Küßstraße — Brücke), Ruf 2 76 55. Auskünfte, Ermittlg. jed. Art, Beobachtungen, Überwachung., Interess.-Vertretungen überall. Nur 15—17 Uhr.

Achtung! Kein langes Warten mehr! Damenfriseur Felix hat sein Geschäft vergrößert, empfiehlt sich für gute u. haltbare Dauerwellen, Wasserwellen, Ondulation, Färben. Karl-Roos-Platz (Eingang Schlauchgasse 1, 1. Stock).

Mützen all. Art werd. angefertigt in Straßburg bei „Mickilse, Paul Fraikin, Clerff-Fraikin", Lange Str., auswärts in allen größ. Mützengesch. Stoff u. Futt. muß geliefert werden.

Brothuhn-Damenhüte: Spießgasse 11.

Aus Alt — mach' Neu! Alte, unmoderne Stricksachen, Kleider, Pullover, Westen usw. werden umgeändert u. modernisiert. Annahme und Beratung (mögl. nur vormittags). Lina Singer, Krämergasse 7/9 (beim Münster).

Stempel, Schilder. Ruf 2 64 54. Merke ein für allemal: Stempel, Schilder: J. J. Stahl, Eugen-Würtz-Straße 13.

Lesezirkel, die schöne Unterhaltung, wöchentl. 10 Zeitschriften frei Haus, schon ab 25 Pfg. Leihgebühr. — Dreizehnergrab. 15, Fernruf 2 71 34.

Reparaturen von Schreib- und Rechenmaschinen: Carl Thomas, Straßburg, Dreizehnergraben 11 a, Fernr. 2 99 11.

Continental - Schreibmaschinen. — Alle Reparaturen werden durch unsere im Werk ausgebildeten Spezialmechaniker fachgemäß ausgeführt. — Eichmüller, Büroorganisationen, Straßb., Str. des 19. Juni Nr. 13. — Fernsprache: 2 66 23. Hauptvertrieb der Wanderer-Werke A.-G. (47 375

Obbo Durchschreibebuchhaltung durch minister. Genehmig. v. 30. 9. 43 weiter lieferbar. Obbo, Münstergasse 5, Ruf 2 81 70-71; Mülhausen, Kolmarer Straße 2, Ruf 2870. (56 313

Vervielfältigungen: Schreibbüro Faller, Freiburger Str. 12. Ruf: 2 75 89.

Büromöbel geg. Bezugsmarken sofort lieferbar. Fachhaus für Bürobedarf Arthur Grunewald & Co., Gießhausgasse 18-22. — Ruf: 2 02 94.

Möbelhaus Schiffleutstaden 8, während Kriegsdauer in Neudorf, bei Union Patentmatratzen. Blauen Weg 11-15.

Möbel End, Steinstraße 39. (52380

Kaufe ständig gebr. Möbel aller Art sowie ganze Haushaltungen, auch reparaturbedürftige. Heinrich Frieß Vogesenstraße 57. (49 195

Mobiliar u. Hausrat kann noch untergestellt werd. in d. trock. Lagerräumlichkeit. d. Straßb. Möbeltransport- u. Speditionsgesellschaft mbH. Gerbergrab. 22 u. Kuppelhofgasse 19, Ruf: 2 02 99. (60395

TRANSIT Transportgesellsch. m. b. H., Ruf Kehl 713; Büro: Rheinstr. 31. Fernumzüge, Möbeltransporte für In- u. Ausland. — Lagerung ganzer Wohnungseinrichtungen. — Verlagerungstransporte, Ausweichlager.

Bahnsammelverkehre nach dem Reich, Frankr., Spanien, Ost- u. Nordstaat. Schenker & Co., Zweigniederl. Strbg., Alter Weinmarkt 1. Ruf 2 58 55 - 56.

Möbeltransp. u. Spedit. innerhalb der Stadt sow. v. u. n. d. Reich. E. Bour & A Heyt, Steinstr. 16, Ruf: 2 13 36.

Umzüge, Lagerung, Spedition. Julius Krumeich, Neudorf, Baldnersweg 9.

Möbeltransporte im Elsaß, von u. nach dem Reich, mittels Bahn- u. Automöbelwagen, Möbellagerung, durch Spezialhaus Greiner & Sohn, Adolf-Hitler-Platz 2. Ruf: 2 17 57/58.

Für Ihren Umzug! — Möbeltransport im Elsaß, Spezialhaus f. Einlagerung. 8000 qm Lagerfläche. A. H. Greiner, Straßburg, Alter Weinmarkt 29. Fernruf Nr. 2 41 91. (54933

Bahnsammelverkehre schnell u. regelmäßig nach Mannheim, Stuttgart, Leipzig, Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Wuppertal, München, Wien u. andere Plätze durch Heppner, Speditionsges., Neudorf, Kolmarer Str. 43, Ruf 4 05 14-17. Abt. Sammelverkehr.

Möbeltransport „ELTRA, Kraftwagenverkehr, Karl-Roos-Pl. 27. Ruf 224 66.

Trauerkränze. Beerdigungsunternehm. M. Blaeß, Straßb., Brandg.6, Schiltigheim, Bischwellerstr. 29, Bischheim, Bischweilerstr. 139. Uebernahme von Beerdigungen und Ueberführungen.

Treppenhausverdunkelung und andere Verdunk. werd. sof. angebracht durch Eilers, Tiergartenstr. 19, Ruf 2 20 96.

Verdunkelungsrollen erhältl. bei Arthur Riegel, Tapetenhdlg., Straßburg, Str. d. 19. Juni 11, Ruf 2 87 35; Mülhausen, Karl-Hack-Str. 4, Ruf 33 98. (57434

„Angelika" Gesundheitspflege, Eugen-Würtz-Str. 10, 1. Stock, Zim. 39 u. 40 (Hansa-Haus). Neuzeitliche Gesichts-, Hand- u. Fußpflege. Nur für Damen.

Ambulatorium Kleitz, Blauwolkeng. 6, 2. St. Nervenentzündung, Blutzirkulationsstörungen, Blutdruck. Pistyan-Schlamm, Teil- und Ganzpackungen, Galvan. Schwachstrombehdlg. (Wohlmuth) Hand- und Vibrationsmassage. Behandlung mit d. Wiesbad.-Osmose-Kompresse (W.O.K.) Elektrolyse. Annahme d. Reichsbahnbetriebskrankenkasse sow. Privatkassen. Männer- u. Frauenstation. (59404

Gesichts- u. Körperpflege. Sich. Entfernen v. läst. Haar. u. Warzen. Eckert, Am Roseneck 24, 1. Stock. Sprechstund. ab 12 Uhr. Samstag 10-13 Uhr.

Nerven- u. Gemütsleiden, Nervenschmerzen jeder Art finden modernste Spezialbehandlg. im Nerven-Heilinstitut Riehl, gegr. 1911, Sängerhausstr. 1, Sprechzeit 8 bis 12 Uhr. (59094

Bruchbänder, prima Qualität, Plattfußeinlagen, fertig u. n. Maaß, Krampfaderstrümpfe, Leibbinden: Sanitätsgeschäft J. Rothacker, Steinstr. 27.

Abdichtungen gg. Feuchtigkeit u. Wasserschäden in Bauwerken aller Art: CERESIT-Mörteldichtungsmittel / CERESIT-SCHNELL, Schnell-Erhärter / CERESITOL, nicht sichtbarer, wasserabweisender Außenanstrich / FIXIF-Schutzanstriche BIDUR-FLUAT, Betonhärtemittel. Wunnersche Bitumen-Werke GmbH., Unna i/W. (60324

Ihr Kind gedeiht besonders gut, wenn Sie Hipps Kindernährmittel nicht „aus dem Handgelenk" der Flaschenmilch beigeben, sondern sparsam und genau, also nach den Angaben der Hipp-Ernährungstabelle. So vermeiden Sie am sichersten ein Zuwenig und ein Zuviel. Für Kinder bis zu 1½ Jahren ist Hipps gegen die Abschnitte A, B, C, D der Kleinst-Brotkarte in den Fachgeschäften vorrätig.

Wer Altmaterial zusammenträgt, stets folgendes dabei erwägt: Man kann sich Schaden zufügen durch Verletzungen an freistehenden Nägeln, Splittern, scharfen Kanten usw. Wundinfektionen sind möglich. Darum mit Vorsicht sammeln, dann hilft man obendrein Hansaplast sparen!

Widerstandsfähigkeit auch bei dauernd. Beanspruchung, Werkstoff-Güte und Fertiggs.-Sorgfalt sind unveränderte Eigenschaften der Ly-Feder auch bei ihrer vereinfachten Kriegspackung. Ly-Federn trag. die Ly-Hochprägung. Heintze & Blanckertz, Erste deutsche Stahlfederfabrik, Berlin C 2. (54995

Angebrochene Arznei-Packungen nach Entnahme der jeweils benötigten Arzneimenge sofort wieder gut verschließen! Zutritt von Luft u. Feuchtigkeit beeinträchtigt in vielen Fällen die Haltbarkeit u. Wirkung der Arznei. Verdorbene Arzneimittel bedeuten aber den Verlust von in mühevoller Arbeit gewonnenen hochwertig. Heilstoffen, die dann anderen Kranken fehlen. Dr. Boether-Tabletten sind wie alle Medopharm-Arzneimittel ausschließlich in Apotheken erhältlich. **MEDOPHARM** Pharmazeutische Präparate Gesellschaft mbH., München 8.

Primax-Verdunklungsrollos werden seit jeher grundsätzl. nur an Wiederverkäufer geliefert, weil unsere sämtl. Werke im Interesse ein. fertigungstechnisch. Höchstleistung ausschl. auf d. serienmäßig rationelle Großherstellung v. Rollos abgestellt sind. Wir bitten deshalb, von privaten Anfragen abzuseh. Primax-Werke K. G., Hauptverwaltg. jetzt Laurahütte O/S. (9a).

Franklin-Tee: Das Richtige für eine durchgreif. Frühjahrskur zu Hause! Seit üb. 40 J. erprobt als hochwirksam bei Gewebeverschlackung, Gicht, Rheuma, Magen- u. Darmstörungen, insbes. Verstopfg. Regt den gesamt. Stoffwechsel an u. beeinflußt damit Wohlbefinden u. Leistungsfähigkeit günstig. Preis RM 0,84, große Packg. RM 1,39, in all. Apothek. Hersteller: Aug. Frenzel, Saarbrücken 2, Postf. 81

Galerie Dr. Hans Rudolph. Gemälde alter u. neuer Meister. Ankauf-Verkf. Berlin W 35, Lützow-Ufer 10. (60505

Briefmarkengeschäft Kappes B.-Baden, Neuh., Auswahlen, Ank. v. Briefmark.

Bestellen auch Sie für Ihre Ostarbeiter u. Ostarbeiterinnen die illustr. Zeitschriften „In der Freizeit" (in russischer Sprache) u. „Nach der Arbeit" (in ukrainischer Sprache). Dadurch erhalt. die Ostarbeiter einen Ueberblick von dem Geschehen u. der Gestaltg. des neuen Europas. Die in den Zeitschriften gepflegte Unterhaltung fördert Arbeitswillen u. Leistung. Der Bezugspr. je Zeitschrift beträgt vierteljährl. RM 1,50 zuzügl. RM 0,12 Zustellgebühr. Zu bezieh. durch d. Verlag: Fremdsprachen-Verlag G.m.b.H., (10) Plauen im Vogtl., Rädelstr. 2.

Löche rim Kochtopf sind heute besonders unangenehm, denn neue Töpfe sind schwer zu haben. Auch bei solchen Reparaturen hilft sich die Hausfrau mit dem bewährten UHU-Der Alleskleber. Dieser wasserfeste, farblose Klebstoff mit ein wenig ALU-Bronze vermengt, ergibt einen hervorragenden Kitt, um Kochtöpfe aus Emaille oder Aluminium wieder gebrauchsfähig zu machen. UHU-Der Alleskleber dient heute vorwiegend der Sachwerterhaltung, denn er klebt und kittet buchstäblich alles.

Immer anregend — auch gerade in dieser Zeit — ist eine Haustrinkkur mit „Staatl. Fachingen". Fragen Sie Ihren Arzt. „Staatl. Fachingen" stärkt die natürlichen Abwehrkräfte und beugt vor. Erhältl. in Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Drogerien usw.

Beeren u. Pilze suchen ist im Kriege eine besonders nützliche Freizeitbeschäftigung. An den Fundstellen ist aber häufig Feuchtigkeit. Darum vorher die Schuhe wasserabstoßend machen — eine gute Schuhcreme, wie Pilo, nachhaltig einziehen lassen und blankpolieren. Nachher — mit Stroh oder Papier ausgestopft u. an der Luft, nicht am Ofen getrocknet — gibt Pilo ihnen wieder normale Geschmeidigkeit. PILO — der Lederbalsam, knapp aber ergiebig — hauchdünn genügt. (60804

Wer lacht über falsche Aermel? Gewiß, sehr schön sind Aermelschützer nicht, — aber praktisch! Wer es einmal ausprobiert hat, um wieviel länger Hemden und Blusen sauber bleiben, wie sehr Kleider u. Anzüge geschont werden, der wird sie nicht wieder missen wollen. Und wenn einer lacht über „falsche Aermel", dann laßt ihn. Hauptsache ist, wer zuletzt lacht. Und das bist Du, denn: Die Seifenkarte dankt es Dir! (60 609

„Da staunen Sie, was? Na, Ihre Frau fährt ja jetzt auch weg! Aber keine Angst: Selbst mit der Wäsche wird man fertig! Ist gar nicht so schwer: Die Schmutzstücke werden in Burnus eingeweicht, denn für die ganze Wäsche langt es heute leider nicht. Aber: Das löst den Schmutz dann auch richtig heraus. Ganz schwarz wird die Einweichbrühe. Das Waschen geht noch einmal so schnell ohne scharfes Reiben und langes Kochen!" Burnus der Schmutzlöser! (60684

Darüber wollen wir heute sprechen: Daß Deutschland heute fast ganz Europa mit Arzneimitteln versorgt. Daß auch im 5. Kriegsjahre die deutschen Medikamente in unveränderter Güte hergestellt werden. Beispiel :Silphoscalin Tabletten. Das kann der Feind ruhig mithören. Carl Bühler, Konstanz, Fabrik pharm. Präparate.

Eine Erlösung von Ihren quälenden Hühneraugen und Hornhaut bringt Ihnen eine Kur mit der bewährten „Eidechse"-Schälkur. Ohne Berufsstörung, vollkommen schmerzlos, sicher u. radikal befreit Sie die „Eidechse". Schälkur in wenigen Tagen von diesem unangenehmen Übel. „Eidechse". Schälkur schafft zufriedene u. glückliche Menschen! Zu haben in Apotheken, Drogerien u. Sanitätsgeschäften.

Nach dem warmen Bad eine kalte Dusche. Die härtet den Körper ab und schützt vor mancher Erkältungskrankheit. Krankheiten müssen heute vermieden werden, weil unsere Arbeitskraft gebraucht wird. Breitkreutz K. G., Fabrikat. und Vertrieb von Asthma-Präparat., Berlin, Tempelhof 1

Die tägliche Zahn- und Mundpflege ist eng mit dem Namen **Blendax-Zahnpasta** verknüpft. Wenn daher die gewohnte Blendax-Zahnpasta einmal vorübergehend auf dem Waschtisch fehlt, so wird ein Blendax-Ratschlag willkommen sein: Zahnbürste und reichlich lauwarmes Wasser helfen die knapp bemessene Blendax-Zahnpasta strecken. Um so größer ist dann der Genuß, wenn nach glücklich beendetem Krieg auch Blendax — wieder unbeschränkt zu haben ist.

Wie reinigt man Mop, Schuhputz- und Staublappen? Weichen Sie die Sachen 24 Stunden in gebrauchter Henko-Lösung ein, und stampfen Sie die Stücke öfter kräftig durch. Dann geht fast aller Schmutz heraus, und Ihre Reinigungslappen sind schnell wieder gebrauchsfertig. Henko zum Einweichen und Wasserenthärten.

Wanzen, Küchenkäfer und alle Hausschädlinge vertilgt Fachunternehmen Schädlingsbekämpfung „Perfekt", Inhaber R. Sänger, Mitgl. der R. D. S., Straßburg, Steinring 76, Ruf 2 44 92. Beste Referenzen in Großraumentwesungen, auch außerhalb Straßburg.

Wanzen, Käfer u. sonst. Ungeziefer vertilgt J. Pusse, Desinfektion, Str.-Kronenburg, Ringgasse 3d. (20762

Theater Straßburg
Großes Haus
(Adolf Hitler-Platz)

Sonnt., 16. 7., 13.30-16.30 U.: **„Der Freischütz".** Geschl. KdF.-Vorst. Gr. 3. 19.00 bis nach 21.00 U.: Tanzgastspiel d. Reichsballetts KdF. Kart. b. KdF. **In d. Landesmusikschule:** Sonnt., 16. 7., 10.30 U.: **Beethovens Klaviersonaten,** 7. Veranstaltung.

Veranstaltungen

Circus Helene Hoppe, Straßburg, An d. Ausstellungshallen, Straßenb.-Lin. 18 u. 28. Circusruf 2 22 22. Tägl. abds. 19.45 U. b. einschl. 31. Juli. Dienstags, mittwochs, donnerstags, samstags u. sonnt. auch 15 Uhr Fam.-Vorstellung mit dem ungekürzten Abendspielplan. Nur nachm. halbe Preise für Kinder. Tägl. Tierschau 10-18 U. ununterbrochen geöffnet. Jugendl. unt. 18 Jahr. haben nur in Begleitg. Erwachsen. zu den Abendvorstell. Zutritt. Vorverkf. im Reisebüro, K.-Roos-Pl. 30, tägl. v. 9-12 Uhr, an d. Circuskassen ab 10 U. ununterbroch. geöffn. Keine telefon. Kartenvorausbestellungen. (60784

Filmtheater

THEATER DER ZEIT. Alt. Weinmarkt. Neueste Bilder all. Welt. Kurzfilme. Ab 10 U. Letzte Vorst. 20.30. Jgdfr.

Tägl. 3 Vorstellung.: 2.30, 5 u. 7.30 U.

UFA-CAPITOL: „Rund um die Liebe". Jugdvbt. K. tel. Best. Vvkf. 10-12 U.

U.T: „Eine Frau für drei Tage". Jgdvbt. Keine tel Bestell. Vorvkf. ab 1 Uhr.

RHEINGOLD: 4. Woche: **„Immensee".** Jgd. ab 14 J. K. tel.- Best. Vvkf. 10-12 Jahren. Heute Vorvkf. von 10-12 U.

SCALA: „Glück unterwegs". Jg. ab 14 J.

ARKADEN: „Burgtheater". Jugendfrei. Heute Vorverkauf von 10-12 Uhr.

ELDORADO: „Kleine Residenz". Jugd. ab 14 Jahr. Heute Vorvkf. v. 10-12 U.

GLORIA: „Die goldene Spinne". Jugend ab 14 J. Heute Vorverkf. v. 10-12 U.

PALAST: 4. Woche: **„Eine Nacht im Mai".** Jugendvbt. Vorvkf. v. 10-12 U.

KRUTENAU: 5 u. 7.30 U.: **„Stern von Rio".** Jgdvbt. Von 2.30-4.45 U.: **„Ziel in den Wolken".** Jugendfrei.

ZENTRAL: „Drei Väter um Anna". Jgv.

EDEN: „Ein ganzer Kerl". Jugendfrei.

Schiltigheim: Bis einschl. Montag: **„Gabriele Dambrone".** Jugendverbot.

Bischheim: Bis einschl. Montag: **„Wildvogel".** Jugendverbot.

Königshofen: „Gefährlicher Frühling". Jugend ab 14 Jahren.

Kronenburg: „Wenn die Sonne wieder scheint". Jugend ab 14 Jahren.

Illk.-Grafenstad.: „Die Hochstaplerin". Jugend ab 14 Jahren.

GLORIA: Heute Sonnt. vormitt. 10 Uhr Frühvorstell. zu ermäß. Preis.: **„Première der Butterfly"** mit Maria Cebotari, Fosco Giachetti, Lucie Englisch u. Paul Kemp. Kulturfilm u. Deutsche Wochenschau. Jugendverbot.

Unterhaltung

Varieté Mühle, Lange Straße 55, Ruf 2 42 38. Tägl. 7.15, Sonnt. 3 u. 7.15 Uhr. Die große Parade.

Taverne Gruber, Alter Kornmarkt 18, Künstlerkonzert Carl Lunkewitz und seine Solisten. (20561

Varieté „Bei Heitz". Tägl. 7.30 Uhr. Sonn- und feiertags 3 und 7.30 Uhr: Lachen mit Oskar Paulig.

„Mutziger Bierhalle", Großkonzertgaststätte. Leitg. J. O. Frankl. Durchgeh. geöffn. Gepflegte Küche. Nachm. u. abds. Gustav Breyer mit s. Solisten.

„Libelle" Kleinkunstbühne, Ruf 2 09 22, tägl. 7.30, mittw., sonnt. 3 u. 7.30 U.: Das Programm von Klasse. (60783

„Zum Schützenkeller", Laternengasse 6. Tägl. 18 Uhr: Bayernkapelle J. Graf.

Großgaststätte „Meteor - Bräu", Alter Weinmarkt 4. Jeden Abend Konzert.

„Zum Weißen Röß'l", Meisengasse 3. Ruf 2 54 59. Tägl. 17 U. Es spielt die Stimmungskapelle Ernst Clair. (56203

Cafe Odeon, K.-Roos-Pl. Tägl. ab 16 U. die berühmte Künstlerkapelle Batal.

Großgastst. „Tiger", Weißturmstr. 5. Tägl. Konz. u. Varietéeinl. Eintr. fr.

Verloren – Gefunden

Geldbeutel zw. Lingolsheim u. Grünebg. verlor. Inhalt 60,- RM sow. ein Halskettchen mit Anhängsel. Abgeb. geg. Belohng. Marg. Wiedmann, Lingolsheim, Enzheimer Straße 25 B. (20747

Brieftasche, Inh. wicht. Papiere u. 1200 RM, 14. Juli verlor. Bahnhof Lingolsheim od. Lingolshm. nach Straßburg. Abzugeb. geg. gute Belohng. Jakob Ludwig, Lingolsheim, Grafenstadener Straße Nr. 15. (20705

Schwarze lederne Aktenmappe mit sehr wichtigen Papieren im Zuge Straßbg.-Mülhausen (Abf. 13.25) am 8. 7. 44 liegen gelass. Abzugeb. geg. Belohn. „Straßbg. N. N.", Anzeigenabteilung.

D.-Armbanduhr, gold., mit gold. Armband verlor. Freitag, 14. Juli, nachm. Wiederbr. hohe Belohnung. Fritsch, Mummelseestr. 1 (15er-Wörth). (20743

Pelz verlor. Bahn Straßburg—Saarburg. Abzugeben gegen Belohnung: Fundbüro Bahnhof Straßburg. (20738

Grünes Stoffcape am 14. 7., 18.30 U., nach d. Studentenappell a. d. Wege Sängerhaus—Kolmarer Str. vom Rad verloren. Gegen Belohnung Kolmarer Straße 122 abzugeben. (20775

D.-Weste, grün gestr., b. Heidelbeersuchen verl. im Neuweiler Wald. Wiederbr. Bel. Heck, Hattmatt 112.

Blauweißgestr. D.-Weste Schiltigheim, bei der Eisenbahnkolonie, verlor. Abzugeben geg. Belohg. Schiltigheim, Wegelnburgstr. 16 (Eisenbahnkolon.).

Am 5. 7. blieb i. Pers.-Zug Saargemünd-Straßburg (Ankunft in Straßbg. geg. 10.30 Uhr) ab Wimmenau ein Henkelkörbchen, in dem sich ein schwarzes Jackett, ein Eßkännch. u. ein ½-Ltr.-Maß befanden, stehen. Der ehrl. Finder wird geb., diese Sachen geg. gute Belohng. zurückzugeb. an Frau Felix Dobler in Weislingen od. an die Vertriebsstelle d. Str. N. N., Weislingen.

Katze, schwarzgrau getigert, u. weiße mit dkl. Fleck bei der Nase, entlauf. Abzug. geg. gute Belohng. Friedrich, Dreiweckengasse 3, 3. Stock. (20719

Dackel, braun mit dunkl. Streifen, auf Namen Peter hör., entlauf. Wiederbr. Belohnung. — E. Jehle, Kronenburg, Dettweiler Straße 25. (20720

Kanarienvogel am 14. 7. 44 entflogen. Wiederbringer Belohnung. Schoeffel, Knoblochgasse 14, 3. Stock. (20734

Jung. Rehpinscher zugelaufen. Abzuhol. Koebel, Neudorf, Kolmarer Str. 56.

Verschiedenes

Ausk. Bürgel, E.-Würtz-Str. 10. F. 29697

Welche Weißnäherin würde Damenwäsche anfertigen? Angeb. unt. 20 488.

Großwäscherei sucht Annahmestelle. Angeb. erbet. unt. 20 399 an N. N.

Wer würde lb. 4jähr. Jungen kurze Zeit a. d. Land in liebev. Pflege nehmen? Angebote unter 20 346 an die N. N.

Wer nimmt als Beiladung Schlafzimmer nach Donaueschingen mit? Angebote unter 20 518 an die Straßburg. N. N.

Sägespänen abzugeben. — „Boll", Ankergäßchen Nr. 7. (20 641